

Tatort Duisburg 1933 - 1945

Eine **Dokumentation** der
Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes.
Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten.
VVN/BdA Kreis Duisburg e.V.



Die VVN/BdA ist ein überparteilicher Zusammenschluss von Verfolgten des Naziregimes, Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfern, Antifaschistinnen und Antifaschisten aller Generationen.

„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“

Dass dieser Schwur der befreiten Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald bis heute aktuell bleiben würde, hat damals, im April 1945, niemand geahnt. Er ist unverändert gültiges Leitmotiv.

Die digitale Bearbeitung dieser Dokumentaion wurde gefördert mit Mitteln von

NRWweltoffen

demokratie
leben

Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Tatort Duisburg 1933 - 1945

Die Dokumentation „Tatort Duisburg“ gibt einen umfassenden Überblick über Verfolgung und Widerstand in Duisburg von 1933 bis 1945.

Am Anfang stand die Herausgabe der beiden Bücher „Tatort Duisburg“ Band I und II mit mehr als 1100 Seiten durch Manfred Tietz und Rudolf Tappe für die Geschichtskommission der VVN/BdA Duisburg e.V.

Diese umfangreiche Materialsammlung und das Archiv der VVN/BdA Duisburg e.V. – 2017 dem Stadtarchiv als Schenkung übergeben - bilden die Grundlage der Dokumentation, die dem Andenken an die beiden Duisburger **Wilhelmine Struth** und **Mathias Thesen** gewidmet ist.

Wilhelmine Struth war eine Arbeiterfrau aus Wanheimerort, Erlenstraße 127 a. Sie wurde am 2. Februar 1933 – nur 3 Tage nach der Machtergreifung Adolf Hitlers - von einer SS-Horde erschossen, als sie am Fenster stand. Sie war 28 Jahre alt.

Mathias Thesen (KPD) war Reichstagsabgeordneter, Stadtverordneter in Hamborn, Betriebsrat und gewerkschaftlicher Vertrauensmann. Er wurde von den Nazis im August 1933 verhaftet, gefoltert und nach 11 Jahren Zuchthaus und KZ-Haft am 11. Oktober 1944 im KZ Sachsenhausen ermordet.

Der Schwur von Buchenwald

Ansprache in französischer, russischer, polnischer, englischer und deutscher Sprache auf der Trauerkundgebung des Lagers Buchenwald am 19. April 1945

Kameraden!

Wir Buchenwalder Antifaschisten sind heute angetreten zu Ehren der in Buchenwald und seinen Aussenkommandos von der Nazibestie und ihrer Helfershelfer ermordeten 51 000 Gefangenen!

51 000 erschossen, gehängt, zertrampelt, erschlagen, erstickt, ersäuft, verhungert, vergiftet – abgespritzt –

51 000 Väter, Brüder – Söhne starben einen qualvollen Tod, weil sie Kämpfer gegen das faschistische Mordregime waren.

51 000 Mütter und Frauen und hunderttausende Kinder klagen an!

Wir lebend gebliebenen, wir Zeugen der nazistischen Bestialitäten sahen in ohnmächtiger Wut unsere Kameraden fallen.

Wenn uns ein's am Leben hielt, dann war es der Gedanke:

Es kommt der Tag der Rache!

Heute sind wir frei!

Wir danken den verbündeten Armeen, der Amerikaner, Engländer, Sowjets und allen Freiheitsarmeen, die uns und der gesamten Welt Frieden und das Leben erkämpfen.

Wir gedenken an dieser Stelle des grossen Freundes der Antifaschisten aller Länder, eines Organisatoren und Initiatoren des Kampfes um eine neue demokratische, friedliche Welt.

F. D. Roosevelt.

Ehre seinem Andenken!

Wir Buchenwalder,

Russen, Franzosen, Polen, Tschechen, – Slovaken und Deutsche, Spanier, Italiener und Österreicher, Belgier und Holländer, Engländer, Luxemburger, Rumänen, Jugoslaven und Ungarn kämpften gemeinsam gegen die SS, gegen die nazistischen Verbrecher, für unsere eigene Befreiung.

Uns beseelte eine Idee: Unsere Sache ist gerecht – Der Sieg muss unser sein!

Wir führten in vielen Sprachen den gleichen, harten, erbarmungslosen, opferreichen Kampf und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende.

Noch wehen Hitlerfahnen! Noch leben die Mörder unserer Kameraden! Noch laufen unsere sadistischen Peiniger frei herum!

Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des faschistischen Grauens:

Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!

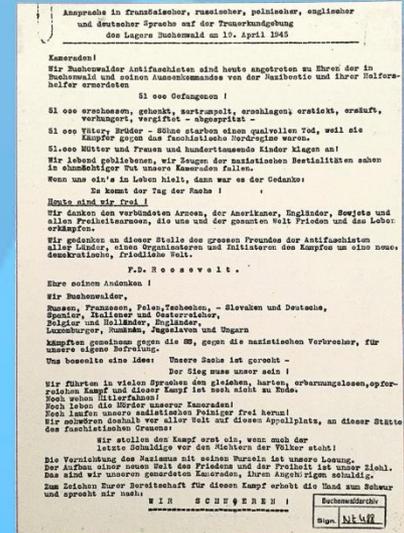
Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung.

Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.

Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.

Zum Zeichen Eurer Bereitschaft für diesen Kampf erhebt die Hand zum Schwur und sprecht mir nach:

WIR SCHWÖREN!



Tatort Duisburg 1933 - 1945

Inhalt der Dokumentation

Dokumentation: Tatort Duisburg 1933 – 1945

Ordner: EINLEITUNG

- Titelseite 1
- Titelseite 2
- Schwur von Buchenwald
- Inhalt der Dokumentation

Ordner: VOR 1933

- Großstadt der Erwerbslosen - Duisburg 1931/32
- Schließung der Hütte Ruhrort
- Wer verhalf Hitler zur Macht

Ordner: DER FASCHISMUS AN DER MACHT

- Nazis an der Macht - Bild

Zerschlagung der Freien Gewerkschaften

- Mord an vier Gewerkschaftern (1)
- Mord an vier Gewerkschaftern (2)
- Treibjagd, 2. Mai 1933
- Treibjagd, 2. Mai 1933 Porträts
- Die Wahrheit
- Beamte in Schutzhaft genommen - Porträts

Heinrich Schlösser alias Henry Castle

- Gefahr für die Familie
- Aktiv im Exil

Verfolgung der Duisburger Juden

- Boykott jüdischer Geschäfte
- Entzug der Zulassung als Notar
- Geistige Wegbereitung - Katholische Welt
- Geistige Wegbereitung (Stadt Gottes 1)
- Geistige Wegbereitung (Stadt Gottes 2)
- Die Synagogen brennen
- So begann es – Seite 1
- So begann es - Seite 2
- Nazi Größen in Duisburg

Familie Sternberg

- Stationen zum Tod
- Eine Familie wird ausgelöscht – Helmut Sternberg
- Beraubt bis auf den letzten Pfennig
- Tod in Auschwitz – Helmut Sternberg

• Familie Kaufmann

- Walter Kaufmann

Sinti und Roma

- „Fatme“, das Zigeunerkind“
- Arbeitsverbot
- „Zigeunertransport“

Sippenhaft

- Die Ermordung der Familie Leiss - Seite 1
- Die Ermordung der Familie Leiss - Seite 2

Ostarbeiterinnen

- Standorte der Lager und Belegung
- „Russinnen Einsatz“ in der Rüstungsindustrie
- „Menschenreserven ausschöpfen“
- Massenverschleppung
- Liebe verboten
- „Rassische Überprüfung“
- „...biologisch wertlose Menschentiere“
- Massenerschießungen
- Briefe Seite 1
- Briefe Seite 2

KZ Außenlager Ratingsee

- Die Entstehung des Lagers
- „Leben“ im Lager
- Vernichtung durch Arbeit
- Den Bomben schutzlos ausgeliefert
- Tote im Lager

Ordner: WIDERSTAND

Gewerkschaftlicher Widerstand

- Die Wahrheit über die Verbrechen des 1. Mai
- Der Rhein – Hauptwasserweg des Widerstandes
- Fahrt frei! Eisenbahner August Trocha
- Gewerkschaftliche Untergrundbewegung
- Illegale Zeitschrift der ITF
- Verurteilung der Eisenbahner
- Illegale Flugblätter 1 - 3
- Illegale Arbeiterzeitungen 1 - 3

SAP- SAPD

- Der Gefährdung zum Trotz - Porträts, Seite 1
- Der Gefährdung zum Trotz - Porträts, Seite 2
- Der Gefährdung zum Trotz - Porträts, Seite 3
- Eine der aktivsten Gruppen
- Warnung vor Kriegsgefahr
- Stationen seines Lebens - Adolf Graber
- Gezeichnet von der Haft - Adolf Graber

Brotfabrik Germania

- Sozialistische Aktion mit der Brotkutsche
- Die Vernehmung der Hanna Niederhellmann – Karl Schwesig
- Sozialistische Aktion beim Brotvertrieb - Verfolgungen
- Verurteilungen
- Zentrum des Widerstandes

Mathias Thesen

- Lebensweg
- Betriebsrat und Kommunalpolitiker
- Das „rote Hamborn“
- Reichstagsabgeordneter
- Illegalität und Verhaftung
- Widerstand hinter Stacheldraht
- Ermordung im KZ Sachsenhausen

Arbeitersportler

- Verteidigung der Ideale
- Demonstrationen
- Sport – Tarnung illegaler Arbeit
- Freie Wassersportler
- Totenwache
- Thyssen-Arbeiter von Nazis ermordet

Harro Schulze-Boysen

- Lebenslauf Seite 1
- Lebenslauf Seite 2
- Redakteur des „gegner“
- Die Zeitschrift „gegner“
- „Rote Kapelle“ - geheime Aktivitäten
- Hinrichtungen
- Abschiedsbrief

Heinz Kiwitz

- ...nur soziale Kunst
- Albraum KZ-Kemna
- Kunst hinter Stacheldraht
- Leben im Exil
- Spanischer Bürgerkrieg
- Tod im Spanischen Bürgerkrieg
- Holzschnitte

Bekennende Kirche unter dem Wort

- Scheitern der Gleichschaltung
- Otto Vetter

Gottfried Könzgen -

Katholische Arbeiterbewegung - KAB

- Einer, der nicht geschwiegen hat
- Schikanen
- Verfolgung und Verhaftung
- Der letzte Weg des Gottfried Könzgen

Edelweißspiraten

- Eigene Lebensnormen
- Wir wollten frei sein
- Karrieren des Widerstandes
- Plakat zum 60. Geburtstag

Spanischer Bürgerkrieg

- Fritz Dittlich
- Fritz Schelhorn Seite 1
- Fritz Schelhorn Seite 2
- Wilhelm Winkelmann

Großstadt der Erwerbslosen

Duisburg 1931/1932



Duisburg wurde 1931/1932 als Folge der Weltwirtschaftskrise zur „**Großstadt der Erwerbslosen**“. Jeder Dritte war ohne Arbeit, fast jeder Zweite lebte von der Wohlfahrtunterstützung, viele Arbeiterfamilien waren obdachlos, verelendet, etwa 10 000 Jugendliche suchten vergeblich eine Lehrstelle.

Der Faschismus wuchs auf dem Boden dieser Krise. Doch waren es nicht in erster Linie die Arbeitslosen, die Hitler wählten. Viele sahen die Ursache ihres Elends in der Ausbeutung durch das Kapital und der staatlichen Unterdrückung. Sie wehrten sich gegen die Folgen der Krise in großen Hungerdemonstrationen. Erwerbslose stürmten 1932 Stempelstellen, Wohlfahrtsämter, Konsumläden, errichteten Barrikaden, besetzten leerstehende Häuser, zum Beispiel in der Neudorfer Einschnorsteinsiedlung...

Fotos aus Stadtarchiv Duisburg

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Großstadt der Erwerbslosen

Der Auszug der 6000 Arbeiter der Hütte Ruhrort-Meiderich.

Zehn Mitgliederversammlungen des Deutschen Metallarbeiter-Vereins.
Unter Führung der KGO.?

Duisburg, 23. Februar.
Samstag nachmittag hat sich den Einwohnern der Stadtteile Meiderich, Uenz, West ein seltsamer Anblick Die Arbeiter der Hütte Ruhrort-Meiderich hatten ihre letzte Schicht verlassen. In mehr oder minder großen Horden und Paketen trugen sie ihre Hab- seligkeiten — die zum Teil aus einem blaueinenen Arbeitsanzug, **Seitwärtigen Lebens saßt, der dem Deutschen Reich und der Stadt Duisburg eine neue ungeheure Belastung aufbürdet.**
Und w a r u m ? Weil die sogenannten „Wirtschaftsführer“ wieder einmal keinen anderen Ausweg aus dem Dilemma ihrer



einem Paar Arbeitshüte und den alternativen Utensilien bestanden — nach Hause. (Siehe Bilder!)
Wieder einmal hatte die Wirtschaftsdiktatur der General- direktoren einen verhängnisvollen Schlag gegen das deutsche Wirtschaftsgeschehen zu einem Höhepunkt gebracht, der 6000 hochqualifizierten deutschen Arbeitern den Gehleug- haben entzieht, der darüber hinaus Tausenden boden- händigen Einwohnern Duisburgs die Frucht eines ar- eigenen Infähigkeit fanden, als dem Arbeiter das letzte Stück Brot vom Munde und das letzte Stund vom Saße zu ziehen. Weil die hohen Kosten ihrer unnerünftigen Kapitalinvestitionen ihren unerfüllten Profitungen gefährdeten, weil die Folgen ihrer unnerantwortlichen Rationalisierungspolitik zu einer un- erschönten Ueberreizung der Weltwirtschaftskrise in Deutschland führten, die Kaufkraft des deutschen Volkes bis in ihre Grund- felsen erschütterten und das Herz der Arbeitslosen bis zu einer unnerträglichen Höhe anmachten ließen.



Ruhrwacht vom 24. 2. 31



ARBEITSLOSE VOR DER STEMPELBARACKE AM STAPELTOR, 1931

Die Schließung der Hütte Ruhrort -
Meiderich 1930/1931 machte insgesamt
etwa 11 000 Arbeiter brotlos.

Fritz Thyssen



Adolf Hitler und Hermann Göring im Düsseldorfer Industrieclub, 27. Januar 1932. Am Mikrophon Fritz Thyssen.

Wer verhalf Hitler zur Macht ?

Zu den Förderern und Financiers Hitlers zählten rheinische Großindustrielle wie Hugo Stinnes, Fritz Thyssen, Emil Kirdorf. Fritz Thyssen stellte den Kontakt zwischen Adolf Hitler und der Großindustrie her.

Auf Drängen von Thyssen, Kirdorf und anderen ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler.

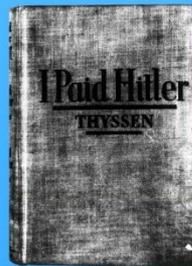


Fritz Thyssen, der Besitzer des größten westdeutschen Hüttenkonzerns, der Thyssenschen Handelsgesellschaft in Hamborn, und Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, der im Namen der Industriellen das „befreiende Bekenntnis“ ablegte und Hitler schon im Jahre 1923 hunderttausend Goldmark hatte zukommen lassen, bestätigte dies später in seinem Buch "...I paid Hitler"

Aus Fritz Thyssen: "I Paid Hitler", S.128f.

Deutsche Übersetzung:

".. Doch ich brachte tatsächlich die Verbindung zwischen Hitler und der Gesamtheit der rheinisch-westfälischen Industriellen zustande. Es ist allgemein bekannt, dass Adolf Hitler am 27. Januar 1932 - fast ein Jahr, bevor er die Macht übernahm - eine Rede vor dem Düsseldorfer Industriellenclub hielt, die ungefähr zweieinhalb Stunden dauerte. Die Rede machte einen tiefen Eindruck auf die versammelten Industriellen und hatte zur Folge, dass eine Anzahl großer Beträge aus den Mitteln der Schwerindustrie der nationalsozialistischen Parteikasse zufluss."



Englischer Originaltext:

"..But I did in fact bring about the connection between Hitler and the entire body of Rhenish-Westphalian industrialists. It is common knowledge that on January 27th. 1932 - almost a year before he seized power - Adolf Hitler made a speech lasting about two and a half hours before the Industry Club of Disseldorf. The speech made a deep impression on the assembled industrialists, and in consequence of this a number of large contributions flowed from the resources of heavy industry into the treasuries of the National Socialist Party."

Fritz Thyssen: Ich bezahlte Hitler, London / New York 1941

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Nazis an der Macht

Wo der Faschismus herrscht!

Le régime du Fascisme!

Under the Fascist yoke!



Ein Querschnitt durch Hitlerdeutschland

A travers d'Allemagne d'Hitler

Bird's-eye view of Hitler Germany

Zerschlagung der Freien Gewerkschaften

Julius Birck

(12.7.1885 - 2.5.1933)
Heizer und Maschinist
(Duisburg-Neudorf,
Bismarckstr. 29)



2.Mai 1933 Mord
an vier
Gewerkschaftern

Seite 1



Johann Schlösser

(4.1.1876 - 2.5.1933)
Former, Sekretär des
„Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes" Duisburg
(Duisburg-Hamborn,
FreiligrathStr. 29)

Nach dem 1. Mai 1933, der von der nationalsozialistischen Regierung zum „Tag der nationalen Arbeit“ erklärt worden war, wurde am nächsten Tag, dem 2. Mai 1933, die Gleichschaltung (...) durch die Besetzung der Gewerkschaftsstellen mit nationalsozialistischen Parteigenossen vollzogen. In Wirklichkeit, so zum Beispiel im Büro des Zentralverbandes der Angestellten, „wurde plötzlich die Tür aufgerissen und 8 bis 10 uniformierte und bewaffnete SA-Männer drangen mit dem Ruf Hände hoch, sie sind verhaftet ein“. Insgesamt wurde diese Aktion an etwa zwanzig verschiedenen Stellen innerhalb der Stadt durchgeführt, auf den Gewerkschaftshäusern an der Ruhrorter Straße wurde das Hakenkreuzbanner gehisst.

Die 21 Verhafteten wurden dann in der Ruhrorter Straße 11, wo inzwischen die Kreisleitung der NSBO (Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation), der Reichstagsabgeordnete Mulhaupt und die Ortsgruppenleiter Keup (Duisburg) und Langner (Hamborn) Platz genommen hatten, vom Kreisleiter der NSBO verhört. Auf Befehl von Mulhaupt wurden sechs der 21 verhafteten Gewerkschaftssekretäre in den Keller gebracht, zu einem „Chinesischen Verhör“, wie der SS-Sturmführer Dr. Weyand später sagte. Mulhaupt soll einen tödlichen Ausgang des „Verhörs“ zwar nicht beabsichtigt, jedoch als Risiko durchaus einkalkuliert haben (so der damalige Kreisobmann Keup). Nur zwei von den sechs Genannten kehrten wieder aus dem Keller zurück, einer nur mit knapper Not.

Zerschlagung der Freien Gewerkschaften



Emil Remmeister

(6.12.1905 - 2.5.1933)
Handelskaufmann,
Schriftführer im
Duisburger
„Zentralverband der
Angestellten“
(Duisburg-Hochfeld,
Musfeldstr. 104)

2.Mai 1933 Mord
an vier
Gewerkschaftern

Seite 2



Michael Rodenstock

(11.3.1885 - 2.5.1933),
Schlosser, Sekretär des
„Gesamtverbandes der
Arbeitnehmer der
öffentlichen Betriebe ..“,
1919 - 1933 KPD bzw.
SPD-Stadtverordneter in
Duisburg. (Duisburg-
Wanheimerort,
Ginsterstr. 14)

Die restlichen Gewerkschaftssekretäre sollten in einem Marsch von der Ruhrorter Straße zum Polizeipräsidium an der Düsseldorfer Straße geführt werden. Auf der Straße zogen Weyand und ein Teil der SS-Männer ihre Pistolen. Weyand drohte: „Wer flüchtet, wird erschossen!“ Zu den SS-Leuten gewandt: „Pardon wird nicht gegeben“ und „Jetzt könnt ihr ein Schauspiel erleben“. Dann schrie er die Sekretäre an: „Hände hoch, ihr Schweine!“

Sie wurden dann gezwungen, den ganzen Weg mit erhobenen Händen zurückzulegen und dabei die „Internationale“ zu singen. Während sich die Gewerkschaftssekretäre die Demütigungen beim Marsch durch die Stadt gefallen lassen mußten, lagen im Gewerkschaftshaus Ruhrorter Straße 11 die vier Gewerkschaftssekretäre Julius Birck, Emil Rentmeister, Michael Rodenstock und Johann Schlösser sterbend im Keller. Sie waren, mit Duldung von Mulhaupt, von den SA- und SS-Schergen totgeschlagen worden. Der Nationalsozialist Köllmann berichtete über seine Beobachtungen, als er am Abend des 2. Mai nochmals zur Ruhrorter Straße gegangen war: „Jetzt war dort nur noch SS-Baltes, der stark nach Alkohol roch, legte seinen Arm um meinen Hals und fragte mich, ob ich schweigen könne. Als ich bejahte, sagte Baltes, die Gewerkschaftssekretäre wären totgeschlagen worden, um sie zu Geständnissen zu bewegen. Er nahm mich mit in den Keller, wo ich die blutüberströmten Männer, zwei lagen auf dem Kokshaufen, liegen sah und Birck erkannte. Baltes nannte mir die Namen der Erschlagenen. Auf meine Frage, wie so etwas geschehen konnte, erwiderte er, das sei nicht vorgesehen gewesen. Mit Schaufelstielen seien die Gewerkschaftssekretäre erschlagen worden.“

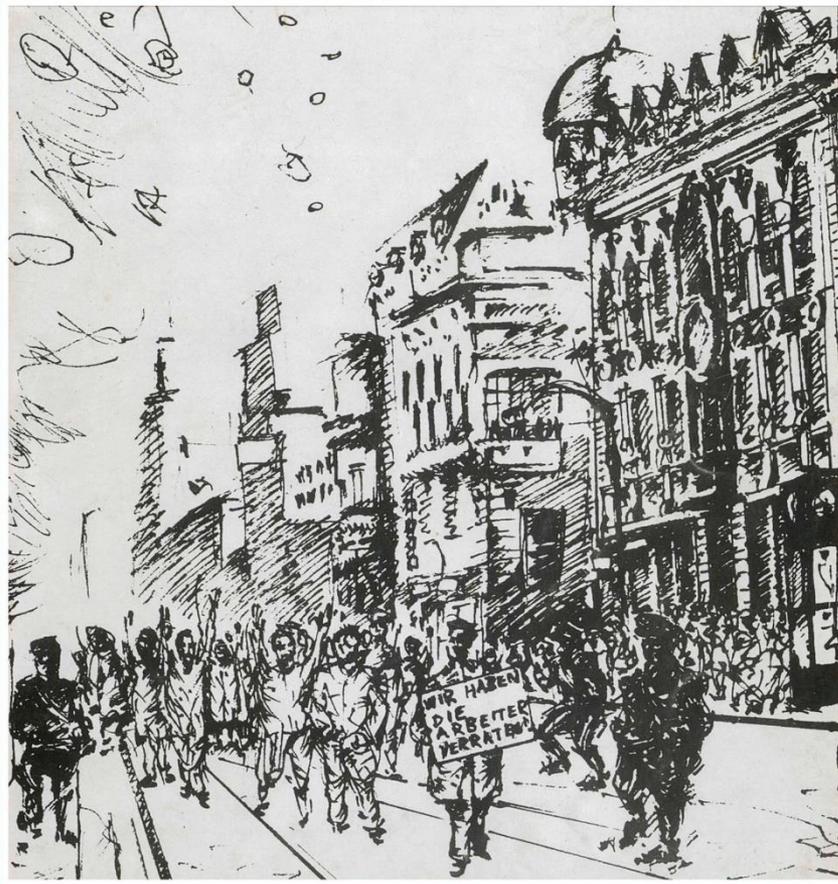
[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Zerschlagung der Freien Gewerkschaften

Treibjagd 2.Mai 1933

aus: Die "Gleichschaltung",
der Gewerkschaften, (DGB Duisburg, 1983)



Am Abend des 2. Mai 1933 trieb die SS die 15 Überlebenden der während des Tages verhafteten Duisburger Gewerkschaftssekretäre in der Zeit von ca. 19.00 - 21.30 Uhr vom Gewerkschaftshaus des „Deutschen Metallarbeiter-Verbandes“ in der Ruhrorter Straße 11 zum Polizeipräsidium in der Düsseldorfer Straße durch die Duisburger Innenstadt. Bei diesem Marsch, den die Gewerkschaftssekretäre mit hochgehobenen Händen und teilweise im Laufschrift zurücklegen mussten, mussten sie unter schweren Misshandlungen durch Schläge und Tritte die „Internationale“ singen. Gustav Sander musste den Zug mit einem ihm umgehängten Schild „Wir haben die Arbeiter verraten“ anführen.

Die Zeichnung zeigt den Zug der Gewerkschaftssekretäre mit den sie antreibenden und misshandelnden SS-Leuten auf der Königstraße.

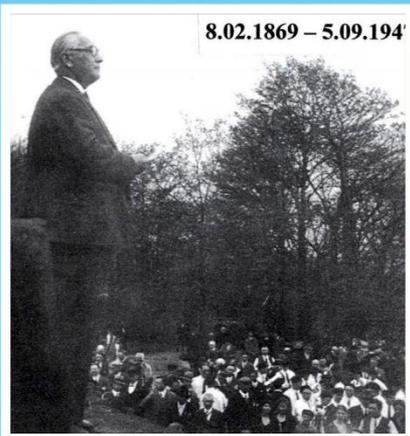
Zeichnung (1983): Stefan Peters (Steinbart-Schüler)

Zerschlagung der Freien Gewerkschaften

Treibjagd 2.Mai 1933 - Porträts

Auch diese Gewerkschaftsfunktionäre wurden am 2.Mai 1933 durch die Stadt getrieben und in "Schutzhaft" genommen.

8.02.1869 – 5.09.1941



Justus Horchler bei der Ansprache am 1.Mai 1932. Der langjährige Vorsitzende des ADGB Duisburg, Gewerkschafts-Mitglied seit 1890, SPD seit 1895 - war den Nazis besonders verhasst.

23.11.1885 – 17.03.1963



Hermann Kirchhoff,
Sekretär des
Baugewerksbundes bis
1933

12.01.1884 – 6.01.1952



Heinrich Tütung aus Duisburg Neudorf, Matrose, Seemann..., war aktiv in der SPD und im Transportarbeiterverband.

Die Duisburger Presse nach dem 2. Mai 1933

Auch in Duisburg-Hamborn Aktion gegen die Freien Gewerkschaften

Die von der Reichsregierung heute vormittag angeordnete einheitliche Aktion gegen die Freien Gewerkschaften – über die wir im politischen Teile dieser Ausgabe berichteten – ist, wie wir vom Polizeipräsident erfahren, auch in Duisburg-Hamborn durchgeführt worden.

„Rhein-Ruhr-Zeitung“, 2.5.1933

Die Gleichschaltung der Gewerkschaften

Im Rahmen der Gleichschaltung sind nunmehr sämtliche Gewerkschaften erlosch und unter die Leitung des 3g Reichstagsbeauftragten Heinz Wulfschlag gestellt worden. Die Verbandsfunktionäre nehmen ihre Tätigkeit nach den allen Bestimmungen unter nationalsozialistischer Führung wieder auf und zwar für den Deutsch-Metallarbeiter-Verband, Gesamtverband der Arbeitnehmer, Ortsgruppenverwaltung, Heinrich Lütting, Bezirksverwaltung, Roggell, Barth, Zentralverband der Angestellten, August Seeling, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Kettig, Fund der Iron. u. Stahlarb., Arbeiter, Duisburger Bauergewerksbund, Kirchhoff, Deutscher Metallarbeiterverband, Borna, Gewerkschaft Deutscher Metallarbeiter (DB) Dersching, Verband der beruflichen Kaufmänner, Wilsen.

„National-Zeitung“, 9.5.1933

Aktion gegen die Duisburg-Hamborner freien Gewerkschaften

ASBO-Kreisleitung übernimmt die Verwaltung – Hakenkreuzfahnen gezeigt

„Duisburger Generalanzeiger“, 3.5.1933

Es war die höchste Zeit

Marristische Gewerkschaften unter NS-Aufsicht Die Büros der Volkswerke besetzt – Die Führer festgenommen

„National-Zeitung“, 3.5.1933

Im Verlauf der Aktion gegen die Freien Gewerkschaften

wurden in Duisburg folgende leitende Beamte der Freien Gewerkschaften in Schutzhaft genommen: Selig, Roggell, Luort, Wulfschlag, Holz, Kretzer, Wolsberg, Kirchhoff, Quiside, Barth, Dienst, Ring, Lütting, Gamber, Gendler, Hobermied und Schlicher. Außerdem aus Hamborn: Köpplerbeck, Fuß und Gurricher.

„Rhein-Ruhr-Zeitung“, 4.5.1933

Das Ende der Gewerkschaftsbürokratie

„Freie“ und „Christliche“ einheitlich unter ASBO-Führung – Kreisleiter Wulfschlag übernahm die Leitung

„Duisburger Generalanzeiger“, 7.5.1933

Zerschlagung der Freien Gewerkschaften

Die Wahrheit

Freiheit!

ORGAN DER KPD BEZIRK NIEDERRHEIN 1934

Die Leichenfunde bei Duisburg!!

Vor einigen Tagen mußte die Presse berichten, daß bei Duisburg die Leichen von vier ehemaligen Gewerkschaftsführern aufgefunden wurden, die bereits gänzlich verwest waren. In diesem Bericht warnte das Polizeipräsidium davor, irgendwelche Erörterungen darüber zu führen. Diese Warnung ist nur zu verständlich, denn hier handelt es sich um einen der vielen Mordfälle, wie sie im Hitler-Deutschland an der Tagesordnung sind und die man bisher immer als das Phantasieprodukt einiger „Greuelhetzer“ hinstellte. Der Leichenfund ist ein Beweis mehr für die Wahrheit dessen, was man so gern mit der Bezeichnung „Greuelpropaganda“ abtut.

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß diese vier Gewerkschaftsführer verhaftet wurden. Das geschah am 2. Mai 1933, im Zuge der „Gleichschaltung“ der Gewerkschaften. An diesem Tage wurden sie durch die Stadt geführt und seitdem nicht wieder gesehen. Sie wurden umgebracht, wie Hunderte andere auch und im Wald verscharrt.

Wie kommt es, daß die Behörden nicht sofort Nachforschungen nach dem Verbleib der Vier anstellten? Sie werden wissen, warum, denn ihre Aufgabe bestand und besteht ja darin, nationale Mörder zu decken. Wie kommt es, daß der Verwesungsgeruch erst jetzt bemerkt wurde, trotzdem die Leichen doch schon fast ein Jahr dort lagen und zwar nur einen halben Meter unter der Erde? Weil man ihn nicht bemerken wollte, weil dieser Verwesungsgeruch sich sofort in den Ludergeruch der NSDAP verwandelt hätte. Keine Nase hätte sich an diesen Geruch gewagt, wenn nicht in den Kliquenkämpfen um die Futterstellen es einer dieser Kliquen günstig erschienen wäre, mit dem Leichengeruch die gegnerische Gruppe auszurauchern. Wenn der Polizeibericht meldete, daß es noch untersucht wird, ob die Vier mit irgendwelchen Korruptionen im Zusammenhang gestanden hätten, so stellen wir dazu fest: Jawohl, Korruption ist hier mit im Spiel und zwar

*Unterschlagungen durch den ehemaligen Kreisleiter der
NSBO, Multhaupt.*

Multhaupt wurde dafür – wie üblich – belohnt und in die Reichsfachschaftsleitung nach Berlin berufen. Jetzt haben die Gegner Multhaupts in der NSDAP einen Angriff gegen diesen würdigen Kampfgenossen Hitlers unternommen, indem sie die Leichen – für die Multhaupt gleichfalls verantwortlich zeichnet – finden liessen. Man sieht, es gibt hier nicht nur Leichengeruch. Es stinkt nach Mord, Korruption, Intrigen und sonstigen schönen Dingen. Das ist – um mit Rosenberg zu sprechen – der neue „Ordnung“, der Deutschland regiert. Es fragt sich nur, ob das werktätige deutsche Volk sich länger von einem Orden der Mörder und Korruptionisten regieren lassen will? Wir sagen Nein und wissen, daß dieses Nein sich immer mehr durchsetzt. Die „Vertrauensräte“-Wahlen sind ein Beweis dafür. Der Leichen- und Ludergeruch von Duisburg wird dazu beitragen, die Widerstandsbewegung gegen das Hitlersche Mord- und Korruptionssystem zu steigern.

*Hinweg mit den Mördern und Korruptionisten!
Nieder mit der Mörder- und Korruptionisten-Regierung!*

über die Verbrechen
des 2. Mai 1933

Zerschlagung der Freien Gewerkschaften

Im Verlauf der Aktion gegen die Freien Gewerkschaften

wurden in Duisburg folgende leitende Beamte der Freien Gewerkschaften in Schutzhaft genommen: Selig, Vögeli, Quast, Müsken, Sulz, Moser, Rosenberg, Kirchhoff, Huschke, Barth, Dienst, Ring, Dütting, Sander, Horchler, Rodenstock und Schlösser. Außerdem aus Hamborn: Möhlenbeck, Pütz und Günther.

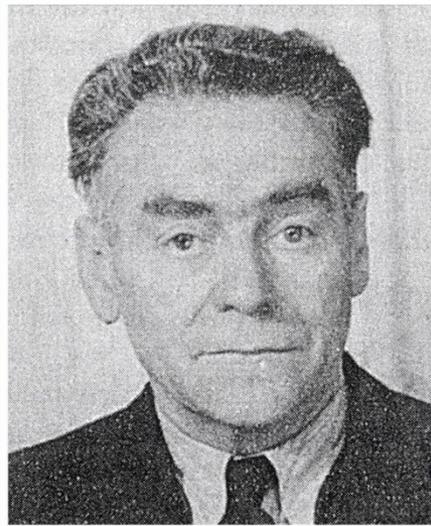
Beamte in Schutzhaft genommen - Porträts

Die Rhein-Ruhr-Zeitung schrieb am 4.5.1933

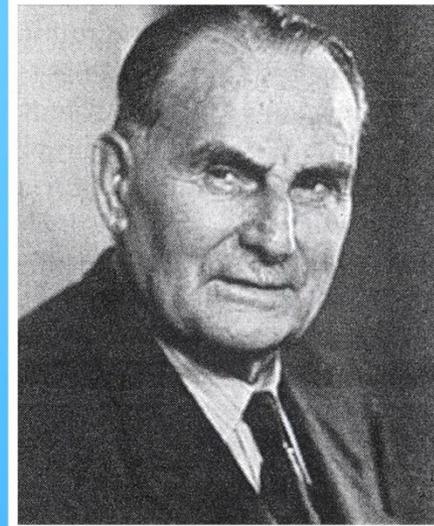
Im Verlauf der Aktion gegen die Freien Gewerkschaften wurden in Duisburg folgende leitende Beamte der Freien Gewerkschaften in Schutzhaft genommen: Selig, Vögeli, Quast, Müsken, Sulz, Moser, Rosenberg, Kirchhoff, Huschke, Barth, Dienst, Ring, Dütting, Sander, Horchler, Rodenstock und Schlösser. Außerdem aus Hamborn: Möhlenbeck, Pütz und Günther.



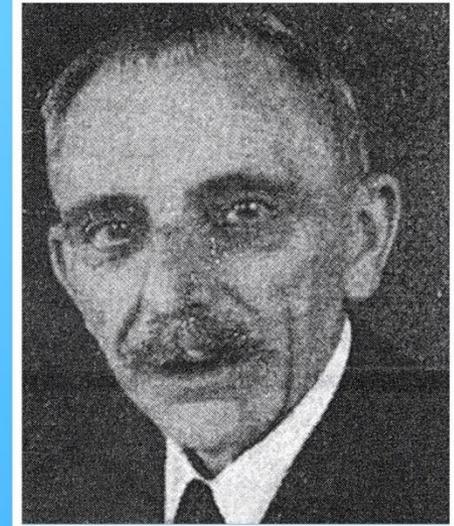
Hermann Müsken, 1924-1933
Vorsitzender im „Deutschen
Buchdruckerverband“ Ortsgruppe
Hamborn bzw. Duisburg
1946-1964. DGB-Vorsitzender
Duisburg.



Adam Dienst (28.1.1891 - 6.2.1963),
Schiffer bzw. Motorbootführer
(Duisburg, Ruhrorterstr. 19).
Gestapohaft: 1933, 1934, 1937;
wegen Widerstandes von 1937 bis
1941 Gefängnis bzw. Zuchthaus.



Gustav (Buer) Sander
(28.9.1881 - 29.11.1955), Matrose
bzw. Hafenarbeiter aus Ruhrort,
Streikführer schon vor 1914,
1926-1933: SPD-Stadtverordneter,
„herausragender Duisburger
Gewerkschafter“. Gestapohaft:
1933, 1934, 1937, 1944



Karl Quast, Buchdrucker, von 1924
bis 1933 Bezirkskassierer, von
Sept. 1945 bis Febr. 1946
Ortsvorsitzender in Duisburg im
Deutschen Buchdrucker-Verband.
(Duisburg-Duisern, Schreiberstr. 11)

(Bilder aus: Die "Gleichschaltung" der Gewerkschaften, DGB Duisburg 1983)

[Zur Themenwahl](#)

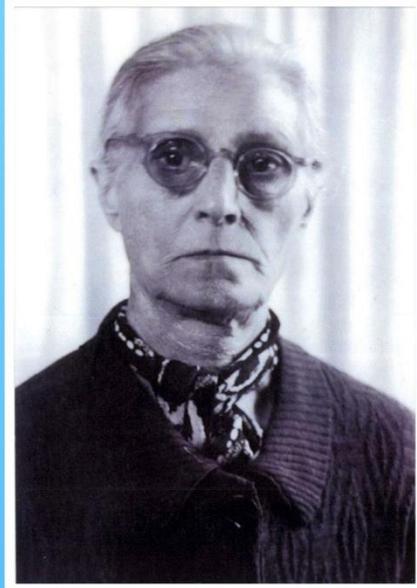
[Zum Impressum](#)

Zerschlagung der Gewerkschaften

Fotos: Dorothea Oertel, geb. Schlösser



Johann Schlösser,
Gewerkschafter, ermordet am
2. Mai 1933



Auguste Schlösser, Weberin



Sohn August, Arbeiter



Tochter Anny, Näharbeiterin

Gefahr für die Familie

Nach der Ermordung Johann Schlössers waren seine nächsten Familienangehörigen Verfolgungen ausgesetzt, da sie tief verankert in SPD und Gewerkschaft waren. Besonders gefährdet: Heinrich Schlösser (1896 - 1963) Der Elektromonteur war Leitungsmittglied der SPD, des Reichsbanners, des DMV und der Eisernen Front. Er war den Nazis schon vor 1933 aktiv entgegengetreten.

Begriffserklärung:

- Das **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**, kurz **Reichsbanner**, war während der Weimarer Republik ein politischer Verband zum Schutz der demokratischen Republik, der in veränderter Form bis heute besteht.
- DMV: Deutscher Metallarbeiterverband
- Die **Eiserne Front** war ein Zusammenschluss des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa-Bund), der SPD und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (ATSB) im Widerstand gegen den Nationalsozialismus.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Zerschlagung der Freien Gewerkschaften



**London 1937: Henry Castles
alias Heinrich Schlösser**

Aktiv im Exil

Seit Januar 1933 lebte Heinrich Schlösser im Untergrund. Zwei Tage nach der Ermordung seines Vaters Johann Schlösser am 2. Mai 1933 und der Zerschlagung der Gewerkschaften flüchtete er aus Duisburg ins Exil, über Brüssel nach London.

England gewährte ihm politisches Asyl. Er nannte sich fortan Henry Castles. In der Emigration stand er in enger Verbindung zum SPD-Widerstandskreis in Duisburg-Hamborn und unterstützte im Ausland die Aufklärungsarbeit über das NS-Terror-Regime. Henry Castles, alias Heinrich Schlösser, starb 1963 in Kent.

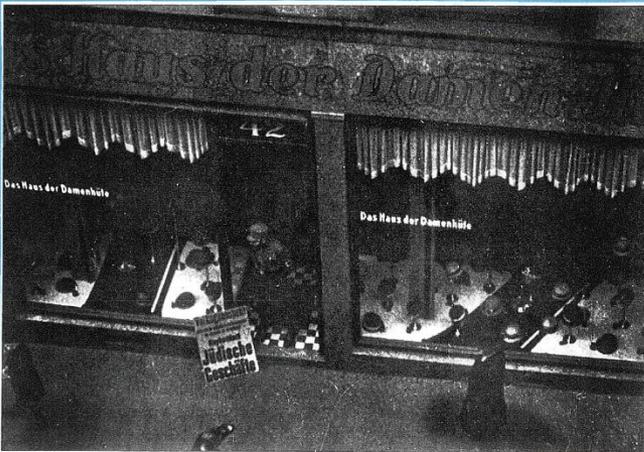
**Henry Castles
in Winchester 1946**



Verfolgung der Juden



Der Rabbiner der Ostjüdischen Gemeinde, Mordechai Bereisch, wird im März 1933 durch die Duisburger Innenstadt gejagt, verhöhnt und geschlagen. (StA Du)



Boycott des Hutgeschäfts Frieda Heidelberg, Münzstraße 42, am 1. April 1933

Mit dem 30. Januar 1933 hatte sich die politische Situation, auch der Duisburger Juden, schlagartig verändert. Eine der ersten öffentlichen, **pogromartigen Aktionen** fand bereits im März 1933 statt. Der Vorsteher der ostjüdischen Gemeinde wurde von bewaffneten SS-Männern aus seiner Wohnung geholt und zusammen mit zwei anderen Juden, durch die Innenstadt getrieben. Die Bärte wurden ihnen abgeschnitten, und sie mussten eine schwarz-rot-goldene Fahne schleppenartig um den Hals tragen und dabei Heil-Rufe auf Hitler ausbringen.

Aber neben diesen offenen Aktionen begann ein **Prozess der Entrechtung, Diskriminierung und Verfolgung**, der nicht so spektakulär war, aber um so verhängnisvollere Folgen hatte, weil er, einmal in Gang gesetzt, letztlich in Auschwitz endete.

Es ging weiter mit dem **Boycott gegen jüdische Geschäfte** und Rechtsanwälte, Schikanen gegen die jüdischen Einrichtungen und offenen Überfälle bis zum "Novemberpogrom" 1938, der auch unter der irreführenden Bezeichnung "Reichskristallnacht" bekannt ist. Diesem fallen in Duisburg u.a. 25 Geschäfte, 3 Synagogen, das Jüdische Gemeindehaus und die Leichenhalle auf dem jüdischen Friedhof In Beck zum Opfer. 60 Juden wurden festgenommen und etwa 40 Wohnungen verwüstet.

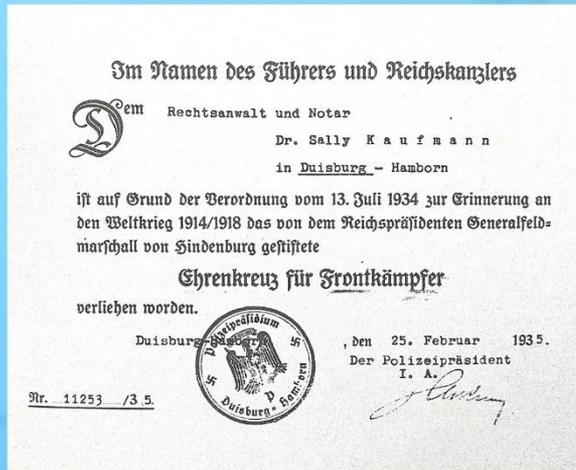


Vor Geschäften jüdischer Eigentümer standen SA-Männer in Uniform, meist mit diesem Plakat. Schilder und Plakate forderten: Deutsche! Wehrt euch! Kauft nicht bei(m) Juden! – Die Juden sind unser Unglück! – Meidet jüdische Ärzte! – Geht nicht zu jüdischen Rechtsanwälten!



Am 31.3.1933 wurden die jüdischen Geschäfte von städtischen Aufträgen und der Annahme von Wohlfahrtsgutscheinen ausgeschlossen.

Verfolgung der Juden - Dr. Sally Kaufmann



1935 - noch geehrt,
nur ein Jahr später...

1936 - Entzug der
Zulassung als Notar



Duisburg, 1939: Johanna und Sally Kaufmann in ihrer Wohnung auf der Prinz-Albrecht-Straße 17. Der Gemeindevorsitzende ist noch stark gezeichnet durch die KZ-Haft („Kahlgeschoren wie ein Zuchthäusler“) und die strapaziöse Arbeit als „Konsulent“



Nach dem 30. Januar 1933 waren bereits einige jüdische Rechtsanwälte in "Schutzhaft" genommen worden. Am 22.3.1933 beschloss die Ortsgruppe Duisburg des "Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen" einen Boykottaufruf, der sofort in die Praxis umgesetzt wurde.

Am 30. März 1933 beschloss die Stadtverwaltung Duisburg, zusammen mit den drei Ärztereinen der Stadt, deren Vertreter fernmündlich zur Sitzung bestellt wurden, den Ausschluss jüdischer Ärzte, Zahnärzte und Dentisten von der Behandlung der Wohlfahrtspfleglinge. Dieser Beschluss wurde in einer Niederschrift festgelegt.

Die 22 betroffenen Ärzte machten verschiedene Versuche, sich gegen diese juristisch abgesicherte Willkür zu wehren - ohne Erfolg.

Alle Bilder (PA-W. Kaufmann)

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Verfolgung der Juden

Geistige Wegbereitung

Das Hafentkrenz in den Katafomben. In der Katafombe der heiligen Felizitas in Rom (die Martyrermutter von sieben Martyrersöhnen) befindet sich das Bruchstück einer antiken Marmortafel, die eingemeißelt das Zeichen der Pax Christi trägt und rechts und links davon zwei Hafentkreuze, von denen das eine die heute übliche Form zeigt, während das andere die umgekehrte Drehrichtung aufweist. Auf Swastiken stößt man öfter in den römischen Katafomben, und das Museo Christiano des Laterans bewahrt solche aus dem zweiten und vierten nachchristlichen Jahrhundert auf. Es handelt sich also zweifellos um ein ehrwürdiges Zeichen, und Domvikar Dr. Algermissen hat gewiß nicht unrecht mit seinem Ausspruch auf dem Görliher Katholikentag: „Wir Katholiken sehen im Hafentkrenz das Sinnbild der Gerechtigkeit, des Heldentums und der Sittenreinheit.“ E. R. v. Sr.

Aus: "Die Katholische Welt", Jahrbuch 1934.

Verfolgung der Juden

Die Juden im deutschen Erwerbsleben. Die nachfolgenden Zahlenangaben sind von einem Juden, Dr. Heinrich Silbergleit, der diese Verhältnisse 1930 eingehend untersuchte und seine Forschungsergebnisse veröffentlicht hat. Danach lebten in Preußen 404 000 Juden, fast genau 1 Prozent der Bevölkerung.

Sie hatten sich zu 73 Prozent in den Großstädten angesiedelt, die sonst nur 29 Prozent der Bevölkerung umfassen. Nach dem Kriege sind 75 000 Ostjuden in Preußen eingewandert, die meist in den Großstädten einen Beruf suchten und rasch fanden. Während 29½ Prozent der deutschen Bevölkerung zur Berufsgruppe Land- und Forstwirtschaft gehörten, fand man hier von den Juden nur 1¾ Prozent. Aber 58¾ Prozent in den Berufsgruppen Handel und Wirtschaft, 25¾ Prozent in Industrie und Handwerk. Besonders stark sind sie in den sogenannten Kulturberufen vertreten. In Preußen waren 17,9 Prozent aller Ärzte Juden, 14,8 Prozent aller selbständigen Zahnärzte, 6,9 Prozent aller Apotheker, 7,3 Prozent aller Rechtsanwälte, 4,6 Prozent aller Redakteure, 11 Prozent aller Regisseure und 7,5 Prozent aller Schauspieler. Schlimm sah es insbesondere in Berlin aus. Hier waren 47,9 Prozent aller Ärzte Juden; 37,5 Prozent der Zahnärzte, 32,3 Prozent der Apotheker, 50,2 Prozent der Rechtsanwälte, 12 Prozent der Schauspieler, 8,5 Prozent der Redakteure, 14 Prozent der Regisseure und Spielleiter an den Theatern; 68 Prozent der beamteten Schul- und Fürsorgeärzte waren Juden, 45 Prozent der Direktoren der Krankenhäuser, 44 Prozent der dirigierenden Ärzte an den Krankenhäusern. — Man beachte, daß die Juden nur 1 Prozent der Bevölkerung ausmachen! Natürlich finden sich ähnliche Zustände auf den höheren Schulen. In Berlin waren 11,6 Prozent der Studierenden an den höheren Schulen Juden. Das ist der Durchschnitt. In Berlin-Wilmersdorf waren es 35 Prozent, in Berlin-Schöneberg 20 Prozent, in Charlottenburg ebenso viele, in Berlin-Mitte 16,7 Prozent. An der Berliner Universität studierten 12,5 Prozent an der juristischen Fakultät, 9 Prozent an der philosophischen, 21,9 Prozent an der medizinischen Fakultät. Von den weiblichen Studierenden waren sogar 26,7 Prozent an der medizinischen, 11 Prozent an der philosophischen Fakultät jüdischer Herkunft. Die Hälfte der Medizinprofessoren und ein Viertel der Philosophieprofessoren an der Berliner Universität waren Juden. Die Welt- und Großstadtpresse war ganz überwiegend in den Händen der Juden,

Geistige Wegbereitung 1934

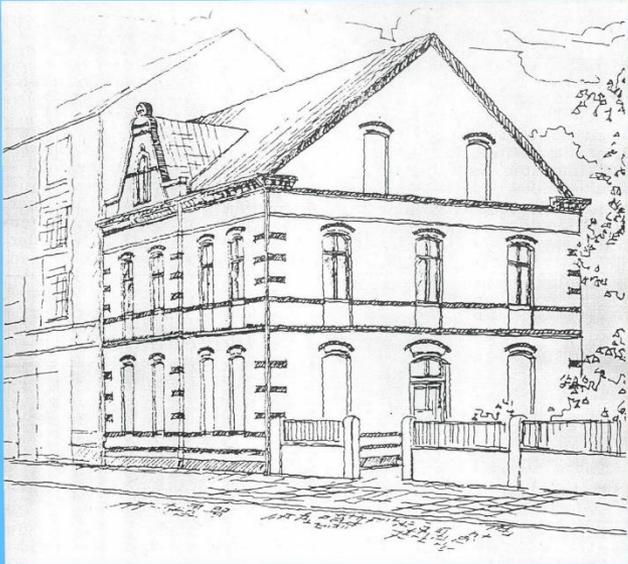
Aus: "Stadt Gottes", Jahrbuch 1934

und sie übten eine Macht aus, gegen die die gesamte christliche Presse nicht aufkommen konnte. — In Österreich und Ungarn sind diese Dinge noch ärger. So sind in Wien 60 Prozent und in Budapest über 70 Prozent der Ärzte Juden.

Es ist beim Anblick dieser Zahlen und Tatsachen wohl begreiflich, daß das deutsche Volk eine solche Überfremdung und Zurückdrängung durch das Judentum als unerträglichen Zustand empfand und sich schließlich dagegen zur Abwehr erhob. Auch einsichtige Juden haben schon seit einigen Jahren darauf hingewiesen, daß diese Lage widernatürlich und dem Judentum selbst gefährlich sei. Frei von jeder Abneigung gegen die Juden als Volk und Rasse muß man zu dem Urteil kommen: das konnte das deutsche Volk und kein Volk dulden und sich gefallen lassen. Schon längst hätten die führenden Kreise unter den Juden selbst ihre Stammesgenossen warnen und zurückhalten müssen.

Verfolgung der Juden

9./10. November 1938: Die Synagogen brennen



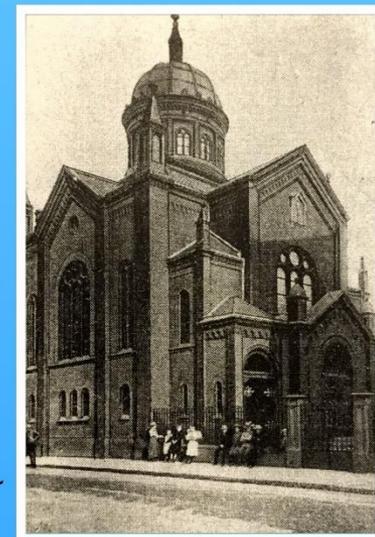
Die alte Synagoge in der Kaiser-Friedrich-Straße 33 - Rekonstruktion ihres ursprünglichen Aussehens

Hilde und Luise Gatermann beobachteten die Aktion an der alten Synagoge aus ihrem daneben liegenden Haus und berichten:

"In den frühen Morgenstunden verlegten Feuerwehrleute Wasserschläuche zwischen der Synagoge und den Nachbarhäusern. Wir wunderten uns, da wir kein Feuer sahen und auch keinen Brandgeruch wahrnahmen. Ein Feuerwehrwagen und die Feuerwehrleute blieben auf der gegenüberliegenden Straßenseite stehen und taten weiter nichts. Einige Zeit später wurde die Tür zur Synagoge von einigen Männern, von denen einige SS- oder SA-Uniformen trugen, aufgebrochen. Ein Feuer, das sie zu legen versuchten, kam nicht in Gang. Daraufhin holten sie in der Drogerie unseres Bruders nebenan Benzin oder Petroleum, mit dem sie das Haus erneut ansteckten. Den dadurch entstehenden Brand löschte die Feuerwehr nicht, sondern sie achtete nur darauf, dass die Flammen nicht auf die Nachbarhäuser übergriffen. Dazu waren wohl vorsorglich die Schläuche gelegt worden. Zahlreiche Menschen, auch ganze Schulklassen, sahen dem Feuer zu."



Eine Gedenktafel erinnert in Ruhrort, Landwehrstr. 21, an die in der Kristallnacht niedergebrannte Synagoge (Foto: Peter Steuer)



Die Duisburger Synagoge an der Junkernstr. 2, 1875 im „maurischromanischen Stil“ erbaut, galt als „Zierde der Stadt“ ~ bis zu ihrer völligen Zerstörung im November 1938. (StA-Du)

Verfolgung der Juden

Exil und Deportation

In der Zeit von 1933 bis 1938 war die Zahl der Juden in Duisburg von 2496 auf 1314 gefallen; bis Oktober 1939 sank sie weiter auf 841. Die meisten konnten bis zu diesem Zeitpunkt noch ausreisen, was jedoch nicht gleichzeitig die Rettung bedeutete, da viele später in den Exilländern gefangen und deportiert wurden. Im September 1941 wurde der „Judenstern“ eingeführt und am 20.10.41 ging der erste Transport von Duisburg in das Ghetto Lodz. Beim letzten Transport, der am 27. Okt. 44 von Duisburg nach Theresienstadt ging, war noch ein Duisburger Jude dabei.

So begann es. Berichte aus dem Jahr 1933 - Teil 1

Eheleute Nierenstein

Am 22. Februar ist es auf dem Marktgelände „Dellplatz“ in Duissern zu einem Überfall auf jüdische Händler gekommen. Unter den Überfallenen befanden sich die polnischen Staatsangehörigen Eheleute Nierenstein, Duisburg, Untermauerstraße 80. Nach Angaben der Überfallenen wurde bei ihnen der Stand umgeworfen und das Obst auf dem Pflaster verstreut.

Bein, Kliersfeld, Rosen, Manheim und Dankner

Es wurde festgestellt, dass in dem Gebiet der Stadt Hamborn in den letzten Tagen u. a. der polnische Staatsangehörige Bein, wohnhaft in Duisburg, Hagedornstraße 27 b, überfallen wurde. Er wurde auf der Straße ergriffen und mit harten Gegenständen (vermutlich Schlagringen) blutig geschlagen. Außerdem sind in folgenden Geschäften, deren Inhaber die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, die Schaufensterscheiben zertrümmert worden.

Chaim Kliersfeld, Du-Hamborn, Hagedornstraße 31
Michel Juda Rosen, Du-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 208
Mendel Manheim, Du-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 208
Markus Dankner, Du-Hamborn, Gabelsbergerstraße 3

Verfolgung der Juden

So begann es. Berichte aus dem Jahr 1933 - Teil 2

Rabbiner Markus-Jakob Bereisch

Am 23. 3. 1933 drang ein Trupp Leute, die Uniform trugen, in das jüdische Bethaus in Duisburg, Charlottenstraße 29, ein. Bereisch wickelten sie in eine schwarz-rot-goldene Fahne und trieben ihn durch nachfolgende Straßen vor sich her: Charlottenstraße, Beekstraße, Universitätsstraße, Poststraße, Königstraße bis zum Stadttheater, wo sie ihn freiließen. Der Rabbiner begann daraufhin Richtung jüdisches Gemeindehaus Junkernstraße zu flüchten, die Volksmenge setzte hinter ihm her. Die daraufhin alarmierte Polizei brachte Bereisch zum Polizeikommissariat im Rathaus in Schutzhaft. Bei dem Herausholen aus der Wohnung ist die Frau des Rabbiners, die sich in Umständen befindet, misshandelt worden.

Chaskiel Weis

In der Nacht vom 12. auf den 13. Mai 1933 kam in meine Wohnung Waldstraße 2 in Duisburg eine große Anzahl von Mitgliedern der NS-Hilfspolizei. Ich bekam einen Schlag ins Gesicht, und einer richtete die Pistole an meinen Kopf. Ich wurde in die SA-Kaserne Wittekindstraße gebracht. Ich versuchte zu fliehen, wurde wieder gefangen und mit Gummiknüppeln, Schlagringen und einem Revolver geschlagen. Mein Kopf, mein Gesicht und die Kleider waren blutüberströmt. Dann bekam ich Fußtritte in den Magen. Ich wurde zum Waschraum geführt. Als wir am Ausgang vorbeikamen, riss ich mich los und es gelang mir zu flüchten. Auf Umwegen kam ich nachts um drei Uhr nach Hause und wurde von Bekannten sofort nach Venlo gebracht.

Samuel Neustädter

Am 11. November 1933 hatte eine 10-köpfige Klebekolonnie der Hitlerjugend in Hamborn Wahlpropagandaplakate an Häuser und Zäune geklebt oder befestigt. Bei dem Kaufmann Samuel Neustädter hatte man die Schaufensterscheiben und den Privateingang verklebt. Als der Eigentümer und seine Frau damit beschäftigt waren, den Privateingang zu säubern, wurde Neustädter von der inzwischen zurück gekehrten Hitlerjugend angegriffen und in den Unterleib getreten. Die Schmerzen wurden in der Nacht so stark, dass Samuel Neustädter ins Krankenhaus kam, wo zwei Darmrisse und eine beginnende Bauchfellentzündung festgestellt wurden.

Verfolgung der Juden

Nazi-Größen in Duisburg

München, 18.11.1938: Duisburger Gestapoleute posieren für ein Gruppenfoto, nachdem sie ihre jüdischen Häftlinge aus Duisburg im KZ Dachau abgeliefert haben.

von links: Körner, Arendt, Stumbs, Barkow, Davenet, Schlieper, Hoffmeister, Ottenmeyer, Göring, Butz, Hoffmann.

(VVN-DU)



Mitläufertum zahlte sich am Ende aus

Nazi-Größen in Duisburg – Teil 4: Gustav Krampe, Oberst der Schutzpolizei

Polizeioberst Gustav Krampe war kein Nazi aus Überzeugung. Erst 1937 trat er auf Drängen eines Vorgesetzten der NSDAP bei. Aber im März 1945, als er den Befehl zur Erschießung von 29 Untersuchungsgefangenen erhielt, zeigte er eine folgenschwere Loyalität.

Geboren als Sohn eines Lehrers am 16. November 1886 in Berlin, nahm er nach dem Abitur, 1906, ein philologisches Studium auf, verließ die Universität 1910 jedoch ohne Abschluß. Bis 1914 war Krampe als Hauslehrer tätig. Im Ersten Weltkrieg brachte

er es zum Reserveleutnant. Am 6. Juni 1919 trat Gustav Krampe in die preußische Schutzpolizei ein. Ab 1921 Polizeihauptmann, war er unter anderem als Reviervorsteher und Polizeilehrer tätig. 1929 stieg er in den höheren Polizeidienst auf. Bevor Gustav Krampe am 1. Dezember 1943 Kommandeur in Duisburg wurde, war er Vize-Kommandeur in Wuppertal. Obwohl ab Sommer 1944 eigentlich dienstunfähig, blieb Krampe weiter im Amt. Parteiintern galt er als nur bedingt zuverlässig. 1933 hatte man ihm nachgesagt, der SPD nahestehen. Ein Verfahren, ihn wegen politischer Unzu-

verlässigkeit zu entlassen, scheiterte aber. Im März 1945 übertrug ihm Polizeichef Bauer die Hinrichtung der U-Häftlinge. „Krampe wußte, daß kein Urteil gegen sie vorlag“, behauptete Bauer später. Jedenfalls versuchte der Schupo-Chef vergeblich, die Exekution an die Kripo abzugeben. Seine Mitarbeiter mußten sie aber ausführen. Mit „kein Wort mehr – Befehle werden ausgeführt“, soll Bauer ihn zurück-

WAZ-Serie Kriegsende in Duisburg

gewiesen haben. Anfang April '45 leitete Krampe jenes Standgericht, das neun weitere U-Häftlinge zum Tode verurteilte. Nachdem sein Gnadengesuch für sie gescheitert war, gab er abermals nach. Am 12. April 1945 unterzeichnete Gustav Krampe die Übergabe Duisburgs an die Amerikaner. Bis März 1948 hielten die Briten ihn dann interniert. Das Höhere Militärgericht sprach ihn aber im August 1948 vom Mordwurf frei – mangels Beweisen. Ab November '48 erhielt er volle Ruhestandsbezüge. Gustav Krampe lebte bis zum seinem Tode am 13. Mai 1959 in der Nähe von Hof. **mkw**

Nach '33 reibungslos in den Dienst der Diktatur gestellt

Nazi-Größen in Duisburg – Teil 5: Beigeordneter und Stadtkämmerer Walter Zweigert harnte bis zum Ende aus

Für **Walter Zweigert** stellte sich 1933 die Frage nach Sein oder Nichtsein als Beigeordneter. Er entschied sich dafür, im Amt zu bleiben – bis zum Ende.

Am 3. Juni 1886 geboren, war ihm eine Rathaus-Karriere in die Wiege gelegt. Sein Vater, Erich Zweigert, war Oberbürgermeister von Essen. Walter Zweigert be-

suchte dort das Gymnasium und studierte dann in Lausanne, Freiburg, München und Münster Jura. 1908 und 1914 legte er die beiden juristischen Staatsexamen ab. Dann kam der Weltkrieg dazwischen. Walter Zweigert wurde Offizier in einer Artillerie-Batterie. Nach Kriegsende war er Stadtassessor in Essen. Am 1. Januar 1921 wurde er Stadtkämmerer von

Hamborn. Wie OB Karl Jaras soll auch er der rechtsliberalen Deutschen Volkspartei nahegestanden haben. Auch nach der Eingemeindung Hamborns nach Duisburg 1929, bekleidete Walter Zweigert das Amt des Stadtkämmerers. Er galt als Verwaltungsfachmann und genoss hohes Ansehen. Kein Wunder also, daß Walter Zweigert seine angesehene

und gut dotierte Position unter den Nazis nicht verlieren wollte. Er arrangierte sich.

WAZ-Serie Kriegsende in Duisburg

wurde Parteigenosse und konnte im Amt bleiben. Hier harnte er auch nach dem 11. April 1945 aus, als sich

OB Frytag absetzte. Zusammen mit Polizeioberst Krampe übergab er tags darauf die Stadt an die Amerikaner. Bis zur Einsetzung von OB Heinrich Weitz am 16. April '45 führte er die Verwaltung. Dann waren seine Tage im Rathaus gezählt. NSDAP-Mitglieder wurden dort nicht mehr geduldet. Noch im gleichen Monat setzte Erich E. Schulze von

der Demag Walter Zweigert gegenüber den Amerikanern als Geschäftsführer der „Industrie-Kommission“ durch. Aus ihr ging die Industrie- und Handelskammer hervor, deren Hauptgeschäftsführer Zweigert für ein Jahr wurde. Seinen Ruhestand verbrachte Walter Zweigert in der Moltkestraße in Duisburg. 77jährig verstarb er am 28. November 1963. **mkw**

Mit ‚einfacher Denkungsart‘ große Karriere gemacht

Nazi-Größen in Duisburg – Teil 3: Polizeichef Franz Bauer

Der Name Franz Bauer – Polizeipräsident der letzten Kriegsmomente – steht für das wohl scheußlichste Verbrechen in Duisburg während des Dritten Reiches: 38 Untersuchungsgefangene wurden auf seine Weisung hin im März bzw. April 1945 erschossen.

„Franz Bauer zählt zu den bewährtesten Nationalsozialisten“, heißt es in einer NS-Chronik. Am 24. Februar 1894 in Neuenburg/Westpreußen geboren, wurde er Schuster. Als 20jähriger wurde er zu den Waffen gerufen. 1918 schloß er sich einem anti-revolutionären Freikorps an und wirkte ab 1919 in der Sicherheitspolizei mit. Lediglich von 1922 an war er formal Zivilist, als Arbeiter bei Hösch in Dortmund und als selbständiger Handwerker.

Bereits 1922 schloß er sich der NS-Bewegung an, wurde 1925 SA-Führer und tat sich in Straßen- und Saalschlachten hervor. 1930 wurde Bauer hauptamtlicher SA-Führer. Ab 1936 gehörte er dem Reichstag an. Nach schwerer Verwundung wechselte Franz Bauer

1942 von der Wehrmacht in den Polizeidienst. Am 1. April 1944 übernahm er die Führung der Duisburger Polizei.

Hier bereitete eine Bande ukrainischer Zwangsarbeitern Sorgen. Als ihr auch noch zwei Polizisten zum Opfer fielen, war Bauer offenbar zu allem entschlossen. Die Bandenführer wurden aufgespürt und – auf der Grundlage des damaligen Rechts – hingerichtet. Aber auch die noch in U-Haft Verbliebenen, darunter als Kommunisten Denunzierte und Deserteure, sollten den Alliierten nicht mehr in die Hände fallen.

Obwohl noch nicht verur-

teilt, gab Franz Bauer Mitte April 1945 den Befehl, 29 von ihnen hinzurichten. Das geschah am 21. März. Am 9. April folgten weitere neun Personen. Der Polizeichef legte es den rechtskräftigen Urteilen vor. Im April setzte er ein Standgericht ein.

Am 11. April '45 tauchte Franz Bauer unter. Unter falschem Namen fand er im Harz eine Bleibe. Frau und Sohn hatte er im Kriege verloren. 1954 stellte er sich in der Hoffnung auf eine Amnestie.

WAZ-Serie Kriegsende in Duisburg

Seine Rechtfertigung vor Gericht, in Berlin habe man ihm telefonisch zur Erschießung geraten, zog nicht. Bauer erhielt 1957 sechs Jahre wegen Totschlags. Er sei ein Mensch von „einfacher Denkungsart“, befanden die Richter, dem die für seine Position erforderliche Vorbildung gefehlt habe. Aber der inzwischen Krebskranke mußte seine Strafe nicht mehr antreten. Bis zu seinem Tode, am 17. April 1966 in Essen, galt er als hafunfähig. **mkw**

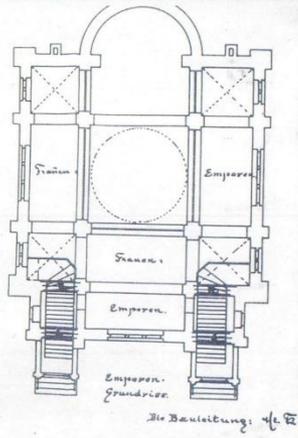


Franz Bauer

Verfolgung der Juden



Die Synagoge 1902



Die Synagoge im Grundriß

Helmut Sternberg - Stationen zum Tod

Duisburg, 15.4.43:

„Die Überstellung des Juden Helmut Israel Sternberg ... durch die Außendienststelle veranlaßt.“

3.5.43:

(Der Polizeipräsident I/2 an Stapo im Hause) :„Umseitig Genannter wurde am 3.5.43 um 8.41 Uhr, mittels Sammeltransport nach Auschwitz abgeschoben.“

4.6.43:

„Schutzhaft verlängert, da bisherige kurze Dauer der Schutzhaft bei dem Juden Helmut Israel Sternberg ihren Zweck noch nicht erfüllt haben dürfte.“

Auschwitz, 6.1.44:

„Schutzhäftling Sternberg ... ist am 1.1.1944 um 9.45 Uhr an Herzmuskelschwäche bei Darmkatarrh im Häftlingskrankenbau im KL.-Auschwitz verstorben. Er wurde feuerbestattet. Ein Versand der Urne erfolgt nicht.“

Duisburg, 20.1.44:

„Die Ehefrau Sophie Sternberg, wohnhaft in Duisburg-Laar, Laarer Straße 39, erhielt am 14.4.44 Mitteilung von dem Ableben des Ehemannes Helmut Israel Sternberg.“

Die Synagoge an der Junkernstr. 2. Sie wurde im November 1938 völlig zerstört.

Kennart:		Einheitsbild	Ältere Zeigefinger
Kennnummer:			
Gültig bis		19	
Name		Einheitsbild	Ältere Zeigefinger
Vorname			
Geburtsort		Einheitsbild	Ältere Zeigefinger
Geburtszeit			
Beruf		Einheitsbild	Ältere Zeigefinger
Unterschiedliche Kennzeichen			
Veränderliche Kennzeichen		Einheitsbild	Ältere Zeigefinger
Bemerkungen:			

Melde- und Registrierkarte für jüdische Bürger

KZ-Lager-Geld



[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Verfolgung der Juden



Helmut Sternberg
(geb. 25.10.1910, gest. 1.1.1944)
der im KZ Auschwitz ermordet wurde.
(Foto 1935)

Eine Familie wird ausgelöscht



Beeckerwerth 1932, Mehlemerstraße 15: Die Familie Sternberg bei der Silberhochzeit der Eltern.

Unten: A. Cohen (Vater Elfriede Sternbergs), Elfriede, Otto und Ingeborg St.; Mitte: Helmut, Margot und Adolf St.; Oben: Heinz, Werner und Wolfgang St.

Nur Adolf und Heinz Sternberg überlebten die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft und den Holocaust. Ingeborg und Helmut St. sowie Margot Sternberg, verheiratete Heymann, mit ihren fünf Kindern wurden in Auschwitz vernichtet, andere Familienangehörige starben im Ghetto Riga.

Letzter Eintrag im Arbeitsbuch Helmut Sternbergs vor seiner Verschleppung nach Auschwitz.

"Mein Gott", erinnert sich Sophie Sternberg, „was hat mein Mann hart schufteln müssen! Vor dem Rigatransport zum Beispiel hat er mit seinem Vater und seinen Brüdern in der Sackfabrik Sackschramm in Huckingen gearbeitet, von frühmorgens bis spät abends, für ein paar Pfennige. Sie mußten dort giftige Säcke waschen und schrubben. In den schmutzigen Säcken war Ammoniak drin: die Männer haben vielleicht gestunken, wenn sie in der Nacht von der Arbeit zurück kamen!"

(alle Fotos: PA - Sophie Sternberg)

Verfolgung der Juden - Familie Sternberg



Beraubt bis auf den letzten Pfennig

Aus der "Liste der am 11. Dezember 1941 nach Riga zu deportierenden Juden", S. 17 und 47/48 (PA:Aurel Billstein undVVN-Du)

Aus der Transportliste geht die Beraubung der Familie Heymann/Sternberg hervor. Nicht genug damit, dass ihr gesamtes „Vermögen zur Einziehung“ kam! Selbst die 2,16 Reichsmark, die Margot Heymann mit sich führte, wurden ihr genommen, nach einer Leibesvisitation vor Antritt der „Reise“.

Doch insgesamt war bei den Heymanns/Sternbergs wenig zu holen gewesen. Es handelte sich um eine verelendete Duisburger Arbeiterfamilie, die weder Haus noch Hof und wenig Mobiliar besaß. Otto Sternberg hatte schon vor 1933 seine Stelle als Kassenbote verloren. Helmut Sternberg, Sophies Mann, gelernter Lagerist, war 1931 bei der Lebensmittelgroßhandlung „Columbia“ in Neudorf arbeitslos geworden, ebenso wie der Kraftfahrer Hermann Heymann, sein Schwager. Alle hatten sich bis zum Zeitpunkt ihrer Verschleppung mit Gelegenheitsarbeiten durchschlagen müssen, zuletzt zwangsverpflichtet.

Das war ein Trauerzug. Sie wurden alle geschlossen durch die Straßen getrieben, zum Bahnhof hin. Ich seh' sie noch vor mir, wie sie durch die Straße durchgezöckelt sind mit ihren kleinen Köfferchen oder Rucksäcken oder Bündeln unterm Arm, die Kinder an der Hand ... Andere jüdische Leute haben sich anschließen müssen, das wurden immer mehr, immer mehr...

Morgens in der Früh war das, doch es war schon hell. Und da standen die Leute am Weg und haben das gesehen, haben zugeschaut oder sind einfach weitergegangen, ohne hinzusehn. Keiner hat geschrien, was getan. Könnt Ihr das begreifen? Da steht heute kein Mensch mehr für auf! Später hab' ich erst erfahren, dass sie alle mit den Güterzügen wegkamen, und es kam keine Nachricht, wo sie abgeblieben waren ...

Gewollte Verwahrlosung

Die zu deportierenden Duisburger Juden und Jüdinnen wurden am Hauptbahnhof gesammelt und registriert. Noch im Verlauf des 10. Dezember 1941 wurden sie mit Güterwagen nach Düsseldorf transportiert und von SS und Gestapo zum Sammellager, dem städtischen Schlachthof, gebracht. An Schlaf war nicht zu denken. Die Befragungen, die Leibesvisitationen nahmen kein Ende. Den Opfern wurden die Ausweispapiere abgenommen. Außerdem mußten sie Seife, Kämmе, Rasierzeug, Bürsten, Handtücher abgeben. Ungekämmt, ungewaschen sollten sie sein, aussehen wie Untermenschen. Die Bilder der Verwahrlosung und Verwilderung nutzten die Nazis für ihre Rassenpropaganda.

(...)	Heymann	Hermann I.	6,4,72 Duisburg	Arbeiter	ja
	Heymann	Margot S. Sternberg	2,12,05 Duisburg	o.B.	ja 2,16
	"	Horst I.	12,3,35 Duisburg	o.B.	---
	"	Irsgard S.	9,7,34 Duisburg	o.B.	---
	"	Hella S.	12,8,96 Duisburg	o.B.	---
	"	Girola S.	1,9,37 Duisburg	o.B.	---
	"	Uri	22,8,39 Duisburg	o.B.	---
	Heinemann	Albert I.	2,9,78 Duisburg	Arbeiter	ja
	"	Smy H.	20,8,95	o.B.	---
(...)	Sternberg	Adolf I.	25,12,12 Dattlingen	Arbeiter	ja
	Sternberg	Helo S.	22,12,12 Duisburg	o.B.	-
	Sternberg	Hilfgung I.	13, 8,13 Duisburg	Arbeiter	ja
	Sternberg	Hildegard S.	13,10,13 Gera	o.B.	-
	Sternberg	Hanna	18, 4,40 Duisburg	-	-
	Sternberg	Helma I.	17, 2,12 Dattlingen	o.B.	-
	Sternberg	Otto I.	29, 9,01 Hammeln	Arbeiter	ja
	Sternberg	Leona S.	29, 5,77 Leitmar	Schneefederin	44 ja
	Straus	Julius I.	18, 7,01 Duisburg	Kaufmann	ja
	Strosmann	Chelie S.	7, 5,12 Duisburg	Hausangestellte	-
	Strosmann	Jakob I.	21,11,31 Duisburg	-	-
(...)					

Verfolgung der Juden - Helmut Sternberg



Sophie Sternberg am Rheinufer in Duisburg (PA - Sophie Sternberg)



Das letzte von Helmut Sternberg existierende Foto, aufgenommen von der Duisburger Gestapo im Oktober 1942 (HD-G-67072, Bl.2)

Duisburg, den 14. Januar 1944.

Stapolettstelle Düsseldorf, Krim.Asst.Immig, teilt heute fernmündlich folgendes mit:

Der Schutzhäftling Helmut Israel Sternberg ist am 1.1.44 an Herzmuskelschwäche im KZ.-Lager Auschwitz verstorben. Die Ehefrau Sofie Sternberg, wohnhaft Duisburg-Laar, Laakerstr.39, ist hiervon in Kenntnis zu setzen. Die Leiche ist bereits eingesichert. Die Sterbeurkunde kann die Ehefrau Sternberg bei Einsendung von 0,72 RM beim Standesamt in Auschwitz anfordern.

Aufgenommen:
[Signature]
Krim.-Sekt.

Stapo-Ad. II D/123/43 123/43 Duisburg, den 14.1.44.

1.) Eintragen. *mit 14/1/44 Sa.*
2.) II D zum Weiteren.

Benachrichtigung über den Tod von Helmut Sternberg in Auschwitz

55
Duisburg, den 21. 4. 1943

Geheime Staatspolizei
Geheimes Staatspolizeiamt

Staatspolizei(teil)stelle: Düsseldorf
Auswärtienstelle: Duisburg
S-Nr. II D 123/43

1.) Schreiben

in die
Kommandantur des Konzentrationslagers Auschwitz
in Auschwitz

1. Durch Erlaß der Geheimen Staatspolizei - Geheimes Staatspolizeiamt - vom 6.4. 1943 Ritzengleichen: IV C2 Post-Nr. St.7968 ist Schutzhaftbefehl gegen den Juden Helmut Israel Sternberg (Ber- und Jungem) wohnhaft in Duisburg Kreis: Duisburg Reg.-Bez.: Düsseldorf von Beruf: Arbeiter Religion: geboren am: 25.10.1910 in: Hattingen/Ruhr Kreis: Staatsangehörigkeit: D.R. Familienstand: ledig, verheiratet, verheiratet, getrennt

Nennempfänger: Stufe II/ erlassen und die Überführung in das dortige Konzentrationslager angeordnet werden. Der Schutzhäftling befindet sich zur Zeit im Duisburg in Duisburg

Es ist polizeirechtlich und ordnungsgemäß festgestellt worden, daß er frei von ansteckenden Krankheiten (Pneumonie) und Ungeheueren ist. Er leidet an Herzfehler und Folgen von Gelenkrheumatismus.

Anschrift der Ehefrau Sophie Sternberg geb. Klein, geb. am 29.5.1910 in Duisburg, wohnhaft in Duisburg - Ruhrort, Kreuzstr. 10 (Arierin).

Es ist für landwirtschaftliche Außenarbeiten ~~erlaubt~~ (Gauamteilung 115D. und die Gewerkschaftsleiterin ~~ist~~ - sind unterrichtet.)

Ist ersuche daher, den obengenannten Schutzhäftling anzunehmen.

Beglaubigte Abschrift des Schutzhaftbefehls, des unter Ziffer 1 genannten Erlasses und Auszug aus den über den Schutzhäftling erlassenen polizeilichen Verfügungen, insbesondere über den Inhalt der Schutzhaftmaßnahmen, sind beigefügt.

2.) Z.V.b.II D
3.) Wvl. am 25.6.1943.

6.51 Nr. 103

Aus: HD - G - 61655, Bl. 33 und 35

Schutzhaftbefehl gegen Helmut Sternberg

Sophie Sternberg war die Ehefrau von Helmut Sternberg. Sie wurde im Schutzhaftbefehl als "Arierin" bezeichnet und deswegen nicht deportiert.

Verfolgung der Juden: Familie Kaufmann

Prinz Albrecht Straße 17:

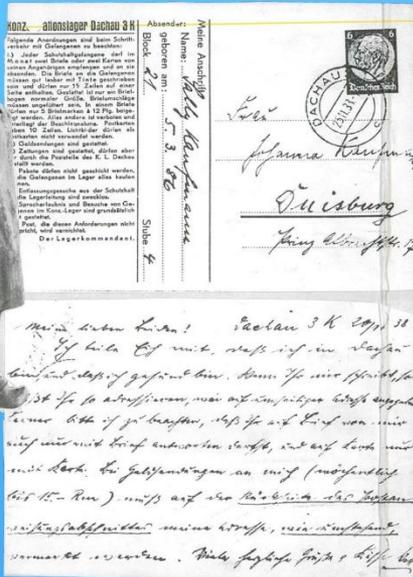


In der Reichspogromnacht, (sogenannte „Kristallnacht“) vom 9. auf den 10. November 1938 brannten auch in Duisburg die Synagogen und Wohnungen wurden demoliert, so auch die der Familie Kaufmann (unten) **Sally Kaufmann** wurde verhaftet und nach Dachau transportiert. Am 8. Dezember wurde er entlassen, weil nur er als Gemeindevorsitzender und Jurist berechtigt war, die von den Nazis verlangten Abbrucharbeiten an der Synagogenuine abzuwickeln.

(Foto: W. Klier)

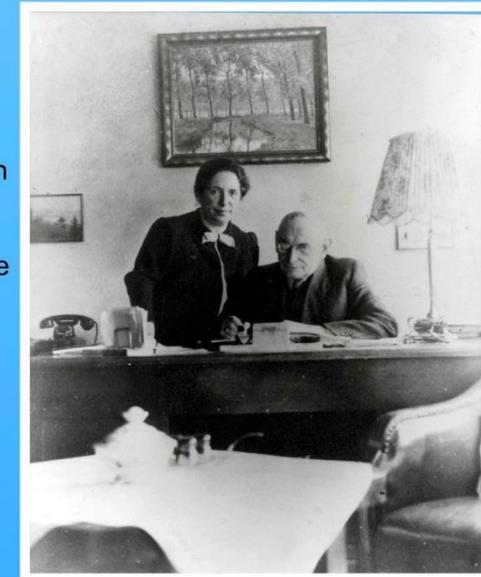


Berufsverbot 1936



Grüße aus Dachau

Dr. Sally Martin Kaufmann (Geboren 1886 in Duisburg, Abitur 1904 am Steinbart Gymnasium), letzter Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Duisburg, wurde im Juni 1943 zusammen mit seiner Frau **Johanna** über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort im Oktober 1944 vergast.



Verfolgung der Juden: Walter Kaufmann

Walter Kaufmann, 1934, 4. von links, Sohn von Sally und Johanna Kaufmann, beim Spiel mit Nachbarjungen und Mitschülern des Steinbart Realgymnasiums (noch !).



(Fotos Walter Kaufmann)



Prinz Albrecht Straße 1934: links Walter Kaufmann (auf dem Bauzaun sind Hakenkreuze)

Walter Kaufmann (eigentlich Jizchak Schmeidler) wurde 1924 in Berlin als Sohn einer jüdischen Verkäuferin geboren und 1926 von Sally und Johanna Kaufmann aus Duisburg adoptiert. Er wuchs in Duisburg auf der Prinzenstraße 17 auf und besuchte das Steinbart-Gymnasium. Seine Adoptiveltern wurden im KZ Auschwitz ermordet. Ihm gelang 1939 im Alter von 15 Jahren mit einem Kindertransport die Flucht über die Niederlande nach Großbritannien.

Dort wurde er interniert und 1940 mit dem Schiff nach Australien gebracht.

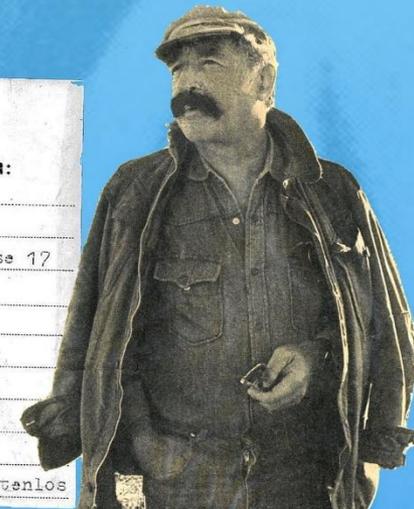
1949 begann er seinen ersten Roman, der 1953 in Melbourne erschien.

Heute lebt er als Schriftsteller in Berlin (Stand 2017)

Personalbogen

Personalien des politisch — (spionagepolitisch*) — in Erscheinung getretenen:

- a) Familienname: (bei Frauen auch Geburtsname) K a u f m a n n
b) Vornamen: (Rufname unterstreichen) W a l t e r I s r a e l
- Wohnung: (genaue Angabe) Duisburg, Prinz-Albrecht Strasse 17
ab Januar 1939 England
- a) Deckname: _____
b) Deckadresse: _____
- Beruf: _____
- Geburtstag, -jahr 19.1.1924, Geburtsort: Berlin
- Glaubensbekenntnis und Abstammung: mosaisch, Jude
- Staatsangehörigkeit: D.R. ab 25.11.41 staatenlos



[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Verfolgung der Sinti und Roma

„Fatme“, das Zigeunerkind / Von Fr. W. Küppers

Da lag es nun unter der großen Buche, das verlassene Zigeunerkind... Die alte, böse Zigeunermutter konnte die kümmerliche Fatme nicht leiden und schlug sie oft so grausam, daß ihr das rote Blut den zarten Rücken herunterlief. Die Zigeunermutter war nun eben ein armes Ichters, gruben ihr gar keine Gedanken, was ganz viele böse Dinge und schlimme Taten herbeiführten, und da gerade niemand in der Nähe war, legte sie die böse Hexe - Fatme, mein Mädchen, die mich früherhergepflegt und Gänsebraten essen, gebe ich dich um die Erde und hole mir zwei Tierchen! Die kleine Fatme aber trachtete, „Mutter, ich darf nicht gehn!“ - Aber da häßtet ihr böse Rabenmutter leben sollen! Böse häßtet die Gänsebraten essen, und mit ihren langen, dünnen gelben Fingern legte sie das arme Kind um Hals und auf die Erde - und schlug es unarmherzig mit einem dicken Stock, bis der Häuptling der Horde kam und der Bösen den Stock entriss und ihre Hände band. Dann nahm er das zitternde, weinende und blutig geschlagene Kind und legte es unter die große Buche.

Was nun? Wohin? Ach, niemand nimmt doch so ein armes Nomadenkind ins Haus. Leise, leise rauschte es im Wipfel des Baumes, und müde vom Weinen und hungermatt sank das schwarze Lockenköpfchen gegen den dicken Stamm der Buche und - schläft ein. - Da, was ist das? Kling, kling, kling, silberhell perlt ein Ton durch die Waldeinsamkeit, und hunderte kleiner Elfelein fassen sich bei den Händchen und tanzen einen Reigen um das einsame Kind. - Dann fassen sie es bei den braunen Händchen und heben es zu sich empor. Klein Fatme schlüß ruhig weiter, und auf einmal öffnete sich der dicke, alte Baum, und alle schweben mit der kleinen Fatme in die Tiefe. Dort, tief unten in der Erde Schoß hatten sie ihr märchenhaftes, ichones Schloss, die Elfelein. In einem Saal aus leuchtendem Golde und auf einem diamanten schimmernden Thron saß die Königin Holde.; zu ihr führten die guten Elfelein das gefundene Kind und erzählten, woher sie das Mägdelein gebracht hatten.

Mit zarter Hand rührte sie das Könnlein über die geschloffenen Augen, und siehe da - verwandelt und groß saßen die leuchtenden, schimmernden Klein Fatme die Königin an. Das kleine Mägdelein hielt vor Staunen offen, denn so viel Pracht und so ein liches, freundliches Gesicht, daß das hat sie ja so lange, lange nicht mehr gesehen. Und als gar ein Elfelein dem Kinde ein marmernes Götzelein brachte mit allen Schmuck für ein Märchenkind, das Fatme in der Hand hielten vor die Augen und wachte vor Freude, aber wieder kam ein Elfelein und trugnete mit einem weißen Rosenblatt die verlebten Tränen, Ach, das tat wohl, ja wohl nach all den bitteren Worten, den harten Schlägen - da war nun alles Götzelein verwandelt, und das meiste freudigen Fatme hatte bei den guten Elfelein zu, daß es nicht mehr blutete. Noch mehr beschloßen die guten Götzelein zu tun, die eben Fatme Elfelein. Daß ein Götzelein bei den Unterirdischen auf die Dauer nicht leben kann, so wollten sie das Kind eine große Nacht leben, die es aller Not entbehren, wenn es sich wieder auf Erden leben mußte. Dazu wählten sie Kinder, was die Fatme liebte? O, etwas ganz Schönes und Götze: Das Mägdelein lag es bei den Mägdelein in die goldfarbene Decke, und den kleinen Götzelein saßen sie, wie man den Bogen führen sollte, so schön, wie es nur ganz große goldfarbene Mägdelein können. - Als die kleine Fatme also zum Götzelein gerufen war, da geschah es, daß in überflüssiger Dummheit das Götzelein noch so hart wurde in der Stimmensinnung, daß die Elfelein es wieder auf die Erde brachten. - Tief in einem großen Dorn lag ein weißes Marmorlöchlein, und in diesem wunderbaren Schloß wachte eine wunderschöne Dame - eine reiche Götzelein. Und als Fatme wieder einmal in tiefen Schlaf versunken war, trugete die Elfelein das Zigeunerkind auf beiden Händen und mit leiser Stille in den Hören Dorf der Frau Götzelein. Und dort fand sich unter Fatme, die in demselben zu einer hohen Jungfrau erwacht war, ein kleines Mägdelein ichones Marmorlöchlein, auf eines Dorf wieder, daß die Götzelein ihren Marmorlöchlein machte. Götzelein und ertrant bestanden die Frau die wunderliche Mägdelein. Und, Kinder, sie nahm das Mägdelein bei der Hand und führte sie ins Schloss. Da hat Fatme die Seiten ihrer Hexe gerufen und mit ihrer goldfarbenen Stimme sah sie das Götzelein der guten Frau gefangen, so schön, daß die alte Dame sie nicht mehr ziehen ließ, aber ihren Namen - den wählte Fatme sehr nicht mehr, und sie wachte auch nicht mehr von den Elfen - die Götzelein daran war geschickter, als ihr sich die Erde besuchte. - Und immer mehr verteilte sich die Götzelein in das Schloss der hohen Jungfrau, bis eines Tages das Mägdelein rechte Schiller entfloh lag. - Darauf schimmerte ein Marmorlöchlein im Saal einer Hofe. - Und was das Mägdelein mit hellen Seiten nur geschah hatte, das wurde nun zur hellen Götzelein: Fatme war niemand mehr, und die rechte Götzelein, Fatme, die im ersten Alter von der bösen Zigeunermutter gerufen worden war und so viel hatte leben müssen, jetzt brachte sie dem König ein Märchenkind, das Fatme in der Hand hielten vor die Augen und wachte vor Freude, aber wieder kam ein Elfelein und trugnete mit einem weißen Rosenblatt

Vorurteile, Fremdenhass und Ausländerfeindlichkeit entstehen auch immer in der Mitte der Gesellschaft.

Ein Beispiel für rassistische Propaganda ist das „Kindermärchen“ aus dem Jahre 1934, erschienen in der katholischen Monatsschrift, „Stadt Gottes“, erhältlich auch in Duisburg.

„Fatme“ das Zigeunerkind Von Fr. W. Küppers

Da saß es nun unter der großen Buche, das verlassene Zigeunerkind.... Die alte, böse Zigeunermutter konnte die schwarzhaarige Fatme nicht leiden und schlug sie oft so grausam, dass ihr das rote Blut den zarten Rücken herunterlief. Die Zigeunerhorde war nun eben an einem schönen, großen Hof vorbeigekommen, wo ganz viel dicke Gänse und schöne Hühner herumliefen, und da gerade niemand in der Nähe war, sagte die alte, böse Hexe: „Fatme, mein Täubchen, ich will Hühnersüppchen und Gänsebraten essen, gehe schnell um die Ecke und hole mir zwei Tierchen!“

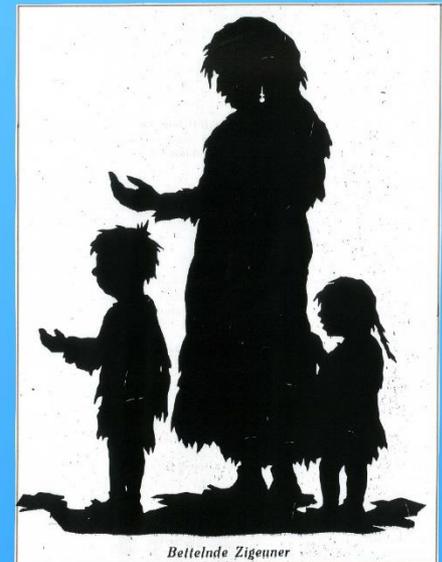
Die kleine Fatme aber sagte: „ - Aber Mutter, ich darf nicht stehlen!“ - Aber da häßtet ihr diese Rabenmutter sehen sollen! Böse glühten die schwarzen Augen, und mit ihren langen dünnen gelben Fingern fasste sie das arme Kind und stieß es auf die Erde – und schlug es unarmherzig mit einem dicken Stock bis der Häuptling der Horde kam und der Bösen den Stock entriss und ihre Hände band. Dann nahm er das zitternde, weinende und blutig geschlagenen Kind und setzte es unter die große Buche.

Was nun? Wohin? Ach niemand nimmt doch so ein armes Nomadenkind ins Haus. Leise, leise rauschte es im Wipfel des Baumes, und müde vom Weinen und hungermatt sank das schwarze Lockenköpfchen gegen den dicken Stamm der Buche und – schläft – ein. - Da, was ist das? Kling, kling, kling, silberhell perlt ein Ton durch die Waldeinsamkeit, und hunderte kleiner Elfelein fassen sich bei den Händchen und tanzen einen Reigen um das einsame Kind. - Dann fassen sie es bei den braunen Händchen und heben es zu sich empor. Klein Fatme schlüß ruhig weiter, und auf einmal öffnet sich der dicke, alte Baum und alle schweben mit der kleinen Fatme in die Tiefe. Dort, tief unten in der Erde Schoß hatten sie ihr märchenhaftes schönes Schloss, die Elfelein. In einem Saal aus leuchtendem Golde und auf einem diamanten schimmernden Thron saß die Königin Holde.; zu ihr führten die guten Elfelein das gefundene Kind und erzählten, woher sie das Mägdelein gebracht hatten.

Verfolgung der Sinti und Roma

Mit zarter Hand strich die Königin über die geschlossenen Äuglein, und siehe da – verwundert und groß schauen die samtene, schwarzen Sterne Klein Fatmes die Königin an. Das kleine Mündchen blieb vor Staunen offen, denn soviel Pracht und so ein liebes, freundliches Gesicht, ach, das hat sie ja so lange, lange nicht mehr gesehen. Und als gar ein Elflein beim Kinde ein marmornes Tischlein deckte mit allen Süßigkeiten, da legte das übergelückliche Kind die braunen Händchen vor die Augen und weinte vor Freude. Aber wieder kam ein Elflein und trocknete mit einem weißen Rosenblatt die perlenden Tränen. Ach, das tat wohl, so wohl nach all den bitterlichen Worten, den harten Schlägen – da war nun alles Erdenleid verschwunden, und das wehe Herzchen Fatmes heilte bei den guten Elflein zu, dass es nicht mehr blutete. Noch mehr beschlossen die guten Helferinnen zu tun, die edlen, kleinen Elflein. Weil ein Erdenkind bei den Unterirdischen auf die Dauer nicht leben kann, so wollten sie das Kind eine große Kunst lehren, die es aller Not enthob, wenn es einst wieder auf Erden leben musste. Was meint ihr, Kinder, was sie Fatma lehrten? O, etwas ganz Schönes und Edles: Der Nachtigall süßes Lied legten sie dem Mädchen in die goldklare Kehle, und den kleinen Händchen zeigten sie, wie man den Bogen führen müsse, so schön, wie es nur ganz große gottbegnadete Künstler können. - Als die kleine Fatme also zum Erdenkampf gerüstet war, da geschah es, dass in silberklarer Vollmondnacht das Erdenheimweh so stark wurde in des Zigeunerkindes Herz, dass die Elflein es wieder auf die Erde brachten. - Tief in einem großen Park lag ein weißes Marmorschloss, und in diesem wunderschönen Schloss wohnte eine vornehme Dame - eine reiche Gräfin.

Und als Fatme wieder einmal in tiefem Schlaf versunken war, trugen die Elflein das Zigeunerkind auf sachten Händen und mit leisen Flügeln in den schönen Park der Frau Gräfin. Und dort fand sich unsere kleine Fatme, die inzwischen zu einer holden Jungfrau erblüht war, an einem leuchtend schönen Maienmorgen auf einer Bank wieder, just als die Gräfin ihren Morgenspaziergang machte. Erstaunt und erfreut betrachtete die Frau die wunderschöne Mädchenblume. Und, Kinder, sie nahm das Mägdelein bei der Hand und führte sie ins Schloss. Da hat Fatme die Saiten ihrer Geige gerührt und mit ihrer goldklaren Stimme sich in das Herz der guten Frau gesungen, so schön, dass die edle Dame sie nicht mehr ziehen ließ. Aber ihren Namen - den wusste Fatme selber nicht mehr, und sie wusste auch nichts mehr von den Elfen – die Erinnerung daran war geschwunden, als ihr Fuß die Erde berührte. - Und immer mehr vertiefte sich die Gräfin in den Anblick der holden Jungfrau, bis sie eines Tages des Mägdleins rechte Schulter entblößt sah. - Darauf schimmerte ein Muttermal in Form einer Rose. - Und was das Mutterherz mit heiligem Beben nur geahnt hatte, das wurde nun zur seligen Gewissheit: Fatme war niemand anders, als ihre eigene Tochter Rosemarie, die im zarten Alter von der bösen Zigeunerfrau geraubt worden war und soviel hatte leiden müssen. Jetzt drückte die Frau Gräfin ihr wiedergefundenes Kind innig ans Herz und setzte ihrem schönen Töchterlein ein Krönlein von Gold aufs lockige Haupt - und die Freude hatte gar kein Ende.



"Schattenriss" aus der Monatszeitschrift
"Die katholische Welt", 1933

Verfolgung der Sinti und Roma



Arbeitslos, weil sie nicht arbeiten durften

Die Schaubude der Familie Kreutz, 1937 (1938). in der Mitte Hildegard Lagrenne.

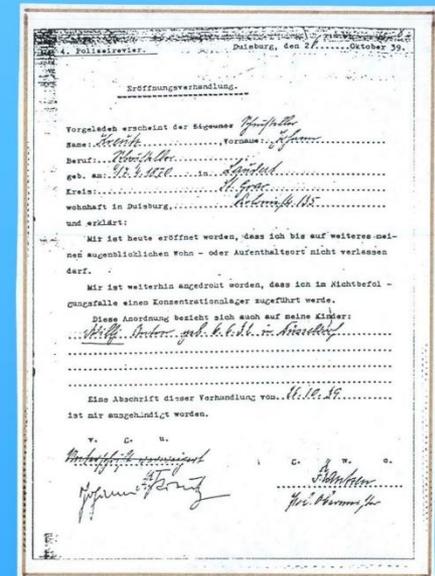
1. von rechts ihre später in Auschwitz ermordete Schwester Maria Fischer. (Foto aus M. Krausnick „Da wollten wir frei sein“, Weinheim-Basel 1986)

Gerichtsbeschluss an den Schausteller Johann Kreutz vom 2.10.1939. Er darf Duisburg nicht verlassen. Bei Nichtbefolgung wird er ins Konzentrationslager überführt.

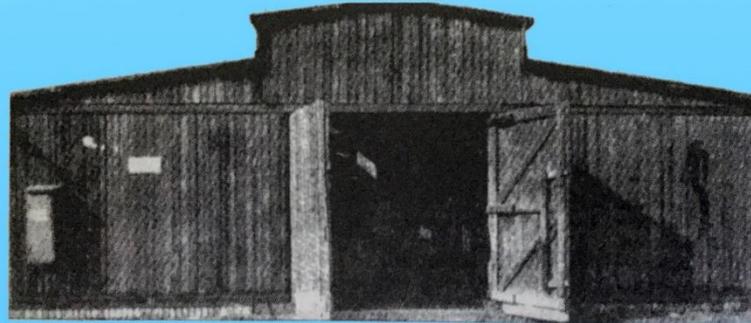
Die jüngeren Männer, von Beruf Musiker, Artisten, Schausteller, waren zum Zeitpunkt ihrer Deportation als Bau- oder Hilfsarbeiter zwangsverpflichtet. Berthold Kiesewetter war zum Beispiel als Verputzer bei Mannesmann beschäftigt. Die Frauen, früher ebenfalls im Schaugewerbe oder in einer Musikkapelle tätig, waren arbeitslos. Ihnen war nach Kriegsbeginn von der Kripo Essen beziehungsweise Duisburg der Wandergewerbeschein verweigert worden. Die Kripo benutzte bei ihrer Ablehnung Standardbegründungen wie im Fall Maria Böhmers, die mit ihrer Familie am Weidenweg 68, vorher Gablenzstraße 12, wohnte: „... so bestehen alleine schon Bedenken durch ihre rassenmäßige Zugehörigkeit zu einer Personengruppe, die nach jahrhundertelangen Erfahrungen durch ihr asoziales Verhalten eine Gefährdung der Allgemeinheit bildet.“

Deportation

Am Deportationstag wurden aus Duisburg 108 Sinti abgeholt, darunter aus Kaßlerfeld die Familien Adam, Böhmer, Hanstein, Kiesewetter, Lehmann, Prisor, Richter und Rosenberg. Maria und Ferdinand Adam hatten sechs kleine Kinder zwischen 1 und 9 Jahren alt. August und Margarethe Lehmann wurden mit sieben Kindern weggeführt, darunter ihre dreijährige Enkelin Rika, deren Mutter Christine in Duisburg zurückblieb, da sie „mit einem Mann arischer Abstammung in Zigeunerehe“ zusammenlebte.



Verfolgung der Sinti und Roma



In solchen Baracken, Typ Pferdestall, wurden im "Zigeunerfamilienlager" mehr als 500 Menschen zusammengedrängt. Aus: Kenrick/Puxon, a.a.O., S. 108 ff.

Aus: Die Deutsche Polizei, JG. 1941, Nr. 19, S. 346

"Zigeunertransport"

„Um 5 Uhr Meldung im Polizeigefängnis zur Überstellung von 52 Zigeunern in ein Sammellager!“
So lautete der an mich gerichtete Befehl.



Noch ist es finster auf den Straßen, als sich die Gefängnistüren öffnen, durch die ein sonderbarer Menschenzug in den nasskalten Morgen drängt. Taschenlampen blitzen auf, und die tanzenden Lichtstrahlen lassen für Augenblicke braungelbe Gesichter mit schattenhaft dunklen Augen, spitzen, leicht gebogenen Nasen und klebrig langen Haaren erkennen. Zweiundfünfzig Köpfe zählt dieser seltsame Zug. Davon sind siebenundzwanzig Kinder, das jüngste acht Monate alt. Die Mutter schleppt es wie ein Bündel Holz auf dem Rücken. Die Männer tragen, in unförmig große Tücher eingehüllt, die gesamte Habe.

Langsam und unter lautem Geschwätz bewegt sich unsere Karawane zweifelhafter Grenzbewohner vorwärts. Endlich sind wir am Bahnhof angelangt, und nun wird alles in die für uns bereitgestellten Waggons hinein verfrachtet. Das ist die Gelegenheit, bei der man Studien über die Begriffe Faulheit und Bequemlichkeit anstellen kann. Es dauert darum auch einige Zeit, bis sich dieser dunkelhäutige Bienenschwarm im Zug einigermaßen beruhigt hat. Nun sitzt alles auf den Plätzen und man findet Zeit sich dieses ungewohnte Publikum einmal näher zu betrachten. Da ist zunächst die schwarze „Sonja“, die in Wirklichkeit Maria heißt und den ersten Namen nur zur romantischen Verschönerung von ihren Stammesgenossen erhalten hat. Sie zählt 19 Lenze. Das beinahe schöne Gesicht wird entstellt durch verkrüppelte Zähne. Ich erfahre, dass Liebeshändel an dieser Verstümmelung schuld sind. Neben ihr sitzt in der Kleidung einer schmierigen Eleganz der Freund, Bräutigam, Verehrer oder weiß der Himmel, was er für Sonja bedeuten mag. Er hat freche Augen und besitzt außerordentlich viel Ähnlichkeit mit einem Gettojuden. Die älteren Männer brüten stumpf vor sich hin. Ihre Weiber rauchen wie die Schlote, und auf jeder Station werde ich bestürmt.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Verfolgung: Sippenhaft

Seite 1

Die Ermordung der Familie Leiss aus Moers und Duisburg

Anfang Februar 1943: sieben Angehörige des „vermutlichen Deserteurs“ Wenzel Leiss werden Opfer des Terrorinstruments „Sippenhaft“. Tatsächlich war Wenzel Leiss in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, von Dezember 1942 bis 1949. Im KZ Sachsenhausen wurden ermordet seine Mutter Josefa, seine Brüder Felix und Josef, seine schwangere Ehefrau Theodora und die erst 2 1/2 jährige Tochter Marianne, seine ebenfalls schwangere Schwester Johanna Leiss und ihr Mann Wilhelm Christen, der Schweizer Staatsangehöriger war.



Wenzel Leiss (Mitte) mit seinen Brüdern Josef (links) und Felix (rechts). Mutter Josefa und Schwester Hanna, die alle am 4.2.1943 im KZ hingerichtet wurden. Vater Franz Leiss, unten rechts, gestorben 1938.



Wenzel Leiss 1942 als Soldat



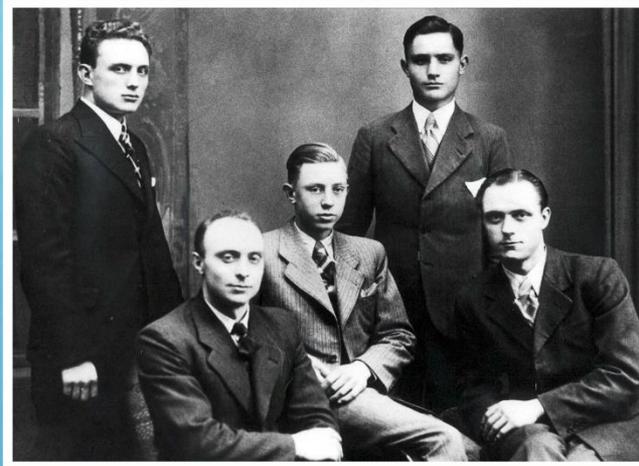
Theodora und Wenzel Leiss bei ihrer Hochzeit 1939

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Verfolgung: Sippenhaft

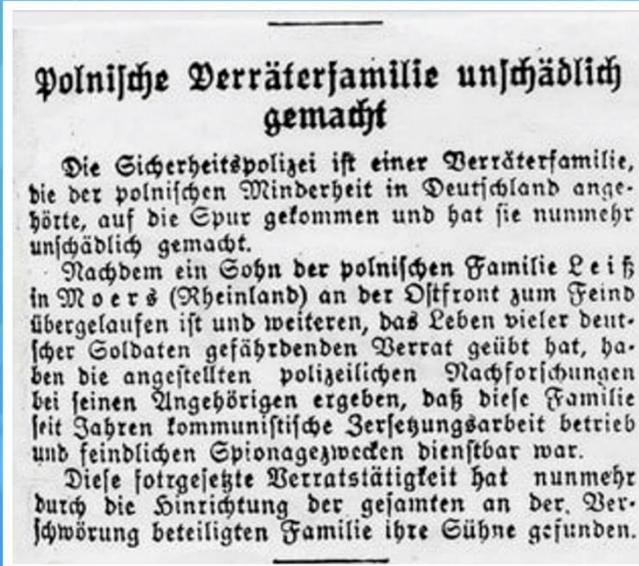
Die Ermordung der Familie Leiss



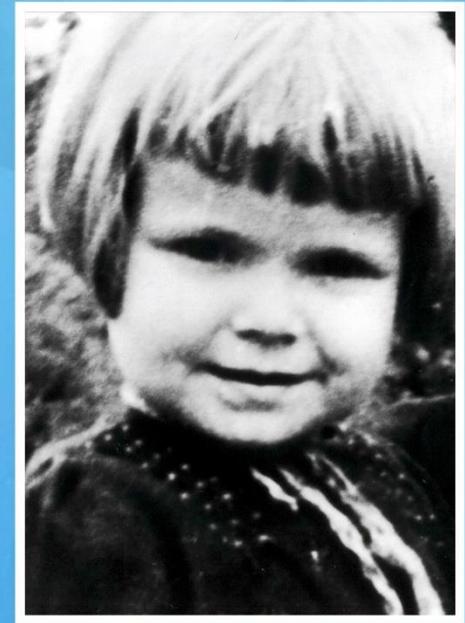
Der Schwager von Felix Leiss, Wilhelm Christen (links), mit seinen Brüdern



Nur der damals dreijährige Wilhelm Christen jun. entging durch einen Zufall der Hinrichtung. Er überlebte das KZ Sachsenhausen



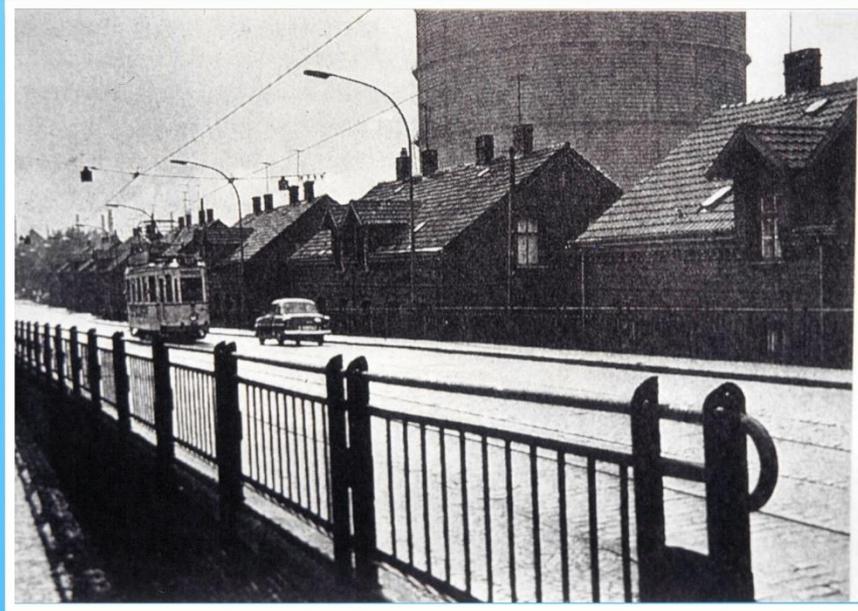
Der Grafschafter v. 15.2.1943



Sie starb mit zweieinhalb Jahren im Konzentrationslager: Marianne Leiss

Deportationen: Ostarbeiterinnen

Standorte der Lager und Belegung



Hamborn - Bruckhausen,
Dieselstraße: Hinter dem
Gasometer (rechts) bis zur
August-Thyssen-Hütte
(im Hintergrund)
erstreckte sich das
Thyssen "Russenslager"

Die Standorte der Lager wechselten, mal wurde ein Lager abgebaut, ein anderes eingerichtet. Vor allem schwankte die Belegungszahl, da es ständig Ab- und Zugänge, Wechsel zwischen den Lagern und zahlreiche Tote gab. Nach der britischen Lagerstatistik gab es u.a. folgende Frauenlager in Duisburg:

- Thyssen-Lager „Lakme“ in Marxloh (Grillopark 99): 450 Ostarbeiterinnen
- Lager „Oberon“ der Hütte Ruhrort-Meiderich AG. (Stahlstr. 50): 190 Frauen
- Lager der VDM-Halbzeugwerke GmbH in Hochfeld (Hüttenstr. 135): 130 Ostarbeiterinnen

Stärker belegt waren die Gemeinschaftslager. So waren in einem Lager der Niederrheinischen Hütte AG (auf der Woerthstraße 130 in Hochfeld) 300 Ostarbeiter und 240 Ostarbeiterinnen eingesperrt. Zu den größten Gemeinschaftslagern zählte „Dora“, Ehinger Tor III, mit 1450 OstarbeiterInnen. Es war ein Lager der Mannesmann-Röhrenwerke, Abteilung Heinrich Bierwes-Hütte. Dieser Betrieb hatte auch ein Sonderstraflager für ausländische Frauen. Das Kruppsche Hüttenwerk Rheinhausen AG hatte ein Gemeinschaftslager mit 3.250 „Personen“, die Mannesmann-Röhrenwerke in Huckingen ein Lager mit 1.930 „Personen“, wobei jeweils die Anzahl der dort eingeschlossenen OstarbeiterInnen nicht bekannt ist.

Deportation & Zwangsarbeit



Auf dem Friedhof in Alt-Walsum liegen 102 Grabsteine mit Namen russischer Menschen, ermordet in faschistischer Gefangenschaft.

"Russinnen Einsatz" in der Rüstungsindustrie

Schwerpunkte des „Russinnen-Arbeitseinsatzes“ waren in der Regel rüstungswichtige Duisburger Großbetriebe: die DEMAG und die Kupferhütte in Hochfeld, das Kabelwerk und die Didier-Werke in Wanheimerort, KRUPP/Rheinhausen, THYSSEN/Hamborn, HANIEL/Ruhrort, MANNESMANN/Huckingen bzw. Großenbaum. Die Russinnen arbeiteten jedoch auch in allen möglichen kleineren und mittleren Betrieben. Als besonders billige und effektive Arbeitskräfte waren sie bei den Unternehmern begehrt. Der Einsatz der Ostarbeiterinnen war sehr profitabel, da die Löhne äußerst niedrig waren und die Schutzbestimmungen der deutschen Sozialgesetze, die bei „arischen Frauen“ beachtet werden mussten, für die „Fremdvölkischen“ nicht galten.



Ost-Arbeiterin

Katastrophale hygienische Verhältnisse

Die Ostarbeiterinnen waren sehr jung, im Durchschnitt 20 Jahre alt, und in der Regel sehr leistungswillig und gefügig. Die in den Lagern eingeschlossenen Frauen litten mehr noch als die Männer unter den sanitären Verhältnissen. Über das Gemeinschaftslager der Didier-Werke in Wanheimerort berichtete der ehemalige Betriebsratsvorsitzende Tannhäuser, dass für die „WeißrussInnen“ des Lagers keine Medikamente und keine ärztliche Betreuung dagewesen seien. In dem hermetisch abgeschlossenen Barackenlager am Bahndamm hätten „Männlein, Weiblein, Kinder“, etwa 130 Menschen, auf engem Raum kreuz und quer durcheinander gelegen. Als „Toilette“ habe es für alle nur „so einen Verschlag mit einem regelrechten Donnerbalken“, als Waschelegenheit nur einen „großen Trog“ gegeben. Täglich, stündlich, seien die Kinder geprügelt worden.

Deportationen & Zwangsarbeit



Menschenreserven ausschöpfen

Brutale Menschenjagden fanden auch in Russland und Polen statt. Nach dem Motto „Bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ ordnete Fritz Sauckel, Generalbevollmächtigter für den Ausländer-Arbeitseinsatz, Zwangsmaßnahmen an: „Es ist ... unumgänglich notwendig, die in den eroberten sowjetischen Gebieten vorhandenen Menschenreserven voll auszuschöpfen. Gelingt es nicht, die benötigten Arbeitskräfte auf freiwilliger Grundlage zu gewinnen, so muß unverzüglich zur Aushebung derselben bzw. Zwangsverpflichtung geschritten werden... (Es gilt) vor allem Zivil- und Facharbeiter und -arbeiterinnen aus den Sowjetgebieten vom 15. Lebensjahr ab für den deutschen Arbeitseinsatz zu mobilisieren.“



Kupferhütte, Duisburg Hochfeld, Weihnachten 1943: „Bescherung“ für „Ostarbeiterinnen“

Auf diese Weise wurden im 2. Weltkrieg tausende von „P“-Polinnen und Ostarbeiterinnen auch nach Duisburg zur Zwangsarbeit „angeworben“ und deportiert. Ihr Elend versteckt sich hinter nüchternen Zahlen. Im Frühjahr/Sommer 1942 kamen die ersten „Schübe“ von OstarbeiterInnen in Duisburg an. Nach einer Arbeitsamtsstatistik waren am 20.8.1942 in Duisburg 3.400 sowjetische Kriegsgefangene und 4.925 Ostarbeiter, davon 1.750 Frauen, eingesetzt. Der größte Teil der Ostarbeiterinnen mußte in der Duisburger Eisen- und Stahlindustrie (912 Frauen) sowie im Maschinen-, Kessel-, Apparate- und Fahrzeugbau (436 Frauen) arbeiten. 128 russische Frauen waren zu dieser Zeit in der Elektroindustrie zwangsbeschäftigt, 93 bei der Reichsbahn. Nur wenige konnten in traditionellen Frauenberufen arbeiten: 36 in der Textilindustrie, 53 in der Volks- und Gesundheitspflege: 48 in der Landwirtschaft.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Deportation & Zwangsarbeit



Massenverschleppung

Allerdings war der aufwendige „Polen“- und „Russeneinsatz“, die gigantische Massenverschleppung von Ostarbeiterinnen nach Duisburg und in andere Teile des Reiches vor dem Krieg und zu Kriegsbeginn keineswegs geplant. Die NS-Führung und auch die Unternehmensleitungen des Ruhrgebiets hatten zunächst sicherheitspolizeiliche und völkisch ideologische Bedenken gegen den Masseneinsatz der „Fremdvölkischen“ in der Landwirtschaft wie in der Rüstungsindustrie. Die „Blutreinheit“ der Deutschen vor allem sei bedroht.

Erst nach dem Scheitern der Blitzkriegsstrategie an der Ostfront sahen sich die NS-Oberen und die Ruhrindustriellen gezwungen, in immer größerem Ausmaß Menschen aus dem Osten nach Nazideutschland zu verschleppen. In Polen wie in Rußland begannen regelrechte Menschenjagden auf „fremdvölkische Arbeitskräfte“. **Karl Kopavnik** aus Duisburg-Beeckerwert erlebte die Razzien in Scierps (Sichelberg) Polen, wo er bei einem Zweigwerk der Duisserner „Espera-Werke“ als Elektriker beschäftigt war: "Und da haben die hier, auch in Sichelberg, die jungen Polen direkt gejagt. Da waren Razzien. Aus den Kinos wurden sie rausgezerrt, sogar aus den Kirchen ...

Und die Ortschaften rings umher, die wurden umstellt. Das Generalgouvernement, das ging bis kurz vor Warschau... Und dann wurden die Männer, die Frauen, die Kinder in die Waggonen geladen, abgezählt wie Frachtgut, und reingepfercht in die Waggonen, 40, 50 Mann, ich weiß nicht. Und dann ab nach Deutschland!"

Duisburg, 1971: Karl Kopavnik bei einer Gedenkfeier für die Opfer des Faschismus auf dem Waldfriedhof. Hinter ihm der Neudorfer Künstler und Antifaschist „Scheck“ Wienskowski.

(WN-Du, o. Sign.)

Deportationen: Ostarbeiterinnen

**Liebe
verboten!**



Für die meist sehr jungen Ostarbeiterinnen war die Isolierung besonders schwer zu ertragen. Kontakt war ihnen nur innerhalb des Lagers mit den eigenen Landsleuten erlaubt. Jede Kontaktaufnahme, jede Kommunikation mit Deutschen oder Ausländern anderer Nationalität wurde streng geahndet. Insbesondere Liebesverhältnisse zwischen „Fremdvölkischen“ und Deutschen waren aus rassistischen Gründen bei Strafe verboten. Bei „GV (Geschlechtsverkehr) Delikten“ drohte den deutschen Männern die Einweisung in ein Arbeitserziehungslager. „Deutsche Frauen“, die sich mit Polen oder Ostarbeitern „einließen“, wurden öffentlich an den Pranger gestellt. Zum Teil wurden ihnen die Haare kahlgeschoren, und sie wurden mit Schildern um den Hals durch die Straßen geführt, beschimpft und verhöhnt. Polen und Russen, die sich eines „rassenschänderischen Verbrechens“ schuldig machten, wurden hingerichtet. Mit „P“ auf der Kleidung gekennzeichneten Polinnen oder Ostarbeiterinnen wurden in ein KZ abtransportiert.

Opfer der Luftangriffe

In den letzten Kriegsjahren verschlimmerte sich die Lage der Ostarbeiterinnen. In der Regel schutzlos den Bomben ausgesetzt, ohne Bunker, bestenfalls mit Splittergraben, wurden „Fremdarbeiter“, unter ihnen zahlreiche Frauen, immer häufiger Opfer der Luftangriffe. 1943 zum Beispiel trafen Brandbomben ein Lager für Ostarbeiterinnen, das sich in der Nähe der Friedrich-Alfred-Hütte bei KRUPP/Rheinhausen befand. Die Holzbaracken brannten lichterloh. Die Frauen „brannten wie Fackeln und Lichtkerzen“ und kamen in den Flammen lebendigen Leibes um. 1944, bei der Zerstörung des St.-Anna-Krankenhauses in Hückingen waren unter den Toten „neun Ukrainerinnen, die uns“, wie Chefarzt Dr. Heinrich Börger schrieb, „in den vergangenen Jahren wertvolle und gute Dienste geleistet hatten.“

Das Unglück der Verschleppten wurde etwas gemildert durch die Solidarität, die sie in Teilen der Duisburger Arbeiterbevölkerung fanden, bei Christen, SozialdemokratInnen, KommunistInnen wie bei „unpolitischen“ human gesinnten Menschen. Dank ihrer Herkunft konnten zahlreiche DuisburgerInnen, die aus Polen, Rußland usw. abstammten, aber seit langem „Reichsdeutsche“ waren, den Unglücklichen Hilfe leisten.

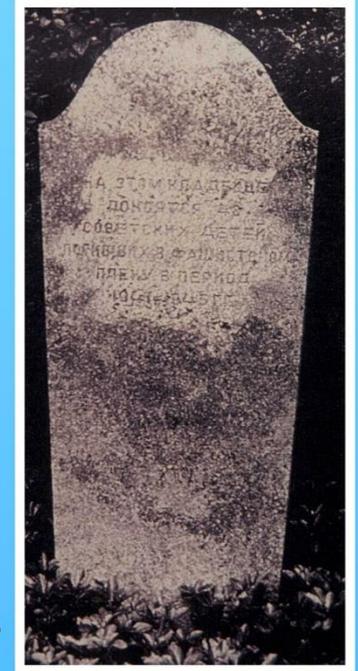
[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Deportationen: Ostarbeiterinnen in Duisburg



Thyssen-Hütte,
Hamborn, 1944:
"Ostarbeiterinnen
beim
DAF (Deutsche
Arbeitsfront)
Propaganda-Appell
("EUROPA SIEGT")



Gedenkstein für
263 Sowjetische
Kinder, die in
Duisburg starben.

"Rassische Überprüfung" der Kinder - Selektion und Tod

„Fremdvölkische“ Kinder aber waren „für deutsche Kriegsziele wertlos“, nutzlos für die Steigerung der Rüstungsproduktion, eher eine Belastung. Angeregt wurde daher, „Kinder guten Blutes ... in Heimen“ unterzubringen, „während die anderen einer Sonderbehandlung zugeführt werden müßten.“ „Sonderbehandlung“ war im NS-Jargon die Tarnbezeichnung für Hinrichtung.

Pedantisch genau wurde das komplizierte Verfahren der „rassischen Überprüfung“ geregelt. Die Ostarbeiterkinder wurden – häufig auf Veranlassung der Unternehmen, bei denen ihre Mütter Sklavenarbeit leisteten - selektioniert, und den Frauen ohne deren Einwilligung weggenommen. Nördlich von Duisburg, in Voerde/Dinslaken, richtete zum Beispiel die Firma KRUPP am 22. Mai 1944 ein Kinderlager ein, im Volksmund „Buschmannshof“ genannt. Allein im Herbst/Winter 1944/45 starben hier 99 von ca. 130 Säuglingen und Kleinkindern, vier nach einem Bombenangriff, neunzehn an Lungenentzündung, die übrigen durch Epidemien, Durchfallerkrankungen, sog. „gelbe Stühle“. Ob der Tod dieser Ostarbeiterkinder ein geplanter „Kindermord“ oder die Folge von Unterernährung war, ist eine umstrittene, aber letztendlich irrelevante Frage. Diese tödliche Tatsache gilt auch für die 263 russischen Kinder, an die ein Gedenkstein und kleine Grabkissen auf dem Duisburger Waldfriedhof erinnern. Die Ursachen ihres Todes sind kaum recherchierbar. Fakt ist sie „starben in faschistischer Gefangenschaft“ zwischen 1942 und 1945.

Zwangsarbeit: Ostarbeiterinnen in Duisburg

"... biologisch wertlose Menschentiere"

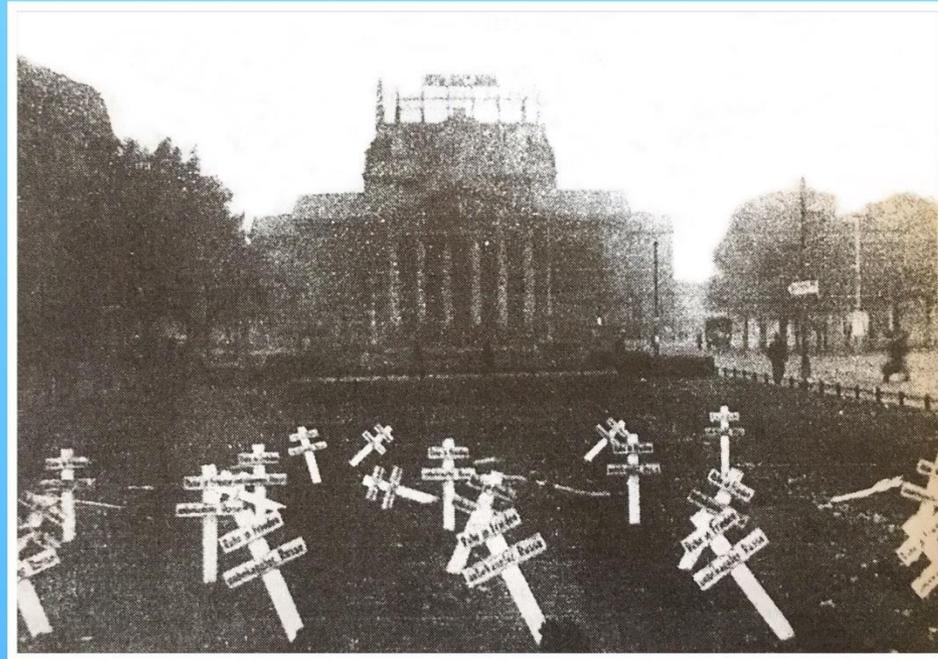


Duisburg-Wedau 1943: Barackenlager des Eisenbahnausbesserungswerks für Ostarbeiterinnen. Sitzend. 1. von links. Nadescha Sachartschenko (PA – Uli Wendelmann)

Frauen aus dem Osten Europas, Polinnen und Russinnen, wurden als biologisch wertlose „Menschentiere“ angesehen. Nützlich waren diese „fremdvölkischen“ Frauen nur als Sklavenarbeiterinnen für die deutsche Rüstungsindustrie, wobei ihr Tod eingeplant war. Originalton Himmler: „Ob bei dem Bau eines Panzergrabens 10.000 russische Weiber an Entkräftung umfallen oder nicht, interessiert mich nur soweit, als der Panzergraben für Deutschland fertig wird.“ Für die erwünschte russische „Selbstausernte“ wurde der Duisburger GESTAPO am 13. April 1942 folgende Anweisung erteilt: „Unbedenklich erscheint ... die Duldung der Selbstabtreibung und der Kindestötung unter Polen. Dasselbe gilt für verschiedene Sittlichkeitsverbrechen.“ Gleiches galt für russische Zwangsarbeiterinnen. Die hohe Zahl der Schwangerschaften bei den „fremdvölkischen Frauen“ beunruhigte die NS-„Rassehygieniker“. Sie sahen die „Blutreinheit des deutschen Volkskörpers“ gefährdet. Vermutet wurde, dass die Frauen aus dem Osten bewußt Schwangerschaften planten, um sich dem Hunger, der Lagerisolation und der Zwangsarbeit in NS-Deutschland zu entziehen.

Deportationen: Ostarbeiterinnen

Massenerschießungen...



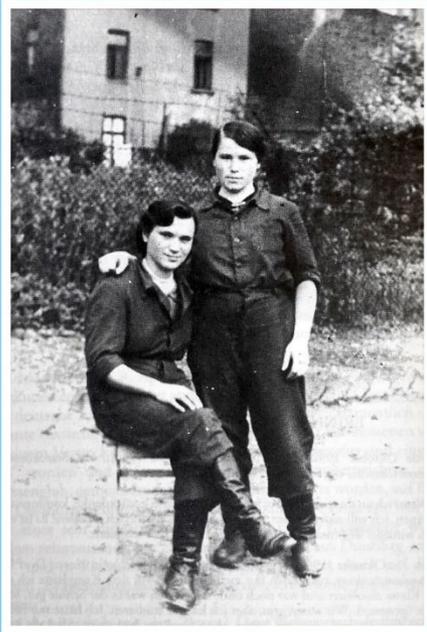
Duisburg, 1946, König-Heinrich Platz, nach einer Aktion des "Werwolf" umgestürzte Grabkreuze der vom Waldfriedhof hierhin umgebetteten Russinnen, die vor Kriegsende exekutiert wurden.

Doch all diese privaten Hilfsaktionen konnten nicht verhindern, dass kurz- vor Kriegsende die Naziführung, auch in Duisburg, wie in einem letzten Blutrausch, Massenmorde an OstarbeiterInnen verübte. Unter den Opfern der Massenerschießungen auf dem Waldfriedhof am 21. März und am 8. April befanden sich zahlreiche Frauen. Zu den Exekutierten zählten unter anderen die Dolmetscherin Olga Pissarewa, die deutsche Antifaschistin Frieda Krayns und zwei namentlich unbekannte russische Hilfsärztinnen.

Die Mehrzahl der Erschossenen war in einem Versteck im Duisburger Stadtwald „aufgespürt und eingekesselt“ worden und später vor einem großen Bombentrichter, einem Massengrab, gemeinsam per Genickschuß liquidiert worden, auf Befehl des Duisburger Polizeipräsidenten Franz Bauer, der Ende der 50er Jahre mit einer sehr milden Strafe davonkam.

Deportationen: Ostarbeiterinnen - Briefe

Seite 1



Nadescha Sachartschenko, am 2. Mai 1927 in Werchowzewo/Ukraine geboren, berichtete (Brief vom Nov. 1991):

„Nach der Schule arbeitete ich als Gleisarbeiterin bei der Eisenbahn in meinem Heimatdorf. Ich war 16, als ich am 22. Mai 1943 während der Arbeit gefangen genommen und fortgeschleppt wurde. Es gelang mir zu flüchten. Einen Monat lang hielt ich mich versteckt. Dann hat der Bahnhofsvorsteher zu meinen Eltern gesagt, niemand würde mehr deportiert und ich soll wieder zur Arbeit kommen. Doch dort wurde ich am 13. Juli sofort festgenommen und in ein Schulgebäude gebracht, wo auch andere Mädchen und Frauen interniert waren. Am nächsten Tag, um 7 Uhr abends, wurden wir auf Eisenbahnwaggons geladen und nach Duisburg abtransportiert. Unterwegs, in Peremyschl, machte der Zug Zwischenstation.“

**Duisburg - Hamborn, 1943, Thyssen-Lager
"TOSCA": Ostarbeiterinnen aus der Ukraine
in ihrer Arbeitskleidung (PA - Uli
Wendelmann)**

Aus einem Brief (Okt.1990) von **Anna Kapustjanowa**, geb. am 16. Februar 1925 in Aleksewka/Region Belgorodskaja in Rußland:

„Im September 1942 wurde ich, Anna Kwetkina, zusammen mit Aleksandra Schibakina, Klawdija Kamolik und Ewdokija Kalesnikowa nach Deutschland deportiert, über Köln nach Duisburg. Hier habe ich auf dem KABELWERK (Wanheimerort, d.Vf.), bei der Kabelisolierung gearbeitet. Die Meister waren Salzman, Tellmann und Schweber (?). Die Arbeitsbedingungen waren miserabel: Schichtarbeit, starke Luftverschmutzung durch Gase usw. Oft gab es Luftangriffe. Ende 1942 sind die Wohngebäude abgebrannt, und wir wohnten dann im Werk in Baracken. Der Schutzraum ist auch zerbombt worden... Nach der Befreiung bin ich nach Hause in die Stadt Aleksewka zurückgekehrt... Meine Gesundheit ist wechselhaft: das in der Jugend Erlebte hat seine Spuren hinterlassen.“

(Briefe im Besitz des Hrsg., Übersetzung: D.Kornejtschuk)

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Deportationen: Ostarbeiterinnen - Briefe

Seite 2



Anna Powstjanko, geb. am 17. September 1923 in Komisarowka/Ukraine, schrieb (Brief vom 22.9.1991):

„Ich wurde am 8. Juni 1942 nach NS-Deutschland deportiert. Über eine Zwischenstation sind wir nach Duisburg gekommen, zur Kupferhütte.

Es gab auch Vorfälle. Eines Nachts zum Beispiel wollten drei Männer fliehen. Sie kletterten mit Hilfe von Hemden und Handtüchern aus dem 3. Stock hinunter auf die Straße. Doch wurden sie von der Gestapo verhaftet und schwer zusammengeschlagen. Ein anderer Fall: es gab einen Polen, der eine kranke Blase hatte und jeden Morgen wurde er aus der Unterkunft hinausgetrieben und mußte mit seiner nassen Bettdecke über dem Kopf im Kreis herumlaufen. Ein Soldat hat ihn dabei ausgepeitscht. Nach einer Woche Torturen hat sich dieser Pole auf der Toilette erhängt.

Auf der Rückseite dieser Postkarte steht in ukrainischer Sprache: "Für die Schwester und Verwandten von Olga zur Erinnerung aus dem Lager, TOSCA ' in Duisburg, 12. April 1944 ..." (PA- Uli Wendelmann)

Warwara Kontratenko, geb. Sluschaewa (Vatersname: Iwanowna), eine Russin, die 1923 im Suzemskij Bezirk/Region Brjanskij geboren wurde, schilderte ihre Erlebnisse in einem Brief vom 10.8.1990:

„1942 wurde unsere ganze Familie - der Vater, Iwan Moiseewitsch, die Mutter, Maria Wassilijewna, und die vier Kinder, Warwara, Anastasia, Andrej und Anna - im Wald, wo wir uns versteckt hatten, von Faschisten gefangen genommen und in Güterwaggons nach Deutschland deportiert.

Unsere erste Station war Bochum. Hier wurde ... unsere Familie auseinander gerissen. Ich wurde nach Duisburg geschickt, in eine Fabrik, die - wie man mir sagte - Flugzeugteile herstellte. Ich arbeitete an heißen Pressen, 10 Stunden täglich. Unsere tägliche Ration waren 200 gr. Brot und eine Gemüsesuppe. Wir wohnten in Baracken. Es gab oft Luftangriffe. Meine Mutter und meine Schwester Anna sind dabei ums Leben gekommen. Sie wurden in einem Massengrab ... begraben ... Mein Bruder, Andrej Iwanewitsch, 1927 geboren, ist nicht in seine Heimat zurückgekehrt. Er hat auch in Duisburg gearbeitet. Über sein Schicksal ist uns nichts bekannt."

(Briefe im Besitz des Hrsg., Übersetzung: D.Kornejtschuk)

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

KZ-Außenlager Ratingsee

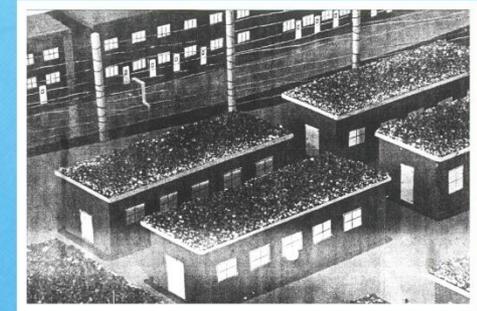
Die Entstehung des Lagers

Mit dem Bau des Lagers begann man offensichtlich 1942. Der Verwaltungsbericht der Stadt Duisburg 1939-45 sagt: „An der Kornstraße in Duisburg Meiderich wurden 4 Wohnbaracken und eine Wirtschaftsbaracke errichtet.

Diese Baracken sind nach Zeugenaussagen sozusagen über Nacht errichtet worden. Ein Augenzeuge sagt dazu:

„Das KZ ist 1942 errichtet worden, über Nacht zustande gekommen. Da hat damals keiner nachgefragt, was da gebaut und gemacht wurde. Das Lager bestand aus mehreren Baracken und einer großen Küchenbaracke. Es war rundherum alles mit Stacheldraht abgesichert. Plötzlich waren dann Gefangene in diesem Lager.“

Da der Verwaltungsbericht der Stadt Duisburg nur aussagt, daß fünf Baracken errichtet wurden, wir aber aus Augenzeugenberichten übereinstimmend entnehmen konnten, dass das Lager 8-10 Baracken umfasste, kann man davon ausgehen, dass die Häftlinge in den ersten Monaten ihr Lager ausbauen mußten.



Modell des Lagers: Die Häftlingsbaracken mit Blick auf die Kornstraße, Foto W.Hermann



Die Organisation des KZ

Bei dem KZ-Außenlager Duisburg-Ratingsee handelte es sich um einen Teil eines Doppellagers in zwei Städten. Als die beiden Lager gebildet wurden, kam ein Teil der Häftlinge nach Duisburg, der andere nach Düsseldorf-Stoffeln. Aus diesem Grund waren die beiden Lager in gleicher Weise organisiert. Der Schutzhaftlagerführer K. sagte bei seiner Vernehmung bei der Kripo 1948 folgendes zur Organisation des Lagers aus:

„Das Baulagerlager war ursprünglich als Baulager gedacht worden. In der Praxis ließ sich wegen Mangels an geeigneten Kräften diese Aufgabe nicht durchführen. Es wurde das Lager daher vor allem im Zuge des verstärkten Bombenkrieges zu Aufräumarbeiten eingesetzt. Für die Unterbringung und Verpflegung und die sanitäre Versorgung hatten die Städte die Mittel bereitzustellen, weil die Arbeiten auch auf Kosten der Städte durchgeführt wurden. Ich selber hatte mit diesen Dingen nichts zu tun. Ich war Führer der SS-Wachmannschaften. Meine Aufgabe war, die Häftlinge zu den Arbeitsplätzen zu bringen und dort zu bewachen. Die eigentliche Lagerbewachung hatte die Polizei. Sie übernahm zum Teil auch die Außenbewachung . . .“

KZ-Außenlager Ratingsee

SS-Baubrigade III
KStIn-Deutz, Messe
21.2.1943
Betr.: Übernahme des Restteiles der SS-Baubrigade I, Lager
Duisburg

Am 21.2.1943 um 15.00 Uhr habe ich das Lager Duisburg
befehlsmäßig übernommen. Anwesend bei der Übernahme
waren SS-Obersturmführer K., Führer des Wachkommandos
der Baubrigade I, SS-Obersturmführer V., Führer des
Wachkommandos der Baubrigade III, als Übernehmender,
ferner 4 Herren der Stadtverwaltung Duisburg.

Übernahme der Häftlinge:
Es wurden übernommen: 342 Schutzhäftlinge, die sich wie
folgt zusammensetzten:

Angetreten	265
Revier	55
Küche	4
Krankenhaus	5
Flüchtlinge	5

342

Der Zustand der Häftlinge ist ein derart schlechter, daß
am Montag, dem 22.2.1943, zunächst nur 50 Häftlinge zur
Arbeit ausrücken konnten. Am Montag, dem 22.2.1943 wurden
dann nochmals 100 Häftlinge, die zum Teil arbeitsfähig
waren, zur Arbeitsleistung eingesetzt. Der Zustand der
Bekleidung, wie Anzug (Sebro), Hösche und vor allem Schuh-
werk ist der denkbar schlechteste.

unleserlich

SS-Obersturmführer

Abtschrift aus dem Buch: Buchenwald, Mahrung
und Verpflichung

"Leben" im Lager - unter den Augen der Bevölkerung

Von außen fiel das Lager dadurch auf, dass es mit Stacheldraht umgeben war. An einer Ecke stand ein Wachbunker, Scheinwerfer beleuchteten nachts das Lager. SS-Wachkommandos mit Hunden patrouillierten um das Lager.

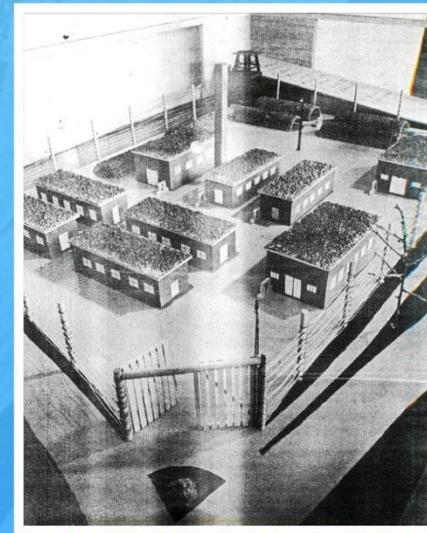
Man betrat das Lager durch ein Tor von der Emmericher Straße aus, an der Ecke, wo die Kornstraße abgeht. Begrenzt wurde das Gelände auf der einen Seite von der Kornstraße. Die Bewohner dieser Straße konnten von ihren Fenstern aus miterleben, was im Lager geschah, wenn gerade kein SS-Mann herüberschaute, denn dann wurde den Leuten angedroht, sie kämen selber in so ein Lager, wenn sie etwas erzählten, mit den Gefangenen Kontakt aufnahmen, ihnen Brot gäben.

Die Häftlinge lebten in 4 Baracken, die parallel zur Kornstraße gebaut waren. 400 kamen im Oktober 42 mit der ersten SS-Baubrigade in Duisburg an, wie viele von ihnen verstorben sind - an Hungerdurchfall, Erschöpfung oder Grippe - wissen wir nicht. Diese 400 Häftlinge sperrte man zunächst in 4 Baracken. Dass sich Krankheiten hier in Windeseile verbreiteten, dass so schon Schlafen und Wohnen zur Qual wurden, kann sich jeder vorstellen. Die 400 Personen hatten einen Waschraum zur Verfügung. Das "Essen" wurde in der Lagerküche bereitet. Über das Zweiglager Düsseldorf-Stoffeln ist bekannt, dass die SS sich hier auch noch an den sowieso nicht zum Überleben reichenden Rationen der Häftlinge bereicherte.

Ein Augenzeuge berichtete, dass ein Häftling, der keine Schuhe hatte, einen auf dem Weg liegenden Zementsack greifen wollte, um sich damit die Füße zu umwickeln. Er wurde von der SS erschossen.

Aus dem Lager Stoffeln ist bekannt, dass Häftlinge für eine Flasche Schnaps von der SS durch Mithäftlinge getötet wurden, dass die SS nach einer ihrer abendlichen Sauf Touren einen Häftling bei 20 Grad Kälte draußen festband, mit Wasser übergoss und erfrieren ließ, das man einem anderen Häftling ein mit Glassplittern versetztes Essen gab, so dass er starb.

Man kann vermuten, dass die Zustände in Duisburg nicht anders waren.



Modell des Lagers in der Erich Kästner Schule, Foto: W.Hermann

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

KZ-Außenlager Ratingsee

Vernichtung durch Arbeit vor unserer Haustür - Arbeiten der Ratingsee Häftlinge

Als das Lager im Oktober 1942 gegründet wurde, war es eigentlich als Baulager gedacht. Dies jedoch ließ sich schon bald nicht mehr realisieren, weil keine geeigneten Arbeitskräfte vorhanden waren und weil die Zahl der alliierten Angriffe ständig zunahm. Deshalb wurden die Häftlinge verstärkt zu Aufräumarbeiten nach Bombenangriffen in Duisburg eingesetzt.



Die Aufnahme zeigt Häftlinge des KZ-Außenlagers Ratingsee auf dem Weg zu Aufräumarbeiten in der Duisburger Innenstadt nach einem Luftangriff im Jahr 1943.

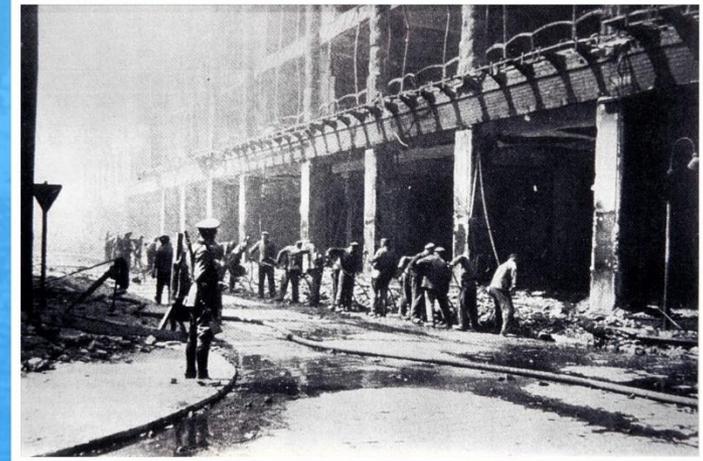
Der Augenzeuge Hennes S. berichtet über den **Einsatz von Häftlingen auf dem Meidericher Schlachthof:**

"... Im Schlachthof waren Häftlinge aus Ratingsee zur Reparatur von Bombenschäden eingesetzt. Vom Dach der großen Halle sah eines Tages ein russischer KZ-Häftling, wie ein Metzger bei einer Rückkehr aus dem Kühlhaus noch ein Stück Fleisch in seinem Wagen hatte. Als er sich dies holte, wurde er von einem Kapo fürchterlich geschlagen. Erst als sich einige Frauen und der Metzger aufregten, ließ der Ex-Kriminelle von dem Russen ab. Da der Russe am anderen Morgen nicht mehr kam, fragte eine Frau den Kapo nach seinem Verbleib: ‚Der ist erledigt, der kommt nicht mehr‘, war die Antwort."

Der Augenzeuge Freihoff berichtet über den **Einsatz von Häftlingen an der Tonhalle**, der heutigen Mercatorhalle:

„... Sicher weiß ich, dass sie 1943 nach einem Bombenangriff, bei dem die Tonhalle ausgebrannt war, dort Aufräumarbeiten gemacht haben. Es muss etwa Mai 1943 gewesen sein. Die Kapos waren, was das Verhalten den Häftlingen gegenüber anbetrifft, die Schlimmsten. Ich habe mitbekommen, wie ein Kapo einem Häftling einen Stein auf den Kopf haute. Bei Aufräumarbeiten hat ein Häftling eine Flasche gefunden und daran getrunken. Es war Salzsäure darin. Er wurde dann von der Tonhalle aus nach Meiderich gebracht. .. Die Häftlinge sind zu ihren Einsätzen nach Duisburg marschiert...“

KZ-Häftlinge in Duisburg, Foto von Hekeran (Sammlung Kulturstiftung Rhein / Ruhr)



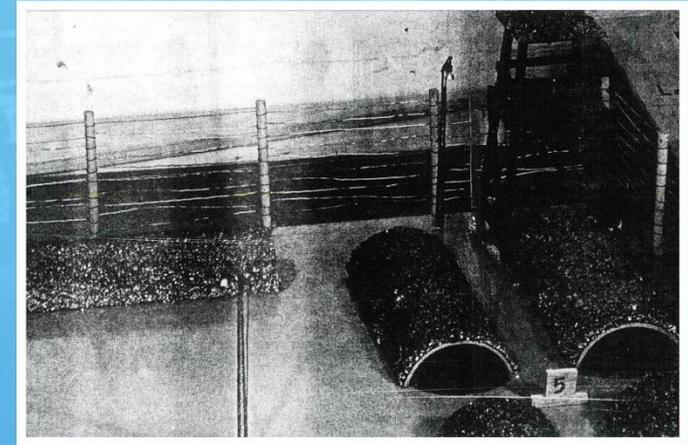
KZ-Außenlager Ratingsee

Den Bomben schutzlos ausgeliefert - Bombenangriffe auf das Lager.

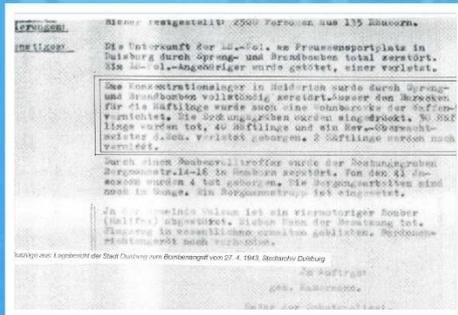
Neben Hunger, Krankheiten, schwerer Arbeit und Quälereien, waren Bomben ein doppelter Schrecken für die Häftlinge. Einerseits mussten sie damit rechnen, bei den Aufräumarbeiten einer noch nicht entschärften Bombe zum Opfer zu fallen, andererseits waren sie im Lager Bombenangriffen fast schutzlos ausgeliefert.

Wie Augenzeugen berichten, haben sich die damaligen Bewohner der Ratingsee-Siedlung darüber aufgeregt, dass sie selber verdunkeln mussten, wenn ein Bombenangriff drohte, das Lager dagegen hell erleuchtet blieb.

Im Jahre 1943 wurde dann das KZ-Außenlager auch erstmals in der Lagemeldung über Bombenangriffe des Luftschutz-Ortes Duisburg erwähnt. Bei dieser Lagemeldung handelt es sich um einen dreiseitigen Bericht, mit „Vertraulich“ Stempel, über den 159. Bombenangriff in der Nacht vom 26. auf den 27.4.1943



Modell des Lagers: Die Erdbunker,
Foto: W.Hermann



Auszug aus: Lagebericht der Stadt
Duisburg zum Bombenangriff vom
27.4.1943, Stadtarchiv Duisburg.

Ausschnitt aus nebenstehendem Text:

Das Konzentrationslager in Meiderich wurde durch Spreng- und Brandbomben vollständig zerstört. Außer den Baracken für die Häftlinge wurde auch eine Wohnbaracke der Waffen-SS vernichtet. Die Deckungsgräben wurden eingedrückt. 30 Häftlinge wurden tot, 40 Häftlinge und ein Rev.-Oberwachtmeister der Sch. verletzt geborgen. 2 Häftlinge werden noch vermisst.

Tote und Verschüttete

In einem Nachtrag wird dann noch erwähnt, dass die Zahl der verschütteten Häftlinge insgesamt 60 betrug. Ob nun 30 oder 60 Häftlinge tot geborgen wurden, interessierte die SS wohl nicht weiter - ein Menschenleben war hier nichts wert. Das Lager wurde durch den Bombenangriff vom 27.4.43 vollständig zerstört. Es wurde wieder aufgebaut und weiter benutzt.

KZ-Außenlager Ratingsee



Tote im Lager - Düsseldorf Stoffeln

Wieviele Häftlinge insgesamt im Lager oder bei Arbeiten draußen ums Leben kamen, kann man nicht mit Bestimmtheit sagen. Dass es jedoch Tote gab, ist aus verschiedenen Hinweisen mit Sicherheit zu entnehmen.

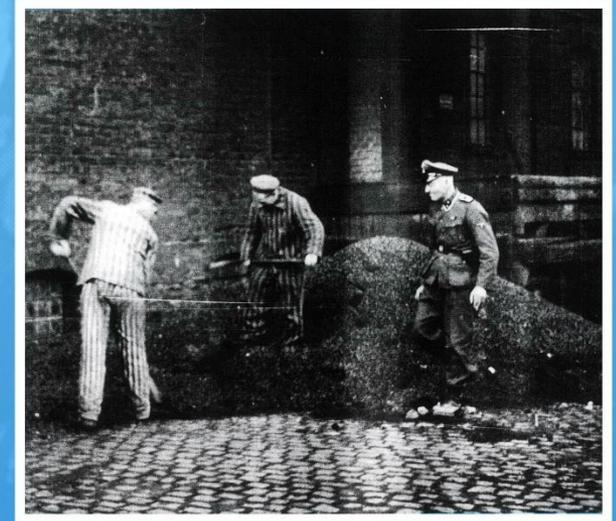
Aus dem Lager Düsseldorf-Stoffeln, das, wie bereits gesagt, von den gleichen Bewachern kommandiert wurde wie das Duisburger Lager, ist bekannt, dass binnen 3 Monaten 200 Häftlinge ums Leben kamen. Die englische Militärregierung brachte Akten aus einem nahegelegenen Friedhofsamt ans Tageslicht, in denen für 200 Häftlinge die Todesursache „Herzversagen“ angegeben war.

Tote im Lager - Augenzeugenbericht

Ein Meidericher hat im Lager Tote gesehen. Seine Äußerungen lassen vermuten, dass die SS am Ende des Krieges, wahrscheinlich aus Furcht davor, dass Häftlinge gegenüber den Siegermächten "plaudern" könnten, Häftlinge erschossen hat. Aus seinen Äußerungen ist in jedem Fall zu entnehmen, dass die Wachmannschaften mit Flüchtlingen gegebenenfalls kurzen Prozeß machten:

"Ich wohnte während des Krieges in Meiderich und habe das Lager von außen gesehen, und ich habe die Gefangenen in Meiderich gesehen. Ich erlebte noch etwas Besonderes. Kurz vor Kriegsende, als die ersten Amerikaner schon in Meiderich waren, sah ich, dass das Lager mehr oder weniger zerstört war. Ich bin in das Lager hineingegangen und kam in eine Baracke. Da sah ich die Insassen des Lagers tot in zwei Reihen auf dem Boden geschichtet liegen. Ich weiß nicht, ob sie hingerichtet wurden oder durch Bomben getötet worden sind. Sie waren nicht verstümmelt oder stark verletzt, so dass ich nicht glaube, dass sie durch Bomben getötet wurden.

Ich weiß nur, dass die Gefangenen ein rotes Dreieck auf ihren Anzügen hatten und zwar an Stellen, an denen eine Kugel große Wirkungen hat. Diese Zeichen waren auf Brust und Rücken, um im Falle einer Flucht als Zielscheibe zu dienen."



KZ Häftlinge bei Aufräumarbeiten an der Thomasmühle in Duisburg-Meiderich, Januar 1943. Beide Fotos: Familienalbum der Familie Genisis Meiderich.

Gewerkschaftlicher Widerstand



Gesamtverband der Arbeitnehmer
der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs

ORTSGRUPPENVERWALTUNG »NIEDERRHEIN« • SITZ DUISBURG-HAMBORN

Betrifft
M./T. Einschreiben

DUISBURG, den 24. Mai 1933.
Ruhrorter Straße 13
Fernsprecher: S. A. 224 41, 42, 43.

Herrn
M. Rodenstock
Duisburg
Ginsterstr. 14

Ich fordere Sie auf, sich bis Samstagmittag, d. 27. Mai 1933, 12 Uhr bei mir auf dem Büro Duisburg, Ruhrorterstr. 13 zu melden, andernfalls Sie fristlos entlassen sind, und Sie keinen Anspruch mehr auf die Weiterzahlung Ihres Gehaltes haben.

Heil Hitler !
Der Beauftragte der NSBO
Emil Kämpel
M.d.R.

Multhaupt, NSDAP - Kreisleiter, Hauptverantwortlicher der Gewerkschaftsmorde schreibt Drohbriefe an die bereits Ermordeten, wie z.B. diesen an Michael Rodenstock...

Die Wahrheit über die Verbrechen des 2. Mai 1933

Bei Nacht und Nebel wurden die Leichen der ermordeten Gewerkschaftssekretäre in einem Wald bei Dinslaken verscharrt. Mit Lügenpropaganda, Betrugsmanövern (z.B. Vermisstenanzeigen), Diffamierung der Toten und Bedrohungen vertuschte die NS-Führung die Mordtaten. Die Wahrheit über die Verbrechen des 2. Mai 1933 verbreitete sich jedoch schnell in Duisburg und anderenorts, zum Teil durch illegale Schriften und Auslandsender.

Etwa ein Jahr später wurden die Leichen im Wald entdeckt. Widerstandskreise im In- und Ausland reagierten sofort mit Flugblättern und Zeitungsartikeln. Sie zirkulierten auch im Duisburger Untergrund, am Niederrhein, im Ruhrgebiet...

Die Beerdigung der ermordeten Gewerkschaftssekretäre wurde zu einer großen **Protestdemonstration**, an der Tausende teilnahmen und die zu erneuten Verfolgungen durch die Gestapo führte.



Quellen: Die "Gleichschaltung" der Gewerkschaften, DGB 1983; HStAD - RW 58 - 67300 (A. Dienst)//17142 (G. Sander) u.a.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Gewerkschaftlicher Widerstand

Der Rhein - Hauptwasserweg des Widerstandes



Der Schiffsführer Hermann Lesniak aus Duisb.-Neudorf (Gestapofoto 1937)

Nicht wenige Duisburger Seeleute, Binnenschiffer und Hafenarbeiter organisierten sich, über Partei- und Ländergrenzen hinweg, in der illegalen ITF (Internationale Transportarbeiter Föderation). Zum Beispiel die Schiffsführer Adam Dienst (1891 -1963) und Hermann Lesniak (1904-1962), beide aus Duisburg Neudorf. Hauptwasserweg des Widerstands war der Rhein. Über Anlaufstellen in den Häfen Duisburg, Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen und Straßburg konnten die Matrosen Mitglieder werben, Informationen austauschen, Nachrichten übermitteln, aufklärerische ITF-Schriften einschleusen, Flüchtlingen und Gefangenen helfen. Groß war das Risiko.

Im Mai 1938 zerschlug die niederländische Polizei den ITF-Kampfposten in Rotterdam und verhaftete den Duisburger Willi Nielebock, Motor der ITF-Aktivitäten unter den dortigen Rheinschiffen. Seine Auslieferung an die Nazis wurde in letzter Minute verhindert. Er wurde nach Luxemburg abgeschoben.

Trotz der Gefährdung agitierte der Matrose Jaring Woudstra (1888-1943) weiter im Rotterdamer Hafen. 1942 inhaftierten die Nazis den langjährigen Vertrauensmann und Kassierer der Duisburger Binnenschiffer-Gewerkschaft (SPD-Mitglied seit 1906). Jaring Woudstra wurde mit dem Fallbeil hingerichtet.

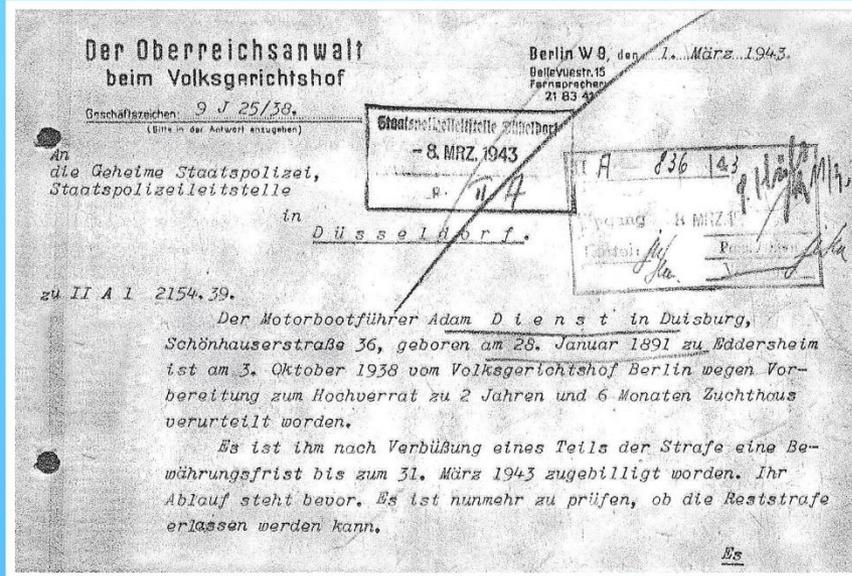
An Bord seines Schiffes "Arago", eines französischen Schleppkahns, versteckte Hermann Lesniak ITF Widerstandsmaterialien: "Der Leuchtturm", "Die Schifffahrt", "Faschismus", und Fotodokumente, welche die Verbrechen des Faschismus gegen die spanische Demokratie aufdeckten.

Gewerkschaftlicher Widerstand

Quellen: Die "Gleichschaltung" der Gewerkschaften, DGB 1983; HStAD - RW 58 - 67300 (A. Dienst)//17142 (G. Sander) u.a.

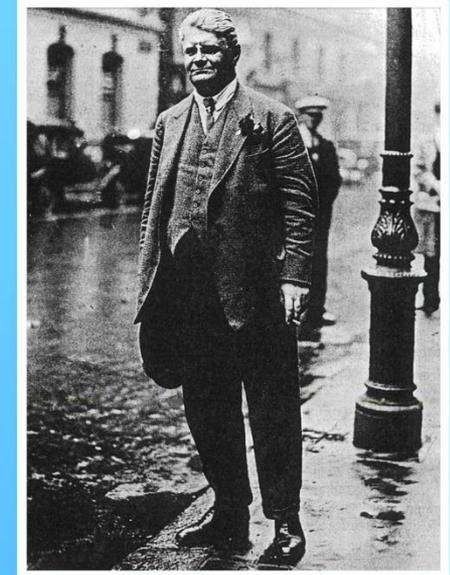


Adam Dienst, 1946 in Duisburg, bei einer Rede vor Gewerkschaftskollegen.



Adam Dienst zu Zuchthaus verurteilt

Foto ITF, aus Rainalda: The International Transportworkers Federation 1914-1945. The Edo Fimmen Era. IISG Amsterdam 1997



Edo Fimmen im Jahr 1938 in Amsterdam

Gewerkschaftliche Untergrundbewegung

Trotz der Gefährdung engagierten sich einige der am 2. Mai 1933 verfolgten Gewerkschaftsfunktionäre im Widerstand gegen das NS-Regime. Auch in der gewerkschaftlichen Untergrundbewegung...

Beispiel: Adam Dienst. Er war im Rahmen der ITF, der Internationalen Transportarbeiter-Föderation aktiv, half Flüchtlingen und politischen Gefangenen, schleuste brisante Informationen und Dokumente über die Verhältnisse in NS-Deutschland in die Niederlande, z.B. Dokumente über die Aufrüstungspolitik. Seine Wohnung in Du-Neudorf war jahrelang Anlaufstelle für Matrosen aus Amsterdam und Rotterdam...

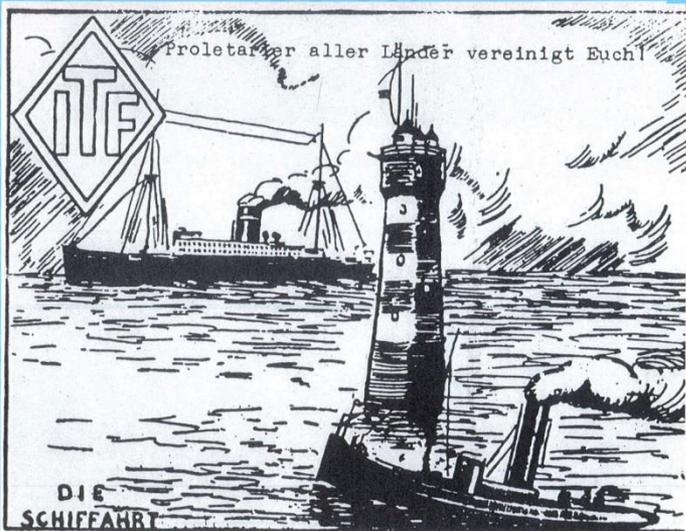
ITF-Generalsekretär war der Linksozialist Edo Fimmen (1881-1942) aus Amsterdam. Tatkräftig unterstützte er, dank seiner internationalen Beziehungen, den antifaschistischen Widerstand. Langjährige Kontakte verbanden ihn insbesondere mit Duisburg.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Gewerkschaftlicher Widerstand

Internationale Transportarbeiter Föderation



No.12

1937

Organ des Gesamtverbandes der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer Deutschlands. Angeschlossen an die I.T.F. Erscheint monatlich.

Zum Jahreswechsel.

Wieder ist ein Jahr des illegalen Kampfes gegen die braune faschistische Pest vergangen. Ein Jahr voller Arbeit, aber auch voller Ergebnisse und Ermüdungen. Die Sammlung aller klassenbewussten Seeleute, Binnenschiffer und Hafenarbeiter ohne Unterschied der früheren Partei- oder Gruppenzugehörigkeit auf dem Boden der neuen, revolutionären Freien Gewerkschaft, des Gesamtverbandes, hat weitere sichtbare Fortschritte gemacht.
Unsere Organisation ist gewachsen!

Illegale Zeitschrift der ITF

6 O.Js. 344/37.

Im Namen des Deutschen Volkes!

In der Strafsache gegen

- 1) den Schiffer Hermann Lesniak aus Duisburg, Verdistr. 9, geb. am 23.1.1904 zu Friesenheim,
- 2) den Matrosen Konrad Weiler in Speyer, Rheintor 1, geb. am 29.6.1917 zu Speyer, (...)

(...) Die Angeklagten sind des Verbrechens der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens schuldig und werden daher verurteilt:

der Angeklagte Lesniak zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten und
der Angeklagte Weiler zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Gewerkschaftlicher Widerstand

ITF - Verurteilungen der Eisenbahner

Im Namen des Deutschen Volkes

Beilaubigte Abschrift.

2. 115 / 37.

2. 115 / 37.

In der Strafsache gegen

- 1.) den Reichsbahnsekretär Hans F u n g e r aus Neuß, Lärckstraße 12, geboren am 10. Dezember 1891 in Krefeld, verheiratet, nicht bestraft,
- 2.) den Kaufmann Heinrich T i l l i e r aus Breyell, Ritzbruch 25, geboren am 6. März 1914 in Neuß, ledig, nicht bestraft,
- 3.) den Schweißer Paul E m m e n aus Krefeld, Elisabethstraße 30, geboren am 12. April 1895 in Krefeld, verheiratet, nicht bestraft,
- 4.) den Schlosser Hugo B a c h m a n n aus Duisburg, Koloniestraße 131, geboren am 17. Januar 1889 in Göttingen, verheiratet, verurteilt, nämlich zur Zeit in dieser Sache in Untersuchungshaft in Gerichtsgefängnis in Düsseldorf-Derendorf, wegen Vorbereitung zum Hochverrat hat der Volkgerichtshof, 2. Senat, in der öffentlichen Sitzung vom 3. Dezember 1937 auf Grund der mündlichen Verhandlungen vom 1., 2. und 3. Dezember 1937 in Düsseldorf, an welchen teilgenommen haben als Richter:
Senatspräsident Engert als Vorsitzender,
Amtsgerichtsrat Dr. Hilsberger, SS-

SS-Sturmabführer Wittner,
Oberst Schroers,
SS-Obergruppenführer Erbprinz zu Waldeck und Pymont,
als Beamter der Staatsanwaltschaft
Staatsanwalt Dr. Geipel,
als Urkundsbesitzer der Geschäftsstelle
Justizsekretär Semmelroge,
für Recht erkannt:
I. Es werden wegen Vorbereitung eines Hochverratverfähen Unternehmens unter erschwerenden Umständen verurteilt:
der Angeklagte F u n g e r zu einer Zuchthausstrafe von 15 - fünfzehn - Jahren,
der Angeklagte E m m e n zu einer Zuchthausstrafe von 10 - zehn - Jahren,
der Angeklagte B a c h m a n n zu einer Zuchthausstrafe von 6 - sechs - Jahren,
der Angeklagte H a d t k e zu einer Zuchthausstrafe von 6 - sechs - Jahren.



- 4.) den Schlosser Hugo B a c h m a n n aus Duisburg, Koloniestraße 131, geboren am 17. Januar 1889 in Göttingen, verheiratet, verurteilt,

der Angeklagte B a c h m a n n zu einer Zuchthausstrafe von 6 - sechs - Jahren,

Der Vorsitzende des III. Strafsenats
beim Oberlandesgericht
6, O. Js. 339/ 37

Hamm i. W.,
den 1. November 1937

In der Strafsache gegen

- 1.) den Bäcker Philipp T i l l i e r aus Breyell, Ritzbruchstr. 25, geb. am 27.3.1881 zu Kempen,
- 2.) den Bergmann Christian D e r i c h s aus Merksteim bei Aachen, geb. am 17.8.1903 zu Elberfeld,
- 3.) den Schlosser August T r o c h a aus Duisburg-Bissingheim, geb. am 7.2.1904 zu Bresinke,
- 4.) den Anstreicher Johann S c h l o t t aus Essen, geb. am 26.8.1886 zu Essen,

Ausgefertigt!
Hamm (Westf.), den 1. November 1937

Gefangenenanstalten zu Vechta.

Verbüßungsausweis

Der Schlosser August Trocha,
geb. am 7. Februar 1904 zu Bresinke,
in Haft seit dem 27. Oktober 1939, ist heute nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren - Monaten - Tagen aus der Anstalt na Duisburg entlassen worden.
Es sind ihm bei der Entlassung 42,12 RM (Zweiundvierzig RM 12 Pf) behündigt worden. Ausserdem 1 Fahrkarte nach Duisburg.
Trocha ist mit ordnungsmässiger Kleidung einschliesslich Wäsche und Schuhzeug entlassen worden.

Vechta, den 24. Februar 1940

Widerstand: Illegale Flugblätter (1)

**Heraus mit Ernst Thälmann und allen verhafteten Arbeitern
aus Hitlers Kerker!**

Es lebe der Freiheitskampf des Kommunismus

Arbeiter, Werkkräfte, Antifaschisten!
Statt Euch Brot und Arbeit zu geben, hat die Hitler-Regierung einen ungeheuren Verfolgungsfeldzug gegen die gesamte Arbeiterbewegung eingeleitet. Tausende von Arbeitern und Arbeiterfunktionären sind verhaftet, Dutzende „auf der Flucht“ ermor- det, Arbeiterhäuser und Arbeitereigentum verwüster.

**Wenn Hitler regiert, füllen sich die Kerker mit proletarischen Freiheitskämpfern!
Wenn Hitler regiert, wird keinem Grobausbeuter ein Härchen gekrümmt!**

Die Hitler-Regierung hat Sozialdemokraten wie Kommunisten in „Schuphal“ weifen lassen. In frecher Herausforderung kündigt der Nazi-Reichsinnenminister Frick Konzentrationslager für die gefangenen Arbeiterfunktionäre an. Die kommunistischen Parlamentsmandate sollen annulliert werden, damit die Nazibonzen sich eine Mehrheit im Reichstag erschieben können.

Die ist ein größerer Volksbetrug durchgeführt worden, als bei den vergangenen „Wahlen“!

wo die verbrecherische Brüderregierung Hitler-Papen alle Versammlungen, Zeitungen, Flugblätter und Plakate der KPD und der SPD ungedrückt.

Eure nicht zu verbietende rote Einheitsfrontpartei ruft Euch!

Die Verhaftung unseres Führers Ernst Thälmann und zahlreicher Mitglieder der KPD und SPD ist ein Generalangriff auf die gesamte Arbeiterklasse. Wir dulden nicht, daß Thälmann und die vielen Tausend Verhafteten in Hitlers Kerkern bleiben. Wir dulden nicht länger den faschistischen Terror! Wir bereiten den Volkssturm gegen diese volksfeindliche Henkerregierung vor!

Sagt es von Mund zu Mund, ruft es in jeder Gewerkschafts- und Belegschaftsversammlung, donnert es in Sprechhören in den Arbeiterstraßen, malt es an den Mauern:

Heraus mit Ernst Thälmann, dem Führer der kämpfenden Antifaschisten, und allen verhafteten Funktionären der KPD, SPD und Gewerkschaften aus den faschistischen Kerkern!

Schließt die Einheitsfront ohne Parteiunterschied für diese Forderungen! Sammelt für die rote Hilfe, um den Verhafteten und ihren Familien zu helfen! Zeigt, daß die proletarische Solidarität, Euer antifaschistischer Freiheitswille auf die Dauer stärker ist als die nationalfaschistische Irreführung der Neuwähler!

Arbeiter, Werkkräfte! Hitlers Regierung bedeutet Elend, Not und Kerker! Nur die Kommunisten führen den Kampf für die soziale und nationale Befreiung des deutschen werktätigen Volkes. Nur die proletarische Diktatur zerreißt die Versailles Ketten.

Nur der Kommunismus kann Euch retten! Nur der Kommunismus bringt Brot, Arbeit, Sozialismus und Freiheit!

Treue um Treue im Freiheitskampf: Einer für Alle und Alle für Einen! Darum

et durch Euren Massenkampf Hitlers Kerkertore!

*Neue feige Mordtat der SA in Alsum!!!
Arbeiter-Schwimmerheim in der Nacht überfallen.*

Jungarbeiter durch 3 Kopfschüsse getötet!!!

In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde die Wache der Arbeiterschwimmer in Alsum gegen 3 Uhr durch Klopfen aufgefordert die Tür zu öffnen. Auf die Frage: Wer draußen sei, wurde geantwortet: "Ich bin es, Jupp". darauf öffneten die Schwimmer die Tür, in selben Augenblick wurde von den rechts und links neben der Tür aufgestellten braunen Mordbanditen eine Salve auf die Wache abgegeben.

Der Jungarbeiter Heinrich Schörg wurde durch drei Kopfschüsse sofort getötet. Die Arbeiterschwimmer Meilitzki und Radatz schwer verletzt, und der Arbeitersanitäter Franz Markowski leicht verletzt.

Arbeiter, das ist das siebte Todesopfer der Mordfaschisten in Duisburg. Jetzt muß Schluß gemacht werden. Wir können es nicht mehr dulden, einzeln von Meuchelmördern abgeschlachtet zu werden.

Heraus auf die Straße.

Entwaffnet die braunen Mordbanditen, jeder Nazi, der mit der Waffe angetroffen wird, muß durch proletarische Selbsthilfe entwaffnet werden.

Arbeiter, wir sind stark genug, diese Mordbanditen von der Straße zu treiben. Ein jeder muß sich den Massenselbstschutz anschließen. Bildet Arbeiterwehren im Betrieb und an der Stempelstelle. Zieht in geschlossenen Trupps durch die Straße. Säubert die Arbeiterviertel von der braunen Mordpest. Schließt euch fester in die Einheitsfront gegen den Braunen Mordterror zusammen.

Dieser neue Meuchelmord enthüllt die schamlose Lügenhetze gegen die kommunistische Partei. Die kommunistische Partei ist gegen jeden individuellen Terror, aber sie ruft die Arbeiter zu dieser Mordtat zum wahrhaften Abwehrkampf im Massenselbstschutz gegen die Arbeitermörder.

Hinein in die Einheitsfront

Straße frei für die revolutionäre Arbeiterschaft! Sturz der faschistischen Militärdiktatur Hitler-Papen-Hugenberg!

*Für eine Arbeiter u. Bauern =
Regierung!*

Für Sozialismus!

Widerstand: Illegale Flugblätter (2)



Wieder ein neues Todesopfer des faschistischen Mordterrors in W.-ort.

† Kurt Loer †

In der Nacht vom 3 auf den 4 Febr. 12 Uhr abends wurde der Antifaschist Genosse Kurt Loer auf der Wilhelmkettlerstr. von braunen Mordbanditen durch eine Kugel niedergestreckt.

Die faschistische Polizei erlief in allen bürgerlichen Zeitungen folgenden, verleumdnerischen, lügenhaften Bericht: In der Nacht vom 3 zum 4 Febr. beschossen sich 2 kommunistische Gruppen in der Annahme S A Leute vor sich zu haben und ein Schwerverletzter blieb liegen.

Tatsache ist jedoch: Der schwerverletzte Genosse Kurt Loer gab sofort in Anwesenheit der Polizei an, aus dem Fenster des Nazis Kluge, Wilhelmkettlerstr. 20 angeschossen worden zu sein. Weiter berichteten Augenzeugen aus drei S S Leute geschossen haben und dann geflüchtet sind.

Die Beamten der Polizeiwache Dickelsbachsiedlung warteten vorsichtshalber das Ende der Schießerei ab, und begaben sich erst dann zum Tatort, seitdem konnte der verlogene Polizeibericht entstehen.

Nach 10 Tägigen gräßlichen Leiden ist der Genosse Kurt Loer am 13 Febr. abends 10 Uhr verschieden.

Die revolutionäre Arbeiterschaft verliert mit ihm einen ihrer besten Kämpfer. Er ist bei allen die ihn kannten beliebt gewesen, durch sein ruhiges, kameradschaftliches und tapferes Verhalten.

Er gehörte zu den Arbeitern, die erkannt haben, das die Befreiung der deutschen Arbeiterklasse, nur im antifaschistischen Massenkampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter und ihrer Helfer erfolgen kann.

Als Funktionär der roten Hilfe war er ein Mitkämpfer für die Freisetzung aller proletarischen politischen Gefangenen.

Als Mitglied der R.G.O. war er ein aktiver Kämpfer gegen die kapitalistische Ausbeutung.

Die kommunistische Partei verliert in ihm einen vorbildlichen Kämpfer.

Mit allen ehrlichen antifaschistischen Arbeitern zu; Erweist dem ermordeten Genossen Kurt Loer die letzte Ehre durch Teilnahme an dem Beerdigung. Die Beerdigung findet am Montag den 20.2.33. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Max-Brandstr. aus statt.

Kämpft mit uns gegen Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Kämpft mit uns im Massenselbstschutz gegen den faschistischen Mordterror.

K.P.D. W.-ort.

Widerstand: Illegale Flugblätter (3)

Massenselbstschutz verhindert neue
Mordtat der SA.

Durch den Runderlass Görings an die Polizei, in dem die revolutionären Arbeiter zum Freiwild erklärt und die SS. und SA zu weiteren Mordtaten aufgefordert werden, und durch die Schreibweise der Nationalregierung und die Reden ihrer Führer besonders aufgereizt, versuchten die SA. und SS. auch hier in Neudorf einen weiteren Mordanschlag zu den sieben Morden in anderen Stadtteilen zu verüben.

Wie in allen Arbeitervierteln besteht auch auf der Flurstrasse und der Umgehung ein Selbstschutz gegen den blutigen Terror der NSDAP. Während der ganzen Nacht beobachteten die Arbeiter verdächtige Bewegungen und Ansammlungen der SA., welche darauf schliessen liessen, dass ein Überfall geplant wurde.

Versteckt hinter Büschen, von zwei verschiedenen Seiten schliessend, gedachten die Nazis einen weiteren Mord auszuführen. Nur die schnelle Deckung an einer Thürschwelle machte das Feuer wirkungslos. Die Kugeln schlugen 1/2 m entfernt in das Mauerwerk ein. Das Vorhaben scheiterte an der Wachsamkeit der Arbeiter des Massenselbstschutzes. Durch schlaueste Flucht entkamen die Banditen.

Gestern wurde in Wanheimerort der Arbeiter S t r u t h, dessen Frau von den Nazis ermordet wurde, von vertierten SA. und SS. aus dem Bett geholt und nur einem günstigen Moment, in dem er entfliehen konnte, verdankt er sein Leben.

Christliche, sozialdemokratische, parteilose Arbeiter!

Auch Ihr seid von diesen Mordbanditen bedroht! Eure Versammlungen werden gesprengt, Eure Redner niedergeschlagen.

Euer Leben und Eigentum steht auf dem Spiel! Verteidigt es!

Hinranf auf die Strassen! - Hinein in den Massenselbstschutz!

Kampf aller Antifaschisten gegen die Verantwortlichen des Arbeitermordes!

Der Sturz der Hitler- und Papen-Diktatur, die Gründung einer Arbeiter- und Bauernrepublik, sichern Euch Euer Leben!

Trotz Verbot- und Versammlungsverbot, trotz schärfster Verfolgung der Arbeiterschaft, demonstriert Waren Kampfswillen durch Eintritt in den Massenselbstschutz, durch Wahl der Liste 3.



Heraus mit Ernst Thälmann u. allen
proletarisch-politischen Gefangenen

12 000 revolutionäre Freiheitskämpfer
in faschistischen Kerkern.

Erhebt Eure Stimme!

Proletarier! Am Kohlenstoß, an der Maschine ist deine Macht, stärker als alle faschistischen Bajonette.

Rüstet zum politischen Massenstreik, gegen die
faschistische Diktatur — Für die Befreiung
deiner Klassengenossen aus den faschistischen
Kerkern und Mordhöhlen.

Bluthund Göring hetzt täglich
zum Arbeitermord!

Wer hat den Reichstag in Brand gesteckt —
Göring organisiert neue Provokationen zur
Durchführung seiner Mordprogramme
Nieder mit der faschistischen Blutherrschaft
Heraus zum Massenkampf gegen den
Faschismus

Für die Diktatur des Proletariats — Für die
Armen gegen die Volksausbeuter.

Der Kommunismus lebt

troß Terror, troß Lügenschlammflut und
Provokation

troß Arbeitermord.

Faschismus heißt:

Statt Arbeit — Krieg

Statt Freiheit — Mord und Kerker

Statt Brot — Hunger und Elend

Statt Sozialismus — kapitalistischer Untergang

Nieder mit dem Faschismus — Kämpft für
den Sozialismus — Für die Diktatur der
Arbeiter und Bauern.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Widerstand: Illegale Arbeiterzeitungen (1)

II Ersatz für die Niederrheinischen Arbeiterzeitung

Der Geist der alten Hundertschaften von 1920
Die ersten Entweffnungen.

Am Freitag wurden in Essen - Segeroth vier Nazis von zwei Antifaschisten entweffnet. Vier 08-Pistolen und Holzung waren die Beute der Antifaschisten. So wird es weiter gehen trotz Schießerei und Beweßung der S.A. Folgt diesem Beispiel! Des Proletariat ist die stärkere Armee!!!

Diese Märzwehlen finden im Trommelfeuer der braunen Mordpost statt. Die Bundesführer Hitler-Göring, die Rischgenossen des Kapitalismus, haben unsere Zeitungen, unsere Demonstrationen, unsere Versammlungen verboten. Hitler, Göring und die anderen Herrenreiter fürchten die einzige marxistische Partei und fürchten die Entlarzung ihrer Babenstriche, die mit dem Aufbruch der Nation geliebert werden sollen. Darum werden fast alle Propagandematerialien beschlagnahmt. Im Rundfunk werden Bannflüche und offene Mordauforderung gegen die Kommunisten ausgesprochen. Die Novemberverbrecher bleiben unangestastet, sowie auch alle Bankfürsten und Ausbeuter unangestastet bleiben werden. Der Kampf geht wie 1918 um die fetten Pfründe. Lediglich arggattorte die S.P.D.-Bürokratie die fetten Brocken. Heute ist die K.C.D., K.P.P. der Pfründenräuber. Der Kapitalismus hat sich mit allen Mitteln diesem Systems verbunden, um den Kampf gegen die rote Freiheitspartei zu führen.

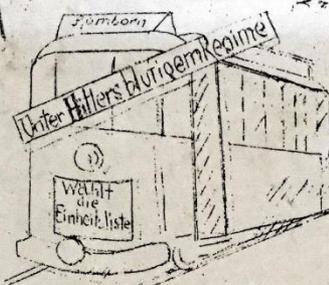
Wir Kommunisten sind heute klarer denn je die Freiheitspartei aller wirtschaftlich, politisch und kulturell unterdrückten werktätigen Menschen in Deutschland. Die Sache der Freiheit der Volksmassen ist in unsere Hand gelangt, weil wir die einzigen entschiedenen Vertreter der kämpfenden Einheitsfront der Milli-

onen gegen die faschistische Kapitalsdiktatur sind. Wir sind die einzigen Vertreter des konsequenten Kampfes gegen faschistische Unterjochung, kapitalistische Ausbeutung und kulturelle Barbarei!!!

Die sozialdemokratischen Führer haben durch die Wahl Hindenburgs und durch die ständige Vorstützung auf den Stimmzettel der deutschen Arbeiterschaft einen bitteren Leidensweg verschafft. Sie gaben ihre Haubdrögen von Lohn, alle ihre Verbrechen als Marxismus aus. Sie haben durch Koalitionspolitik und Tolerierung den Faschismus gezeitet!

Selbst im Augenblick der großen Gefahr der täglichen Morde und Joberfälle, im Augenblick, wo die offene Beweßung der Nazis durch Eingliederung in den Polizeiparagrafen vorgenommen wird, lehnt die S.P.D. die Einheitsfront ab. Sie wehrt sich gegen den Vorwurf Novemberverbrecher mit einem Bekenntnis zum bürgerlichen Nationalismus. Sie wendet sich nicht gegen Moske-Görings Schießerei durch Organisation des Generalstreiks, nein, sie läßt die Konterrevolution so wie 1920 zum Schlag gegen das Proletariat rüsten. Die Führer des Marxismus, die Retter des Kapitalismus sind die Väter des Lohn- und Unterstützungsraubes und des unsäglichen Blandes.

Wählt K.P.D.
Liste 3



Der rote Strassenbahner

Preis 5 Pfg.

2. Jahrgang Nummer 5 Betriebszeitung der Hambrner und Kreis-Ruhrortter Strassenbahnen. 3. März 1933

Schreit ihnen ins Gesicht: Lügner, Mörder, Kapitalknechte!

Wer regiert in Deutschland?
Eine Bande skrupelloser Korfbrommer und Praxokräfte, die nichts als ihren schändlichen Ruf als gewissenhafte Unternehmensbützel zu verlieren haben.

Mit dieser kriminellen Korona hat der deutsche Kapitalismus seine stärkste und letzte Reserve gegen die ausgehungerten Volksmassen auf Spiel gesetzt.

Wird auch diese Karte gestochen, dann haben die Kapitalisten keine Trümper mehr.

Die Armeen des werktätigen Volkes wurden bisher zum Widerstand gegen Unrecht und Hunger nur von der kommunistischen Partei gesammelt und mobilisiert. Logischerweise richtet sich der Hauptstoß der vereinigten Reaktion gegen den Generalstab der noch in Reserve ligen Armeen des Proletariats, gegen die K.P.D.

Kein Argument ist dem Faschismus zu blöde, kein Mittel schmutzig genug, kein Gesinnungslump zu ehrlos, keine Provokation zu blutig, um dem verhassten und gefürchteten Kommunismus bei den Massen in Mißkredit zu bringen.

Der gewaltige Staatsapparat befindet sich zur Zeit in Dienste dieser schmutzigen Hetzkampagne.

Genau, wie in Japan die Offizierskamarille ihren eigenen Ministerpräsidenten niederknallte, um Stimmung für den Krieg gegen China zu machen, genau, wie in Frankreich die Pariser Polizei ihren weßgardischen Agent Gorgulow zum Mörder des Präsidenten der Republik werden ließ, um gegen die Sowjet-Union besser hetzen zu können, genau so

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Widerstand: Illegale Arbeiterzeitungen (2)

DAS WORT DER BERGSKLAVEN.

Jahrgang 1 Betriebszeitung der Schachtanlage 4/8 Hamborn Nr. 3

An die Belegschaft von 4/8

Kameraden!

Angesichts des wachsenden Terrors gegen die Arbeiterschaft, gegen Leben und Eigentum der sozialdemokratischen, kommunistischen, christlichen und parteilosen Arbeiter, angesichts der bevorstehenden Reichs-, Landtags-, Kommunal- und Betriebsräte-wahlen werden wir Kommunisten, wir revolutionären Gewerkschaftler uns an Euch.

Wen strecken die Mordkugeln der braunen SA-Kolonnen Hitlers nieder?

Keine Kriegs- und Inflationen-scheißer!
Keine Wucherer und keine von denen, die als raffendes Kapital von ihnen bedroht wurden.

Nein! Es waren Arbeitslose, Hungerige, gegen ihre Ausbeutung kämpfende Arbeiter.

Seit dem Regierungsantritt Hitlers sind allein in Duisburg-Hamborn 4 Arbeiter und 2 Arbeiterfrauen von den Mordkugeln der aufgehetzten und feigen SA-Kolonnen niedergestreckt worden.

In der Nacht vom 17. zum 18. Februar haben die Mordbanditen das Bootshaus der freien Rettungsgesellschaft in Alcus überfallen. Kein offener Angriff,

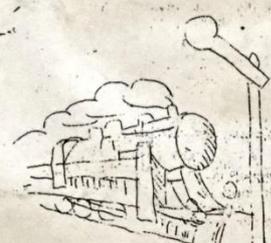
sondern ein menschlicher Überfall. Um 13 Uhr klopfte es an die Tür. Jemand sagt: Jupp, mach mal auf! Ahnungslos öffnet die Arbeiter die Tür. In solchem Moment knallen die Pistolen der Mord-buben. Der Jungarbeiter Heini Schürg sinkt von Dum-Dum-Geschossen getroffen zu Boden, sein 20-jähriges Leben aushauchend. Noch im vorigen Jahr hat er unter Einsatz seines eigenen Lebens drei Menschen aus den Fluten des Rheines gerettet.



Dieser Terror soll einerseits die Arbeiter einschüchtern und zum anderen für die irregulären SA-Proleten und Nazianhänger ein

DAS ROTE SIGNAL

Betriebszeitung für die Eisenbahner der Eisenbahnbetriebe Wdau.
1933. 22. Februar.



10 Jahre
Zuchthaus
für den, der
das "Rote
Signal" in
den Betrieb
bringt.



Wer Hindenburg wählt, wählt Hitler! So warnte die KPD die Werktätigen bei der Reichspräsidentenwahl! Und die geschichtliche Entwicklung gab der führenden proletarischen Kampfpartei Recht. Der mit Hilfe der SPD und des Zentrums gewählte Hindenburg berief den vielversprechenden Adolf Hitler als Führer eines "nationalen Konzentrations-Kabinetts."

Damit entlarvte Hitler selbst schon seine arbeiterfeindlichen Ziele, denn als Führer zum Sozialismus kann er nicht mit Großkapitalisten wie Hugenberg, Papen usw. in ein Kabinett eintreten, in dem die Kapitalisten auch noch in der Mehrheit sind.

Und die Taten entsprechen dem. Von allen Versprechungen lenkt Hitler seine sozialismus-küßlerischen Anhänger dadurch ab, dass er sie beschäftigt, nicht die Massen zu zerstören, nicht das "raffende Kapital" in den "jüdischen" Banken zu beschlagnahmen, sondern den angeblichen 10 Jahre zerstörenden "Marxismus" zu vernichten. Und der Erfolg?

Arbeitermorde durch aufgehetzte SS- und SA-Soldaten, deren Henkersrolle und Blutdurst durch die "Parteiuniform" den Freibrief erhält.

DUISBURG, EISELEBEN, ALSUM!

Hitler ist jetzt offen Führer des mordenden kapitalistischen Systems geworden und unter Leitung der ihn wirklich führenden Ausbeuter Hugenberg usw. erkennt er die schwachen Stellen des fallenden kapitalistischen Systems genau und lenkt die Aufmerksamkeit der Massen von den Vorgängen in den Betrieben auf die Arbeiter ab, die immer weiter abgebaut, der ihn wirklichen Arbeitern immer weniger zum Leben gewähren. Damit das den Werktätigen nicht bekannt wird, setzt er die höchsten Strafen aus für die revolutionären Kämpfer.

Die Eisenbahner-Konferenz wurde mit der fedscheinigen Besetzung des Vordachtes auf Hochverrat durch Polizei aufgelöst. Die revolutionären Kollegen wurden wie Verbrecher vor den "hohen Gerichtshof" geschleppt und von "gütigen" vernommen. Hochverrat wollte man ihnen anhängen, weil sie für das Interesse der Eisenbahner eintraten!

Das zeigt, wie ernst die Verwaltung die RGO nimmt und stellt den revolutionären Vorkämpfern das beste Zeugnis aus. Die RGO kämpft trotz aller Hindernisse für die Befreiung des Proletariats; in täglichen Dingen vertritt sie auch die kleinsten Interessen der Kollegen.

Widerstand: Illegale Arbeiterzeitungen (3)

BETRIEBS ZEITUNG

für Betrieb-Kupferhütte

Hochfeld, im Februar 1933. Preis 5 Pfg.

Kampf gegen die Stillelegung!

Dümpel und Schlösser sind gegen die Einheitsfront!

Kollegen der Kupferhütte! Am Freitag und Samstag vorige Woche war eine Belegschaftsversammlung. Dort gab der reformistische Betriebsratsvorsitzende Dümpel Bericht über seine zweijährige Tätigkeit. Was jedem Arbeiter hauptsächlich interessiert war der Bericht, daß in dieser Zeit 1364 Arbeiter kampfflos entlassen worden sind, außerdem wurde dennoch im Betrieb verbleibenden 21 % Lohn abgebaut und noch eine Extrazugabe von 25 % Feterschichten.

Kollegen, stellen wir uns vor, angesichts dieser ungeheuren Tatsachen der Entlassungen, des direkten und indirekten Lohnraubs, wagt es Dümpel und mit ihm Schlösser ebenfalls der Angestellte vom christlichen Metallarbeiterverband zu behaupten, daß es noch gar nicht so schlecht ginge. Fragt die Entlassenen und ihre Familien, fragt eure Frauen selbst, was sie sagen, wenn ihr immer wieder mit weniger Geld nach Hause kommt? Werden sie dann sagen, die Betriebsräte haben gut gearbeitet? Werden sie dann sagen, daß ihr Mitglied des D.M.V. werden sollt? Nein! Sie werden sagen, wozu sind denn die Gewerkschaften und die Betriebsräte eigentlich da?

Wenn so ungeheure und furchtbare Anschläge gegen eure Lebenshaltung durchgeführt werden? In der Tat. Die ganze Arbeit des Kollegen Dümpel, so umfangreich auch seine Korrespondenz mit der Direktion war (150 Briefe) sind mit der Direktion gewechselt worden, betont er stolz. Seine ganzen Aufgaben bestanden darin, die Misshandlung unter den Arbeitern zu beseitigen und die Entlassungen und Lohnraubmaßnahmen schmackhaft zu machen. Wie will Dümpel schon damit sagen, wenn er sagt, wir müssen ökonomisch fellschen und schwachern. Gar nichts. Wenn die Arbeiter zu den roten Betriebsräten stehen, dann wird

Moskau, Berlin, Antwerpen

~~KROATER EXTERRE S. DANEN~~

Publikationsorgan der revolutionären Arbeiterschaft. Rheinhausens.

" Im gegenwärtigen Moment vollzieht sich gerade der Übergang zu einem neuen Turnus (Reihenfolge) grosser Zusammenstöße zwischen den Klassen und Staaten , zu einem neuen Turnus von Revolutionen und Kriegen. " (Aus den Lehren der Exekutive der Komm. Internationale.)

Mit einer unerhörten Brutalität versuchen die gegenwärtigen faschistischen Machthaber die Arbeiterschaft in die Knie zu zwingen. Nacht über Deutschland! Beinahe alle komm. Zeitungen Deutschlands sind verboten. Verboten sind für die Kommunisten auch alle Aufsätze und Sammlungen für politische Zwecke. Nichts kann uns Kommunisten hindern der Masse und der Öffentlichkeit die Wahrheit zu sagen. 2 Wochen ist nun dieser Faschistenklown Hitler am Ruder. Verräuscht ist der Rummel der Fackelzüge und die nüchterne Wirklichkeit zeigt uns Not und Elend im verstärkten Masse. Wo sind die sagenhaften Versprechungen der Nazis für den Tag des Anbruchs des 3. Reiches geblieben? Werden die Erwerblosen Unterstützt, erhöht? Wird die Juni Notverordnung Papens (Kürzung der Renten der Waisen, Waisen und Kriegsofer aufgehoben? Wird die Zinknechtschaft und der Steuerdruck von den zusammenbrechenden Mittelständlern genommen? Nichts von alledem !! Als getreuer Kapitalknecht, der seine Reden nun mit " Amen " schliesst ist Hitler nun zum Gerichtsvollzieher des Kapitals an Volke geworden. Unerhörter Lohnraub droht. Streik gegen Lohnraub ist nun eis für allemal den Arbeitern verboten! Aber nicht genug damit. Als vollständig unfähiger Politiker hat Hitler bereits schwere politische und handelswirtschaftliche Komplikationen mit den nordischen Staaten heraufbeschworen. Durch eine vollständig ungerechtfertigte Fleischezollerhöhung, die sich auch wieder nur gemeinsam mit einer Brotpreiserhöhung auf den Schultern des werktätigen Volkes auswirken wird, wurden bereits größere Aufträge eben dieser nordischen Staaten, die ihre Erzeugnisse stets in Deutschland deckten, an England vergeben. Die drakonischen Massnahmen Hitlers gegen das Proletariat zeigen klar und deutlich den Kurs dieser Regierung, die den Charakter der offenen faschistischen Diktatur zeitigt. Aber irt. Euch nicht ihr Herren! Deutschland ist kein Italien! Die deutsche Arbeiterklasse mit 80 jähriger marxistischer Tradition wird dem antwortscheuen und vertierten Nordfaschismus die richtige Antwort geben. Der 5. März wird trotz unerhörtem Terror eine Massenbekanntnis der Werktätigen zum Kommunismus zu liste 3 zeitigen!

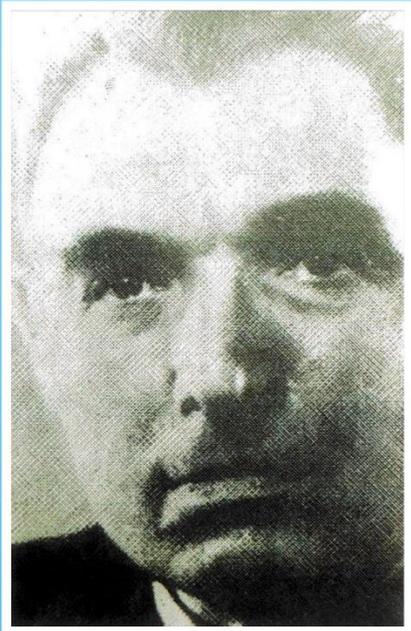


[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

SAP Widerstand - Der Gefährdung zum Trotz

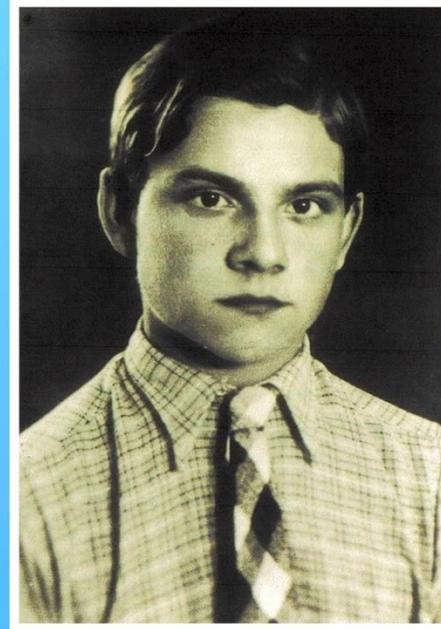
Seite 1



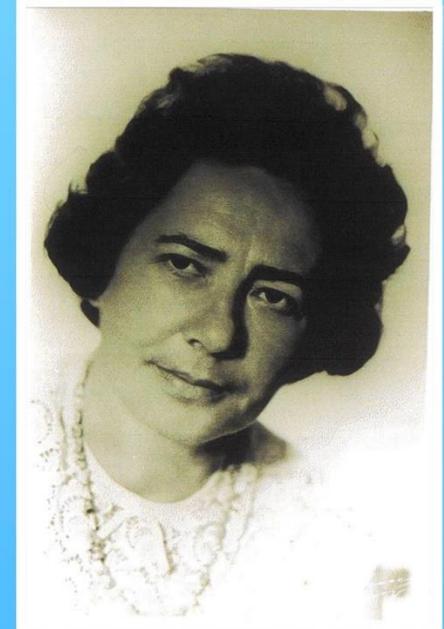
Jacob Wachler
Leiter der Exil-SAP (Paris).
Hielt Verbindung mit Duisburg



Willy Brandt (1934)
Leiter der SAP-Gruppe Oslo.
Kontakte nach Duisburg...



Erich Völker (1938 aus Hamborn):
Kurier der SAP (Holland). Exil-SAP
in Amsterdam, Oslo, Stockholm...



Herta (Brünen-) Niederhellmann
aus Ruhrort. KZ-Haft in drei Lagern,
u.a. Ravensbrück.

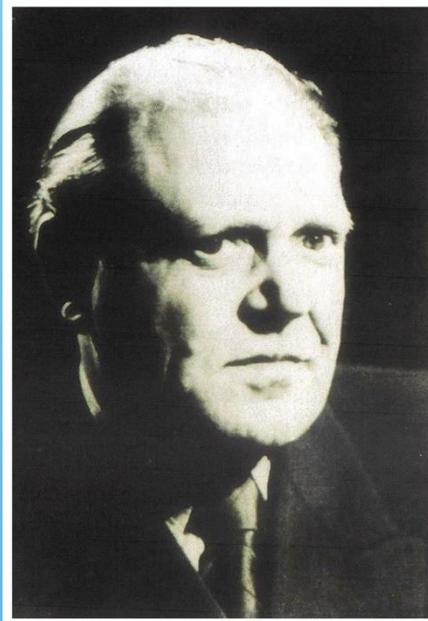
[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

SAP Widerstand - Der Gefährdung zum Trotz



Karl Völker (1948); „Der rote General von Hamborn“; SAP-Bezirksleiter; August 1933 – 1935 inhaftiert; 1937 Leiter der SAP-Gruppe Amsterdam...



Eberhard Brünen; 1934 Gebietsleiter des SAP Widerstandes in Westdeutschland; November 1934 – Mai 1945 in Haft



Wilhelm Pennekamp; Wirt im Duisburger Gewerkschaftshaus, (Beekstraße); mehrmals inhaftiert; erlitt wie die übrigen SAP Freiheits- und Friedenskämpfer schlimmste Gestapofolter auf der Steinwache in Dortmund...



Franz Kuhfeld aus Hamborn. Seine Wohnung auf der Kampstraße 83 im „Dichterviertel“ (Bergarbeiter-Kolonie in Obermarxloh) gehörte zu den wichtigsten Literaturanlaufstellen des SAP Widerstandes...

SAP Widerstand - Der Gefährdung zum Trotz

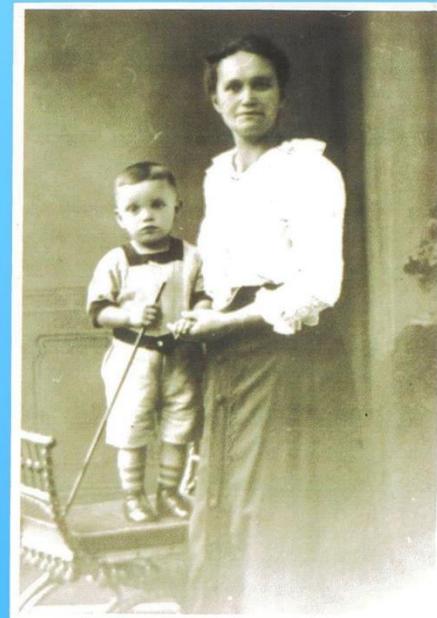
Seite 3



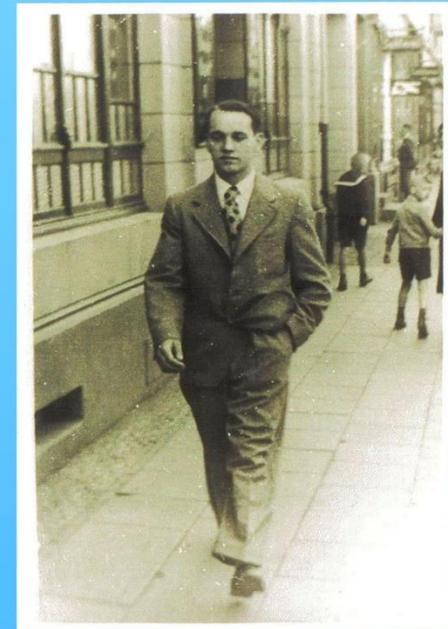
Paul Grabosch aus Marxloh (1940); er half wie andere SAP-Widerständler jüdischen Freunden; Zuchthaus und KZ



Rudolf Bienstock aus dem Obermarxloher „Dichterviertel“; war in zwei KZ



Sophie Kopavnik (1917 mit Sohn Karl). Ihre Wohnung in der Zechenkolonie Beeckerwerth diente als Deckadresse und Anlaufstelle des SAP Widerstandes.



Karl Kopavnik (1938 nach seiner Haftentlassung in Beeeck). Er war der Kurier der illegalen SAP ...

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

SAP - Widerstand

Eine der aktivsten Gruppen des Widerstandes

Die Sozialistische Arbeiterpartei (SAP), 1931 als linke Abspaltung der SPD entstanden, zählt zu den aktivsten Gruppen des deutschen Widerstandes gegen Hitler, auch in Duisburg.

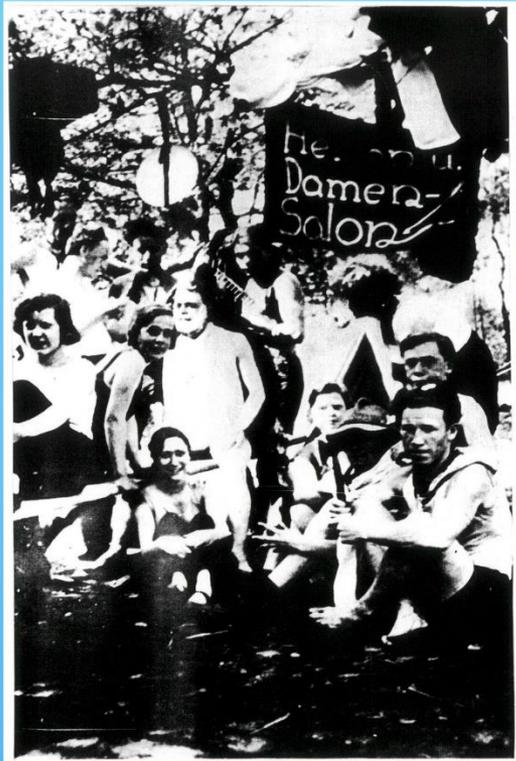
Seit März 1933 (Parteitag in Dresden) war die Gruppe hier wie anderswo im Untergrund tätig, umfasste schließlich ca. 200 Illegale. Die meisten kamen ursprünglich aus der SAJ, der Arbeiterjugend-Organisation der SPD, wie Eberhard Brünen und Adolf Gräber...

Nach der Verhaftung des SAP Bezirksleiters Rhein/Ruhr Karl Völker im August 1933 wird die illegale Organisation in Westdeutschland umgebaut; 3 Bezirke mit ihren jeweiligen Zentralen (Niederrhein/Duisburg; Mittelrhein/Köln; Westfalen/Dortmund) der Widerstand 1934, weitet sich aus... Jedoch: Massenverhaftungen ab Dezember 1934, Massenprozesse im Sommer 1935...



Stenden, 1931: Mitglieder der SAJ Duisburg, unter ihnen spätere SAP - Widerstandskämpfer, rechts: Wilhelm Lücke aus Meiderich, ermordet 1940 im KZ Mauthausen. Mitte stehend: Hans am Weg aus Neudorf (Zuchthaus und KZ)...

Widerstand SAPD



Warnung vor Kriegsgefahr

Hünxe, Sommer 1931: SAJ - Zeltlager. Mitte, eingeseift von Hans am Weg: Eberhard Brünen aus Hochfeld, Gebietsleiter des SAP - Widerstands (15 Jahre Zuchthaus)

Fotoarchiv Adolf Graber

Die illegale SAP - Zeitung, unter großen Gefahren aus Holland eingeschmuggelt und im Untergrund, auch in Duisburg verteilt, warb um Arbeitereinheit und warnte vor der Kriegsgefahr...

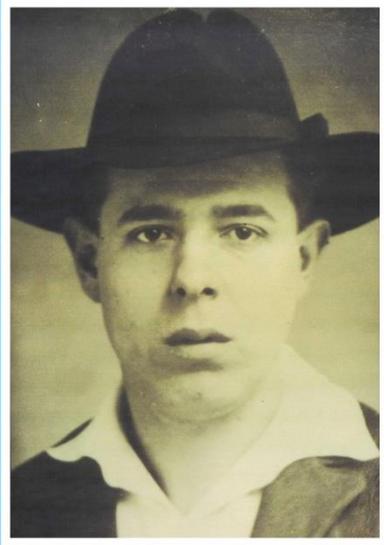


[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

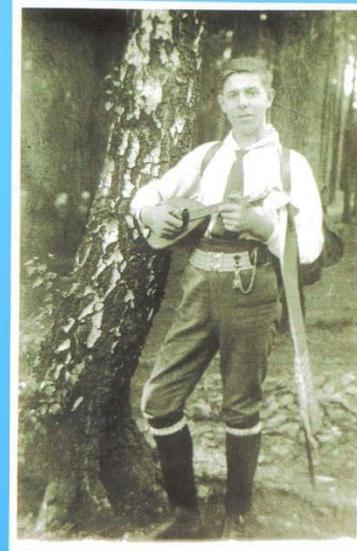
Widerstand SAPD - Adolf Graber

Stationen seines Lebens



Adolf Graber, geb. 15.4.1902,
gest. Anfang 1945

Der Bergmann Adolf Graber, bis Oktober 1931 SAJ - und SPD-Funktionär, war in der Illegalität Mitglied der SAP-Bezirksleitung Ruhrgebiet. Nach 10 Jahren Haft erlitt er den Tod - nach einer Massendesertation - im politischen Strafbatallion 999.

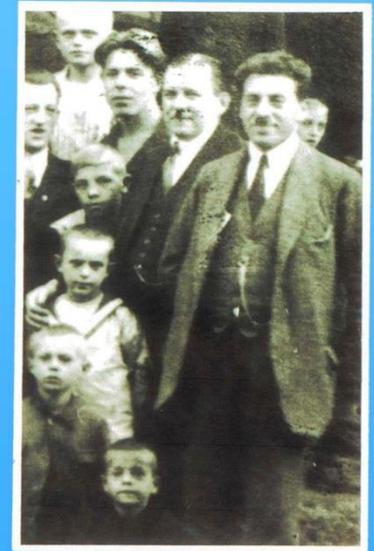


Der Jungbergmann auf Wanderschaft, 1922

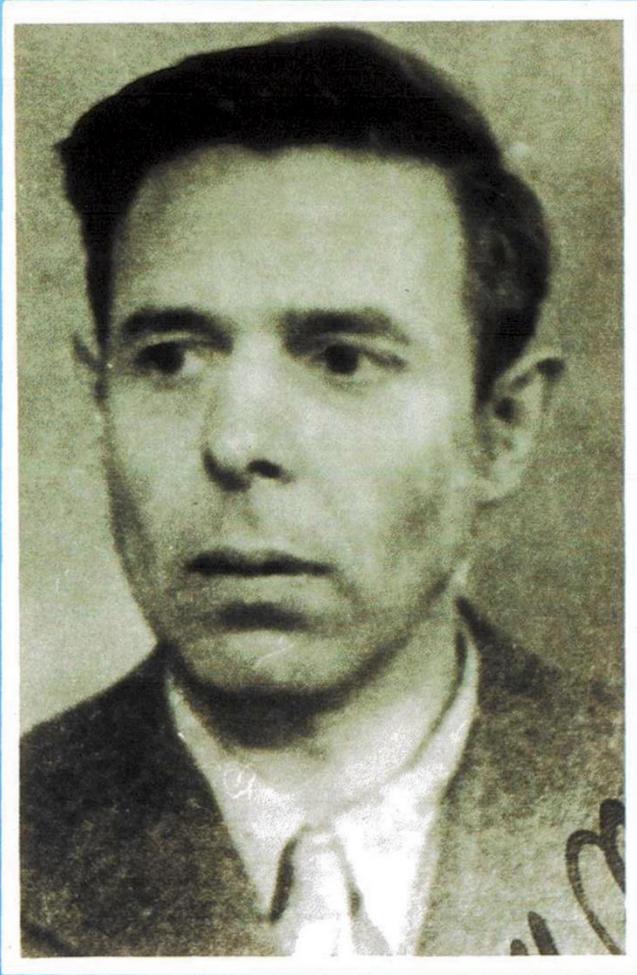


HAMBORN, 1.MAI 1926
A.Graber heiratet Grete Danz.
Beide sind in der SPD aktiv.

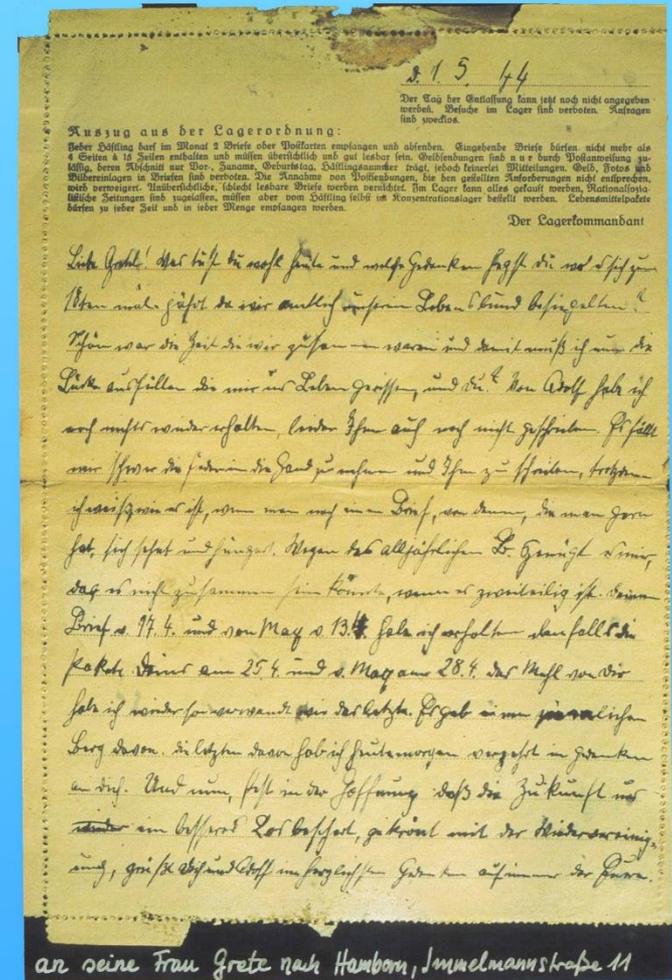
Adolf Graber (3.v.r.) 1926
beim Kinderfest der
Arbeiterwohlfahrt. (AWO)



Widerstand SAPD - Adolf Graber



1940 - gezeichnet nach über 5 Jahren Haft als politischer Gefangener des NS-Regimes.



Brief Adolfs Grabers aus dem KZ Sachenhausen

Widerstand: Brotfabrik Germania



Duisburg, Haroldstraße 53 (1934),
Wohnung von Fritz Elspösch
(SAP). Auch die Brotfahrer sind
SAP-Mitglieder: Karl Wahl und
Sohn

"Sozialistische Aktion" mit der Brotkutsche

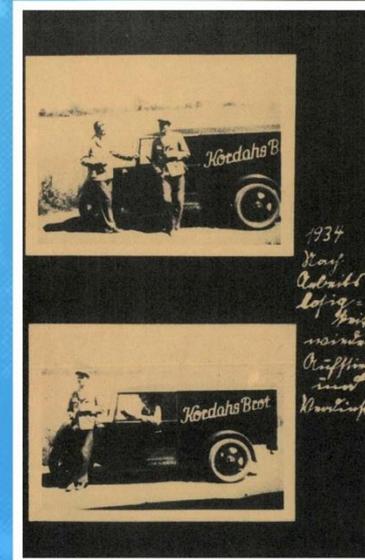
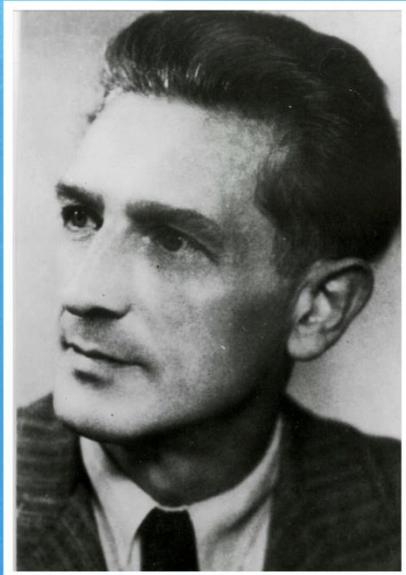
1934/35 war die Hamborner Brotfabrik dank ihrer Brotkutscher (Sozialdemokraten, Gewerkschafter) Zentrale für illegalen Literatur- und Nachrichtenschmuggel sowie Verbindungsstelle zum Ausland (Grenztreffen, Konferenzen), auch zur SoPaDe (Exilvorstand der SPD in Prag). Das Ziel war, die Partei ideologisch und organisatorisch zusammen zu halten.



Die ehemalige Brotfabrik
Germania in Duisburg-Hamborn,
Im Holtkamp 4

Hermann Runge, Initiator, Kopf, Motor und Organisator des „Germania“ Widerstandskreises

Schon vor 1933 war Hermann Runge als Reichsbannerführer, SPD-Parteisekretär und Abgeordneter in Moers ein engagierter Nazigegner. 1934 wurde der arbeitslose Schlosser Brotfahrer der „Germania“. Besitzer war sein Genosse August Kordahs. Der Widerstand nahm organisierte Formen an... Nach ca. 10 Jahren Haft war Hermann Runge nach dem Krieg als SPD-Funktionär und Bundestagsabgeordneter beim demokratischen Neuaufbau tätig.



Aus dem Fotoalbum
von H. Runge 1934

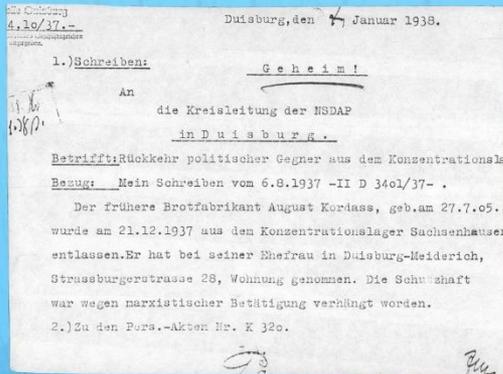
Widerstand: Brotfabrik Germania

Zeichnungen von Karl Schwesig

Zeichnungen zum Duisburger "Brotfabrikprozess": Die Vernehmung der Hanna Niederhellmann (Antwerpen, 1936)



Widerstand: Brotfabrik Germania



Rückkehr aus dem KZ-August Kordahs

Sozialistische Aktion beim Brotvertrieb – Verfolgungen

Alein in Duisburg standen in einem dreigeteilten Massenprozess 167 „Hochverräter“ des sozialdemokratischen „Germania“-Widerstandskreises als Angeklagte vor Gericht.

In Köln wurde bei den Verhören der ehemalige Gewerkschaftsangestellte Georg Reiter zu Tode gequält. Franz Voutta starb an den Folgen der bei den Verhören losgetretenen Nieren.



Hanna Niederhellmann

Hanna Niederhellmann aus Ruhrort war Mitinitiatorin des „Germania“-Kreises. Die SPD Frauenrechtlerin, Lehrerin an der Freien Schule in Beek, zählte zu den aktivsten Kräften der Widerstandsgruppe und wurde zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurteilt.

Tod durch Folter

In den Verhören im Polizeigefängnis Duisburg starben an den Folgen der Folterungen die Bergleute:

- Alfred Hitz aus Rheinhausen
- Alexander Nöthen aus Moers
- Reinhold Büttner aus Moers -Meerbeck
- Gustav Großmann aus Moers-Meerbeck



Alfred Hitz, Bergmann



Widerstand: Brotfabrik Germania

Verurteilungen

Die Rheinhauser-Gruppe im Widerstandskreis „Germania“

Aus Rheinhausen wurden als Angehörige des „Germania“ Widerstandskreises verurteilt:

der Bergmann (Invalide) **Robert Krause** zu 2 Jahren und 10 Monaten Zuchthaus

der Bergmann **Friedrich Anlahr** zu 2 Jahren und 4 Monaten Zuchthaus

der Grubenmaurer **Wilhelm Müller** zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Dietrich Klauken** zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Albin Ginhold** zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Max Rybacki** zu 1 Jahr und 5 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Ernst Voss** zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Leo Salewska** zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Friedrich Simon** zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Albert Hummes** zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis

der Hüttenarbeiter **Fritz Matull** zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis

Die Homberger-Gruppe des Widerstandskreises „Germania“

Aus Homberg wurden als Angehörige des „Germania“ Widerstandskreises verurteilt:

der Bergmann **Paul Schneider I** zu 3 Jahren Zuchthaus

der Bergmann **Roman Ebner** zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Josef Beischl** zu 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis

der Invalide **Josef Cigan** zu 3 Jahren Zuchthaus

der Steiger a. D. **Wilhelm Kleinhorst** zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis

der Reisevertreter **Wilhelm Schumacher** zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis

der Invalide **Friedrich Golkowsky** zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus

der Bergmann **Otto Wintges** zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis

der Bergmann **Heinrich Diecks**

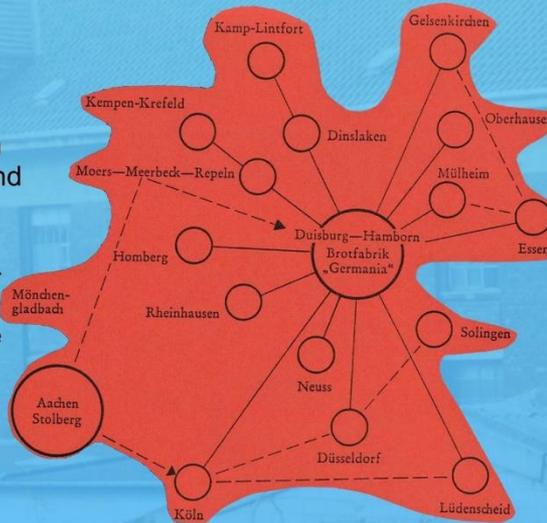
Widerstand: Brotfabrik Germania

Zentrum des Widerstandes

Die Brotfabrik „Germania“ in Duisburg-Hamborn war ein Zentrum des Widerstandes gegen die nationalsozialistische Terrorherrschaft im Rhein-Ruhrgebiet. Sie war die Schaltzentrale des Widerstandes. Vom Widerstandskreis „Germania“ wurden in erster Linie Schriften der SoPaDe-Auslandsorganisation verteilt, die der Exilvorstand der SPD in Prag herstellte. Das waren die Zeitungen „Neuer Vorwärts“, „Sozialistische Aktion“ und Tarnschriften.



Diese **Tarnbroschüre** enthielt das bekannte „Prager Manifest“ des SPD Exilvorstandes vom Februar 1934: „Kampf und Ziel des revolutionären Sozialismus“...In den Anklageschriften bei NS-Prozessen gegen Sozialdemokraten wurde diese Tarnschrift häufig zitiert.

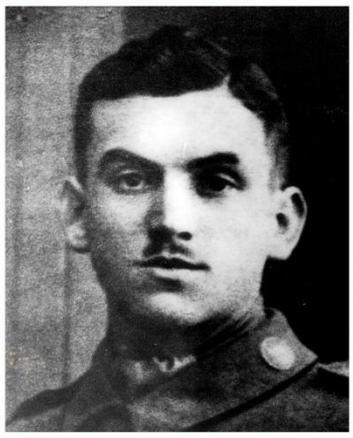


Heft Nr. 6, 1933
(ITF Internationale Transportarbeiter Föderation)



Mathias Thesen

(Archiv der VVN BdA Duisburg)



Auf der Rückseite des Fotos steht geschrieben: "Mathias Thesen, 19. Jan 1916, Andenken an unsere Kriegstrauung".

Lebensweg

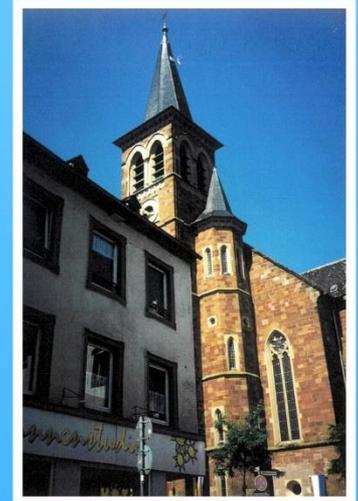
Mathias Thesen wurde am 29. April 1891 in Ehrang bei Trier als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er erlernte den Beruf eines Drehers und Schlossers und trat 1910, noch während seiner Lehre, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband bei. Im gleichen Jahr wurde er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

Von 1913 bis 1917 leistete er Militärdienst. Während des ersten Weltkrieges kämpfte er gegen die »Burgfriedenspolitik« der SPD. 1917 schloss sich Matthias Thesen der USPD an und wurde 1920 gemeinsam mit anderen linken Kräften Mitglied der KPD. Auf der Rheinwerft in Walsum wählten ihn die Arbeiter zum Betriebsratsvorsitzenden. Von 1924 bis 1928 gehörte er der Stadtverordnetenversammlung in Hamborn und seit 1928 dem Reichstag an.

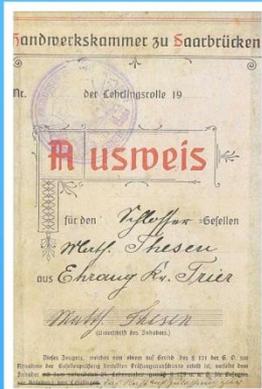
(Foto: Manfred Tietz 1998)



Trier-Ehrang 1904: Nikolaus Thesen und Klara Thesen mit ihren 10 Töchtern und Söhnen. Links oben (Kreuz) Mathias Thesen, 13 Jahre alt



Das Geburtshaus von Mathias Thesen auf der früheren Kirchstraße 2 gegenüber der Pfarrkirche St. Peter in Trier - Ehrang



Gesellenbrief über die mit gut bestandene Prüfung als Schlosser 24. Mai 1909

Mathias Thesen 1892 - 1944

Betriebsrat und Kommunalpolitiker

Das traumatische Kriegserlebnis, das sinnlose Sterben und Leiden an der Westfront, führte Mathias Thesen (geb. 29.04.1891 in Ehrang/Trier) - vor Verdun verwundet, an der Somme schwer gasvergiftet - im Jahre 1916 von der SPD zum Spartakusbund, in die USPD und schließlich zur KPD (1920).

Mit seiner Frau Katharina zog er 1917 ins Ruhrgebiet, wo es zu dieser Zeit grosse Protestdemonstrationen gegen den Krieg gab. Über (Oberhausen-) Sterkrade kam er ins 'rote Hamborn'. Seit früher Jugend gewerkschaftlich im DMV (Deutscher Metallarbeiter Verband) organisiert, vertrat er konsequent Arbeiterinteressen. In der Novemberrevolution als Arbeiter- und Soldatenrat. Und im Betrieb: Bei KRUPP wurde der Eisendreher zum Vertrauensmann, auf der HANIEL-Rheinwerft (Duisburg-) Walsum zum Betriebsratsvorsitzenden gewählt (1918 ff.).



Politisch trat er seit 1924 als Vorsitzender der weitaus stärksten Fraktion in der Hamborner Stadtverordnetenversammlung hervor, engagierte sich besonders für Arbeitslose und Jugendliche, für Umwelt- und Mieterschutz wie für die internationale Solidarität, zum Beispiel für streikende englische Bergleute oder beim Einsatz für die in den USA zum Tode verurteilten Sacco und Vanzetti. Er wurde Parteisekretär im KPD-Unterbezirk Hamborn, seit 1927 in Duisburg. Zwar nutzte er die Tribüne des Parlaments als Sprachrohr für die Interessen der Arbeiterschaft. Doch lag der Schwerpunkt seiner politischen Tätigkeit auf der außerparlamentarischen Aktion.

Man sah ihn vornehmlich an der Spitze von Erwerbslosen-Demos, aktiv bei Streik- und Protestaktionen gegen Lohnsenkungen, Sozialabbau, Betriebsschließungen... oder beim Aufbau von Betriebszellen und von Arbeiter-Hundertschaften zur Abwehr der aufkommenden nationalsozialistischen Bewegung.

Erläuterung: Der Prozess gegen die Anarchisten Sacco und Vanzetti gilt als einer der unfairsten der US-Justizgeschichte. Am 23. Aug 1927 starben sie auf dem elektrischen Stuhl und liefern Todesstrafengegnern bis heute eins ihrer stärksten Argumente.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Mathias Thesen

Das "rote Hamborn"

Bei den Kommunalwahlen am 4. Mai in Groß Hamborn (damals noch selbstständige Stadt) erhielt die KPD mit 41,3 % die meisten Stimmen. Als Oppositionsführer gegen eine große Koalition von Zentrum, SPD, DVP, DDP, DNVP leistete Mathias Thesen im Hamborner Rathaus eine erfolgreiche Kommunalpolitik im Interesse der notleidenden Arbeiterbevölkerung. Viele Anträge tragen seine persönliche Handschrift.

Erläuterung:

Zentrum: Partei des politischen Katholizismus

DVP: Deutsche Volkspartei,

DDP: Deutsche Demokratische Partei,

DNVP: Deutschnationale Volkspartei



Stadtervertretung:

Am 4. Mai 1924 hat zusammen mit der Wahl zum Reichstag auch eine Stadterordnetenwahl stattgefunden. Die durch ein besonderes Wahlstatut festgesetzte Zahl von 48 Stadterordneten verteilte sich nach der Wahl auf die einzelnen Parteien wie folgt:

I. Kommunistische Partei - 20 Sitze.

1. Großmann, Georg, Schneider, Raonstr. 83.	12. Junglen, Peter, Stadtbote, Wilhelmstr. 59.
2. Bachmann, Ida, Hausfrau, Frz.-Regentstr. 48 a.	11. Klein, Jakob, Gem.-Angehl., Ludwigstr. 1.
3. Kunz, Josef, Bauer, Halbsmannstr. 17.	13. Meinhardt, Georg, Chemiegewerh., Karl Albertstr. 62.
4. Müller, Julius, Arbeiter, Koenigsstr. 102.	14. Maackberg, Josef, Schlosser, Blütenstr. 68.
5. Marksch, Nikolaus, Maurer, Wiesenstr. 56.	15. Nilscher, August, Bergmann, Wolfstr. 39.
6. Spode, Albert, Schlosser, Schillerstr. 36.	16. Bachhaus, Wilhelm, Bergmann, Barbarastr. 14 a.
7. Wosach, Georg, Reisender, Breitestr. 32.	17. Maack, Paul, Bergmann, Biederstr. 254.
8. Keltmeyer, Friedrich, Bergmann, Helnestr. 36.	18. Ruhn, Josef, Bergmann, Doerbrückstr. 52.
9. Schmidt, Wilhelm, Bergmann, Knappenstr. 85.	19. Fessel, Hermann, Bergmann, Eduardstr. 15.
10. Thesen, Mathias, Ehrenbürger, Müllerstr. 18.	20. Seidler, Hermann, Reisender, Bremenstr. 22.

Für die kommunistische Partei wurden 17 958 gültige Stimmen abgegeben; sie erzielte einen Zuwachs von 11 Sitzen.

II. Zentrumspartei - 10 Sitze.

1. Schlichthorn, Josef, Innungsoberricht., Weferstr. 16.	6. Muthaupt, Emilie, Rektorin, Schulstr. 31.
2. Leidig, Karl, Bergmann, Uhlendstr. 50.	7. Ramroth, Josef, Einkassierer, Feldstr. 13.
3. Piratz, Andreas, Werkmeister, Pestalozzistr. 14.	8. Heiß, Christian, Bergmann, Klosterstr. 26.
4. Küllers, Julius, Wirt, Goebenstr. 94.	9. Herberhold, Friedrich, Kaufmann, Holtenerstr. 137.
5. Mommerth, Peter, Bergw.-Direkt., Warbrückstr. 35.	10. Sakuttek, Ernst, Uhrmacher, Sägerstr. 6.

Für die Zentrumspartei wurden 9 462 gültige Stimmen abgegeben. Sie erlitt einen Verlust von 4 Sitzen.

III. Sozialdemokratische Partei - 6 Sitze.

1. Onoß, Eduard, Angestellter, Faberstr. 12.	4. Grünner, Adolf, Bergmann, Lehrerstr. 186.
2. Rüland, Wilhelm, Schlosser, Emilstr. 12.	5. Pütz, Anton, Bergmann, Mittelstr. 86.
3. Graf, Georg, Maschinist, Klosterstr. 51.	6. Palecki, Rudolf, Geschäftsführer, Bernhardtstr. 12.

Für die sozialdemokratische Partei wurden 5 442 Stimmen abgegeben; sie erlitt einen Verlust von 1 Sitz.

IV. Deutsche Volkspartei - 4 Sitze.

1. Lufsch, Erich, Syndikus, Frz. Juliusstr. 11.	3. Imhorst, Walter, Stadtamtman., Hofsteinerstr. 14.
2. Dr. Späning, Wilhelm, Rechtsanw., Bismarckstr. 11.	4. Raspers, Gerhard, Wirt, Warbrückstr. 29.

Die Deutsche Volkspartei erhielt 3 904 Stimmen und erzielte einen Zuwachs von 1 Sitz.

V. Deutschnationale Volkspartei - 4 Sitze.

1. Schilling, Jakob, Prokurist, Kaiser-Wilhelmstr. 34.	3. Scholten, Heinrich, Landwirt, Nordstr. 154.
2. Voland, Emil, Gem.-Sekr., Bertholdstr. 7.	4. Jordan, August, Kaufmann, Kaiser-Friedrichstr. 14.

Die Deutschnationale Volkspartei erhielt 4 454 Stimmen und hatte einen Zuwachs von 2 Mandaten zu verzeichnen.

VI. Deutschdemokratische Partei - 2 Sitze.

1. Nolte, Wilhelm, Angestellter, Pestalozzistr. 14.
2. Hoffmann, Heinz, Herm., Kaufm., Weferstr. 27.

Die deutschdemokratische Partei erhielt 1 915 Stimmen; sie hatte weder einen Gewinn noch einen Verlust.

VII. Polnische Partei - 2 Sitze.

1. Monka, Franz, Bergmann, Goetheplatz 1.
2. Hojka, Thomas, Bergmann, Warbrückstr. 46 a.

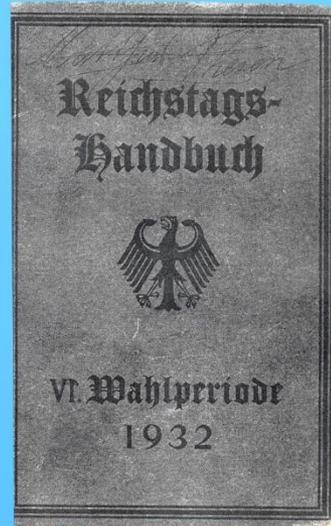
Die Polnische Volkspartei erhielt 2 069 Stimmen; diese Partei hatte den größten Verlust — von 9 Sitzen — zu verzeichnen, welcher in der Hauptsache auf die vielen Abwanderungen der Polen zurückzuführen ist.

Die Wahlbeteiligung war überaus stark. Es wurden von 61 761 stimmberechtigten Personen = 45 204 gültige Stimmen = 75,58 % abgegeben. 1 472 Stimmen = 3,15 % waren ungültig.

Mathias Thesen



Julius Adler



Adler, Julius; Kranführer in Hamborn (Rhlb.). Wahlkr. 17 (Westfalen Nord). — Kommunistische Partei.

Geboren am 23. Januar 1894 in Neunkirchen (Saar); religionslos. — Seit 1924 Stadtverordneter in Hamborn. Seit 17. November 1924 Stadtverordneter in Duisburg-Hamborn. — Mitglied des Reichstags seit der 4. Wahlperiode 1928.

Thesen, Mathias; Metallarbeiter in Duisburg. Wahlkr. 17 (Westfalen Nord). — Kommunistische Partei.

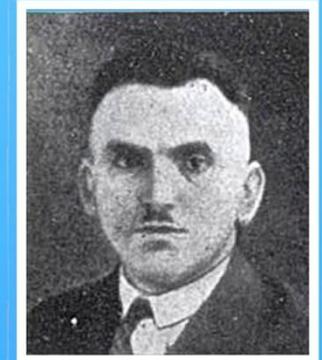
Geboren am 29. April 1891 in Ehrang bei Trier; religionslos. Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes seit 1910, politisch tätig seit 1910 in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bis 1916, von da in der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bis 1920, von da in der Kommunistischen Partei Deutschlands. Gehörte von 1924 bis März 1928 der Hamborner Stadtverordnetenversammlung an. — Mitglied des Reichstags seit der 4. Wahlperiode 1928.

Reichstagsabgeordneter 1928-33

Gemeinsam mit seinem Hamborner Mitstreiter Julius Adler wurde Mathias Thesen Reichstagsabgeordneter. Im Reichstag agitierte er gegen die Aufrüstungs- und Sozialabbaupolitik der Reichsregierung. Duisburg wurde in den Krisenjahren zur Hauptstadt der Erwerbslosen'. Etwa die Hälfte der Bevölkerung „lebte“ von der Wohlfahrt (Sozialhilfe).

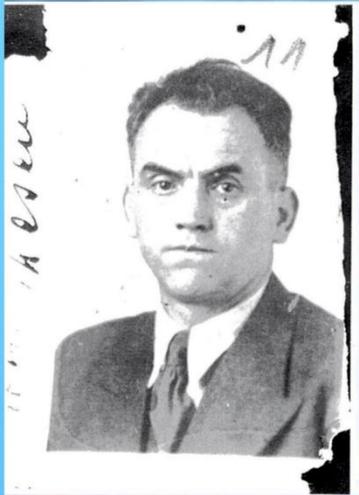
Als 1931 Teile der Hütte Ruhrort-Meiderich schlossen, attackierte Mathias Thesen die Zusammenarbeit zwischen dem rheinischen Großkapital und dem Faschismus und forderte die Wiederinbetriebnahme der Hütte (33. Sitzung des Reichstags, 16.02.1931). Mit seiner Familie wohnte er seit 1928 in der Strauß-Siedlung in Duisburg-Neudorf. Dort war er außerparlamentarisch aktiv.

Am Tag der "Hungerunruhen" in Hamborn initiierte er in Alt-Duisburg eine spektakuläre "Hausbesetzung". Er zog mit obdachlos gewordenen Familien der Strauß-Siedlung zum Duisburger Hof, dem Nobelhotel Duisburgs, und forderte Quartier für die Betroffenen. Mit Erfolg. Danach besetzten weitere Arbeiterfamilien leerstehende Wohnungen in der Einschornsteinsiedlung (hohe Mieten!) in Neudorf, um auf die allgemeine Wohnungsmisere aufmerksam zu machen...



Mathias Thesen

Mathias Thesen - Illegalität, Verhaftung - KZ



(aus: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf- RW 58-7854, BL. 14)

1933 - nach der Machtübertragung an Hitler - ging Mathias Thesen in die Illegalität. Er wurde Oberberater des KPD-Widerstandes an der Wasserkante, einem Bezirk, den er schon seit Dez. 1932 verantwortlich leitete. Unter dem Decknamen Paul Kant und weiteren Tarnnamen schuf er ein Netzwerk von Verbindungen zwischen Berlin und Hamburg/Hannover/Bremen/Rostock/Wilhelmshaven/Schwerin..., das - über die Schifffahrt - bis nach Kopenhagen reichte und ins Ruhrgebiet, wo er ebenfalls als Kurier illegal unterwegs war. Nach seiner Festnahme in Hamburg am 14. Sept. 1933 begann für Mathias Thesen - nach unsagbaren Gestapofolterungen - ein langer Verfolgungsweg. Er führte über mehrere Zuchthäuser, Dunkel- und Isolierhaft, Moor- und KZ-Lager in den Tod in Sachsenhausen.

Passfoto des Duisburger MdR (Mitglied des Reichstags) Mathias Thesen vom Mai 1933. Das Foto befand sich auf einem der zahlreichen Papiere, die er bei seiner Festnahme in Hamburg, (Sep 1933) mit sich trug. (Aus: HStAdÜ- RW 58- 7854, B1.11)

In einem Brief aus dem Konzentrationslager A zu Fuhlsbüttel bei Hamburg, Zelle 12, schrieb Mathias Thesen im Herbst 1934: „Meine Haare sind leichter geworden, aber meinen Mund schließt nur der Tod“. Sein Kampf hinter Gittern und Stacheldraht, sein glaubwürdiger Weg im Widerstand gegen die NS-Diktatur führte zu internationaler Anerkennung, u.a. durch Nachkriegs-Publikationen wie Willy Bredel: Die Prüfung (Prag 1934/Schwerin, Jan. 1946) oder Saul K. Padover: Experiment in Germany. (New York 1946) bzw. Psychologist in Germany (London 1946).

Hamburg, den 10.5.33

Staatliche Kriminalpolizei - Kriminalpolizeileitstelle - Fernspr.: 34 1000 - Hebenanschl.: J 1 2174 I.B. - E.D. 4 - G.K. -

Der Nisendreher Mathias T.H.S.F.F.N. (Stand) (Vornamen, Rufname unterstreichen) (Zuname)

geboren am 29.4.91 in Brens/Trier

zuletzt wohnhaft gewesen in Duisburg (Ort) (Kreis)

Nibelungenstr. 95 (Straße und Nr.)

verbüßt(e) in Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel (Bezeichnung der Strafanstalt)

wegen Verhinderung zum Hochverrat (Tatbestand)

eine Gefängnis-Zuchthaus - Strafe und ist am 3.5.43 in das Pol.Gefängnis Duisburg, Nibelungenstr. 95 (Ort, Kreis und Straße) entlassen

Im Auftrage

An die Staatliche Kriminalpolizei Kriminalpolizeileitstelle in Düsseldorf (Ort)

Krim. Kommissar.

Entlassungspapier aus dem Zuchthaus Hamburg Fuhlsbüttel - angeblich nach Hause

Mathias Thesen wurde am 5.3.1943 keineswegs aus dem Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel nach "Duisburg Nibelungenstr. 95", d.h. nach Hause entlassen. Vielmehr verschleppten ihn die Nazibehörden in das Konzentrationslager Sachsenhausen

277844

2963

Abfender: Thesen Station: 8263 Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel Am Galanderge 20

Empfänger: Felix Thesen

Im den ersten 6 Monaten Befehrs der Zuchthausverwaltung nur in besonderen Fällen ist erlaubnis zum Wechsel über Gefängnisse. Danach darf er alle 3 Monate einen solchen Antrag stellen und dies 3-mal in einem Jahr wiederholen und empfangen.

Der Antragsteller darf in der Regel nur mit den nächsten Angehörigen verkehren und nur sich und Weib, Familien- und Angehörigen des höheren Hofstandes besuchen. Anfahrtskarten werden grundsätzlich zurückgehalten. Diese, die den Besuchen im Zuchthaus dienen, werden nicht ausgestellt. Es ist nicht in Weib, Angehörigen in Gefängnis einmischen zu erlauben, es sei denn, das Weib wird nicht gesehen.

Die Befreiung von Weib und Angehörigen ist (auch im Falle) nicht gestattet.

Die Befreiung ist mittwochs und donnerstags von 12-18 Uhr.

Anderen Personen als Angehörige werden nur in besonderen Ausnahmefällen gestattet. Anderer Besuch haben keine Zutritt. Die Besucher müssen sich durch ein amtliches Papier ausweisen. Jeder Verstoß des Besuchers, besonders des Besuchers des Weib, Handbären, Kaufmann und Gemeindevorsteher, hat die sofortige Entfernung des Besuchers und Gefängnis zur Folge.

Es wird dringend gewarnt, Mithilungen empfangener Befreiungen ohne Nachprüfung Glauben zu schenken!

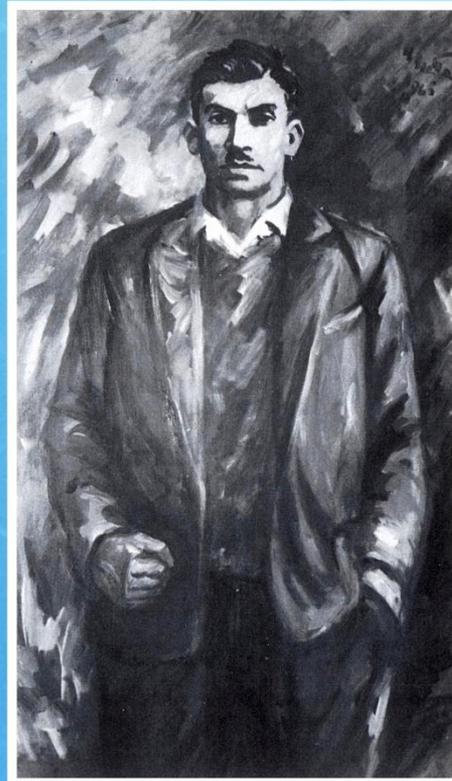
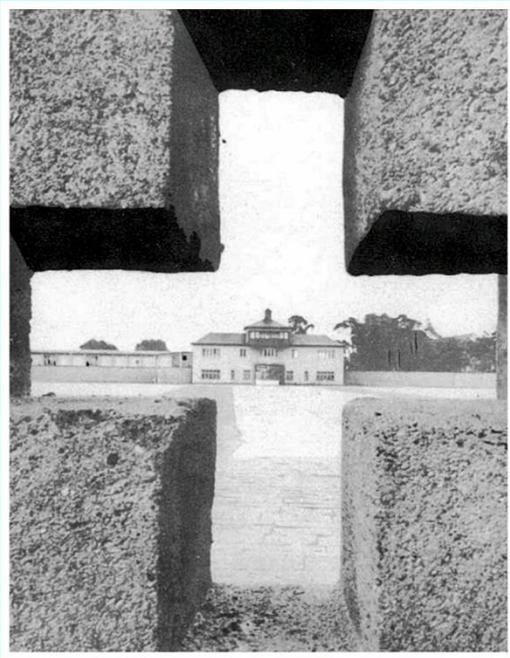
Sty. Fuhlsbüttel den 14.12.33

Zuchthausordnung von Hamburg Fuhlsbüttel

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Mathias Thesen im KZ Sachsenhausen



Archiv der VVN BdA Duisburg

Mathias Thesen im KZ Sachsenhausen, Bildnis des Französischen Kunstmalers und KZ Mithäftlings Dubois

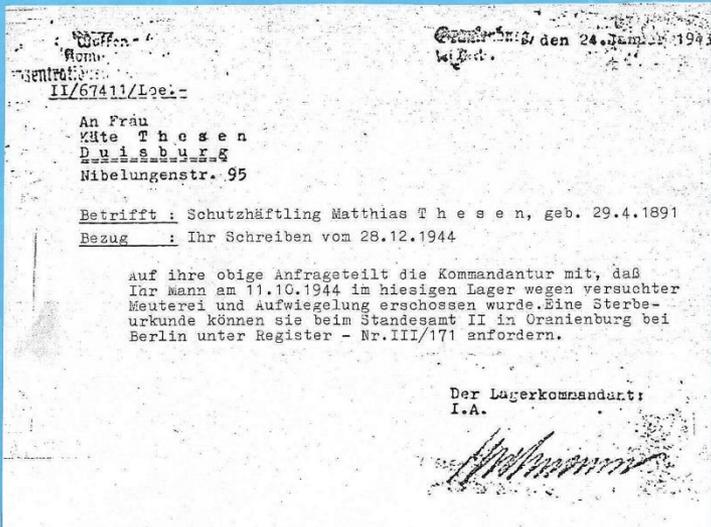


Widerstand hinter Stacheldraht

Auch in den über 11 Jahren Zuchthaus- und KZ-Lagerjahren blieb Mathias Thesen politisch tätig. Im Moor und im KZ Sachsenhausen gehörte er zum illegalen Lagerkomitee und hatte besondere Bedeutung für die Solidaritäts- und Widerstandsarbeit unter den Gefangenen, zum Beispiel bei der Aufarbeitung der Fragen der Strategie des Kampfes gegen Krieg und Faschismus oder der illegalen Verbindung mit Widerstandskreisen außerhalb der Mauern der Haftanstalten und der Stacheldrahtzäune der KZ.

Mathias Thesen 1892 - 1944

"Wegen versuchter Meuterei... erschossen"



(Archiv der VVN/BdA Duisburg - P 84/3 sowie Stadtarchiv Duisburg - Best. 506 -
Akten des Amtes für Wiedergutmachung der Stadt Duisburg: Mathias Thesen, Bl. 14)

Wir mussten im Block antreten, einzelne Kameraden wurden aufgerufen und mussten aus dem Block heraustreten. Es waren 27 Häftlinge, unter ihnen zwei Duisburger – unser Reichstagsabgeordneter Mathias Thesen und Wilhelm Sandhövel, unser Lagerelektriker. Sie wurden alle aneinandergekettet. Ihre Handschellen wurden noch einmal mit einer umlaufenden dünnen Kette verbunden, so dass das Ganze ein Karo bildete, das untrennbar verbunden war. Dann wurden sie abgeführt, angeblich auf Transport. Sie sind jedoch draußen, außerhalb unserer Augen, auf dem Industriebauhof im Vorraum des Krematoriums, mit Maschinenpistolen niedergeschossen worden, alle 27. Das war am 11. Oktober 1944.“

(Bericht in Tatort Duisburg, S. 415 f.)

Ermordet in Sachsenhausen

Willy Heinskill (1912 - 1987),
Duisburger Widerstandskämpfer - über 11 Jahre in Zuchthäusern und KZ
inhaftiert - berichtet über die letzten Stunden von Mathias Thesen in
Sachsenhausen:

„Ende Juli/Anfang August 1944 wurden wir – etwa 140 politische Häftlinge
des Lagers Sachsenhausen – in einen völlig isolierten Block des KZ
eingesperrt, in den Block 58 des großen Lagers ...Eines Abends war früher
Einschluß. Es war Blocksperrung, keiner durfte auf die Lagerstraße.

"Letzte Worte..."

Sachsenhausen, Block 18
den 24. September 1944

*Brief erhalten. Bin noch am Leben.
Besonders jetzt tu Deine Pflicht!*

Matti

Dies ist die letzte Nachricht, die **Mathias Thesen** vor seiner Hinrichtung im KZ Lager Sachsenhausen - in Form eines geheimen **Kassibers** - seiner Frau **Katharina** nach Duisburg-Neudorf sandte. Das Original ging nach Kriegsende verloren. Dieser Wortlaut wurde jedoch von seiner Familie und zahlreichen Zeitzeugen bestätigt.

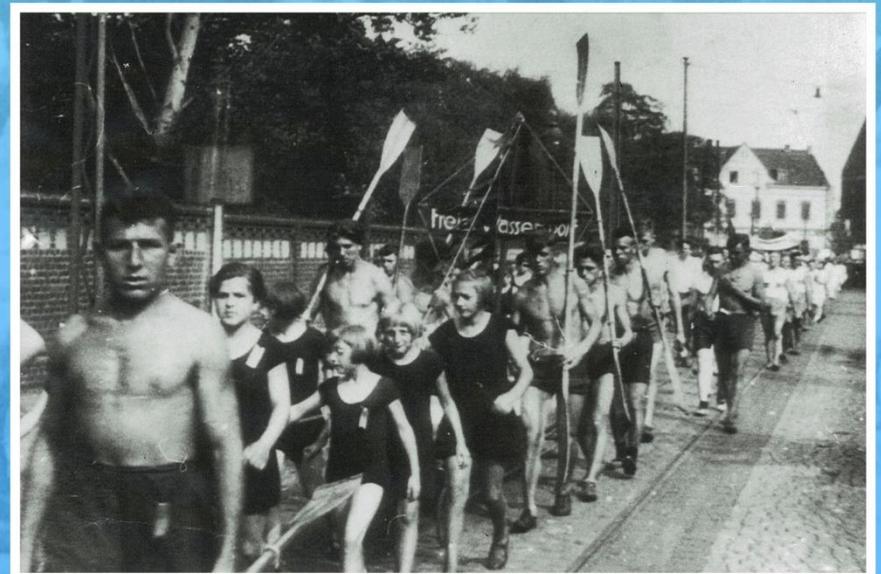
Widerstand der Arbeitersportler 1933 – 1936 (1)



Demonstration der Arbeitersportler, Hamborn 1. Mai 1930
Wegen ihres Widerstandes gegen die Nazi-Diktatur kamen nach 1933 u.a. in „Schutzhaft“ Herman Frings, vorne; Edith Reitemeyer, 4. vorne rechts; August Ujma, 6. vorne rechts.

Verteidigung der Ideale

Im Widerstand gegen die Nationalsozialistische Diktatur verteidigen Arbeitersportler ihre alternative Spiel- und Festkultur und ihre sozialistischen Ideale: Frieden, Völkerfreundschaft, Sport ohne Personenkult und Rekordsucht...



Widerstand der Arbeitersportler 1933 – 1936

Demonstration der Arbeitersportler,
Hamborn 1. Mai 1928

Links: Erwin Wenzel. Der aktive Nazigegner wurde
1936 im Prozess gegen Duisburger
Jungkommunisten (KJVD – Kommunistischer
Jugendverband Deutschlands) wegen
Widerstandes verurteilt. Er kam am 07. Mai 1943
im Strafbataillon 999 ums Leben.

Demonstrationen



Trotz alledem!
Arbeiterkultur in Duisburg

Demonstration der Arbeitersportler,
Wehoven, Kolonie, 1. Mai 1930:
Unter den Demonstranten die später vom
Hitlerregime verfolgten Widerstandskämpfer
Erwin Wenzel, links, und Karl Giersiepen, 3.
von links.

Widerstand der Arbeitersportler (3)

Sport - Tarnung Illegaler Arbeit

Im Widerstand wurde Sport häufig zur Tarnung illegaler Arbeit genutzt. Z.B. schlossen sich die Handballer von Rotsportverein "Fichte Neumühl" dem "bürgerlichen" Sportverein "TUS Neumühl" an, spielten als geschlossene Mannschaft weiter gegen frühere Arbeitersportvereine und konnten so die antifaschistische Gemeinschaft und Diskussion aufrechterhalten. Hamborner Arbeiterwassersportler arbeiteten zellenmäßig im Untergrund, trafen sich z.B. bei illegalen Zeltlagern oder Kanufahrten, um konspirative Aktionen vorzubereiten und gegen Krieg und Diktatur zu agitieren.



Hamborn-Alsum, nach der 1. Mai-Demonstration 1932. Mitte, 6. von rechts: der 1933 von den Nazis ermordete Rettungsschwimmer Heinrich Schürg. Unten, 7. von rechts (mit der Fahne des "ASV FICHTE") Wilhelmine Giersiepen, die wegen Widerstandes ins Zuchthaus verschleppt wurde.

Widerstand der Arbeitersportler (4)



Arbeitersportler von "Fichte Hamborn" 1929 bei einem Ausflug. Rechts oben: ILSE SPINDLER aus Neumühl.



Ehemalige „Freie Wassersportler“ aus Hamborn 1934 beim Zelten am Rhein. 3. von links mit Gitarre: Karl Virchow, früherer Leiter des Duisburger-Hamborner-Rotsportkartells.

Hamborn, 1934: Trockenkursus ehemaliger "Freier Wassersportler", darunter aus der antifaschistischen Widerstandsgruppe Alfons Karkosch (2. von links), Agnes Herk (4. von links) mit anderen ehemaligen Arbeiterwassersportler/innen. Beide wurden 1936 im „Duisburger Jugendprozess“ wegen Widerstands gegen den NS-Staat verurteilt. (Foto von 1934)



Widerstand der Arbeitersportler

Neue feige Mordtat der S.A. in Alsum!!!

Arbeiter → Schwimmerheim in der Nacht überfallen.

Jungarbeiter durch 3 Kopfschüsse getötet!!!

In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde die Wache der Arbeiterschwimmer in Alsum gegen 3 Uhr durch Klopfen aufgefordert: die Tür zu öffnen. Auf die Frage: Wer draußen sei, wurde geantwortet: "Ich bin es, Jupp". darauf öffneten die Schwimmer die Tür, in selben Augenblick wurde von den rechts und links neben der Tür aufgestellten b r a u e n M o r d b a n d i t e n eine Salve auf die Wache abgegeben.

Der Jungarbeiter Heinrich S c h ü r g wurde durch drei Kopfschüsse sofort getötet. Die Arbeiterschwimmer M i e l i t z k i und R a d a t z schwer verletzt, und der Arbeitersanitäter Franz M a r k o w s k i leicht verletzt.

Arbeiter, das ist das siebte Todesopfer der Mordfaschisten in Duisburg. Jetzt muß Schluß gemacht werden. Wir können es nicht mehr dulden, einzeln von Meuchelmördern abgeschlachtet zu werden.

Heraus auf die Straße.

Totenwache



"Freie Wassersportler Hamborn" bei der Totenwache für den ermordeten Heinrich Schürg.

Widerstand der Arbeitersportler (6)

Niederrheinische Arbeiter-Zeitung
Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Albeduey • Section der Kommunistischen Internationale
Montag, den 20. Februar 1933 12. Jahrgang

Kumpels schließen Einheitsfront

Gemeinsame Veranlassung der DAV-Zahlreiche Boten 3 und GBD-Schlaggruppe Profen 2 begründet Einheitsangebot des GBD zum Kampf gegen Nazifaschismus

Proteststreik gegen Faschismus

Die Brandenburger Betriebe (BGB) — Kampffront am Grabe des Jungarbeiter Miele und der 319-Gewerlich Betende — großer Streik mit mehreren tausend Beteiligten!

Der 6. Nazi-Mord

SA-Überfall auf Bootshaus der Arbeitergymnastik in Hamborn-Altum

Verbot der Betriebsratswahlen?

Wie die Brutal vor sich ging

Einheitsliste erztigt absolute Mehrheit



Thyssen Arbeiter von Nazis ermordet

Zu den ersten Nazi-Opfern in Duisburg gehörte der 18 jährige Thyssen-Arbeiter Heinrich Schürg aus Alsum. Die Mordtat geschah in der Nacht vom 17. auf den 18. Februar 1933, einen Tag nach Görings Schießerlass.

Nachts um 3 Uhr umstellte ein SA-Trupp das Bootshaus der Freien Wassersportler, in dem Heinrich Schürg und andere Rettungsschwimmer Wache hielten. Die Schwimmer öffneten die Tür, weil sie einen Kameraden davor vermuteten, aber es war die SA, die sofort schoss. Heinrich Schürg war sofort tot, drei andere wurden schwer verletzt. Die Presse, praktisch schon gleichgeschaltet, verhamelte die Morde. Ausführlich berichtete nur die "Niederrheinische Arbeiter-Zeitung" der KPD in ihrer Ausgabe vom 20. Februar 1933. Die Zeitung wurde sofort nach Erscheinen verboten.



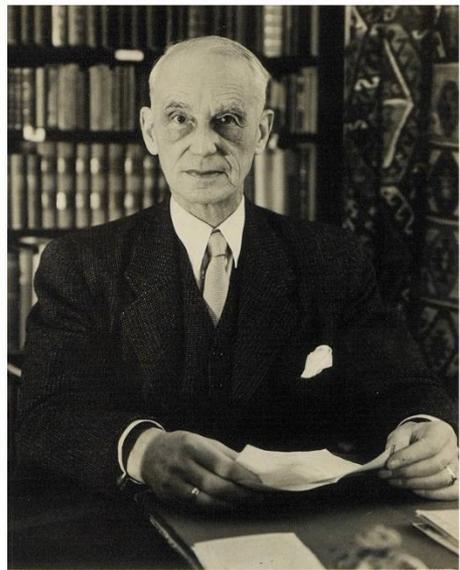
Hamborn-Altum, 1931. 5. von links oben: August Ujma, der wegen Verfassens von Flugblättern zum Mord an Heinrich Schürg verhaftet, gefoltert und eingesperrt wurde. 4. von links oben und 7.: die aktiven Antifaschisten Karl Giersiepen und Hermann Frings.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Harro Schulze-Boysen - Aus seinem Lebenslauf

Der Sohn einer großbürgerlichen, national gesinnten Offiziersfamilie, Kopf und Motor der Widerstandsorganisation "Rote Kapelle", wird schon früh politisch aktiv. Als Vorsitzender des Jungdeutschen Ordens in Duisburg engagiert er sich u.a. für eine nationalrevolutionäre Erneuerung der Jugend über alle Partei- und Klassenschranken hinweg. Patriotismus und Erneuerungsdrang zeichnen auch seine Aktivitäten am Steinbart-Gymnasium aus.

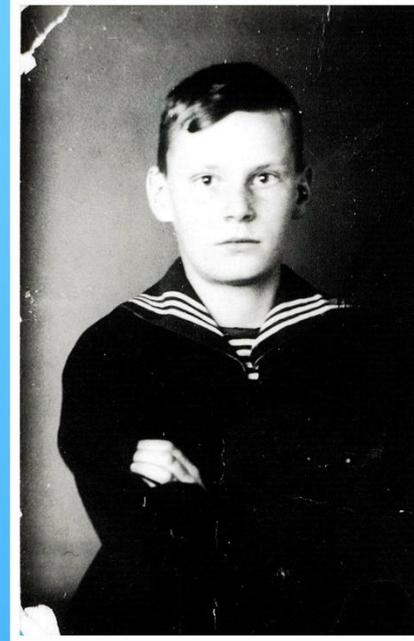


Erich Edgar Schulze (1880-1974), 1952

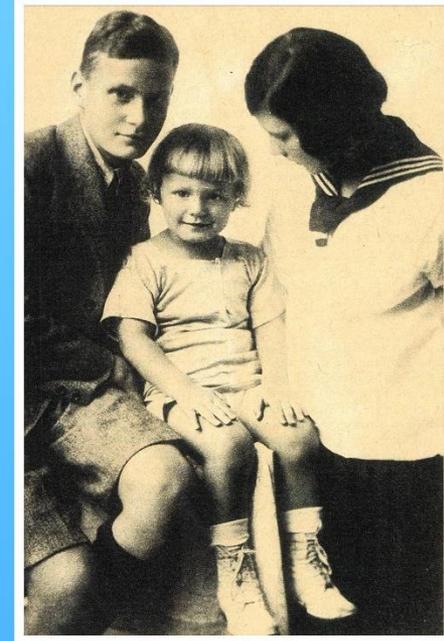
Erich Edgar Schulze (1880-1974), Bild von 1952. Harros Vater, Kapitän zur See, Direktor der DEMAG Hochfeld, Präsident der Industrie- und Handelskammer Duisburg - Wesel ...



Harro Schulze Boysen, links, mit Schwester Helga, 1913



1922, der 12-jährige wird Schüler des Steinbart-Gymnasiums.



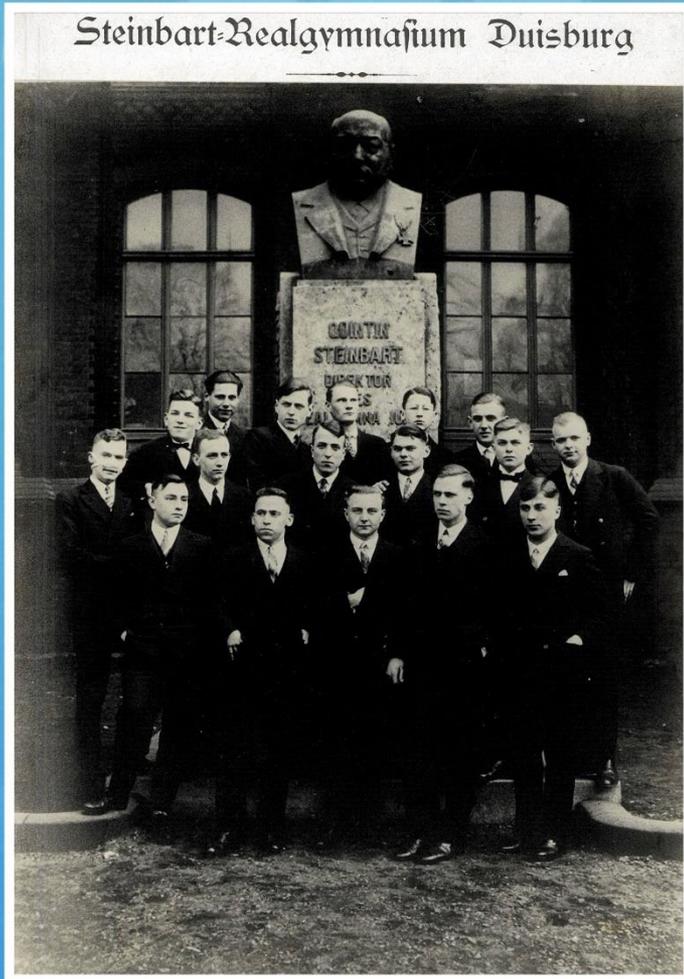
Duisburg 1925, mit den Geschwistern Helga und Hartmut

Seite 1

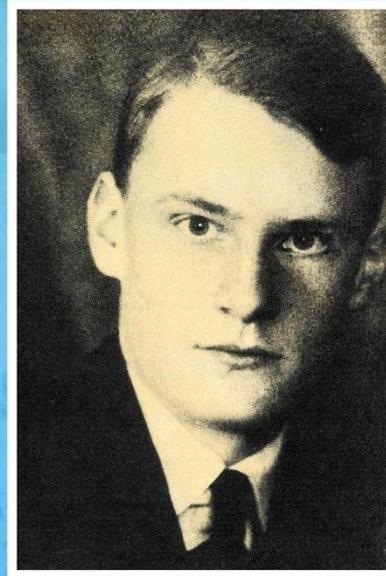
[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

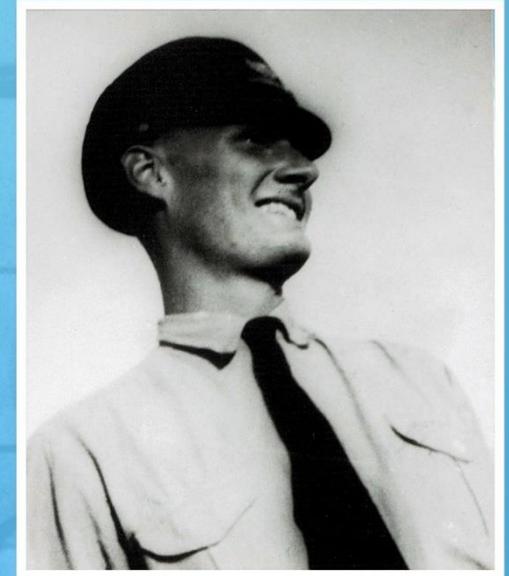
Harro Schulze-Boysen - Aus seinem Lebenslauf



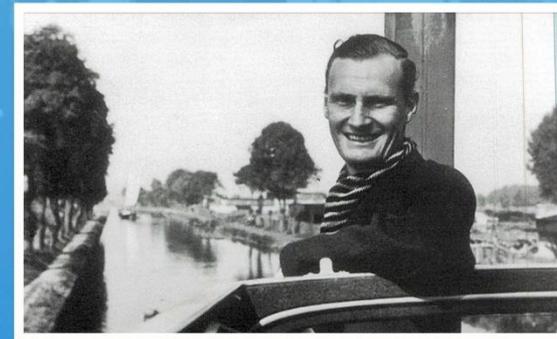
Abiturfoto 6.3.1928: H.Schulze-Boysen
(oben Mitte, unter der Büste Q.Steinbarts)



1927, der Steinbart-Primaner



Duisburg 1928: in der Uniform
des Jungdeutschen Ordens



Seite 2

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Harro Schulze-Boysen und die Zeitschrift "gegner"



Redakteur des "gegner"

Die Weltwirtschaftskrise radikalisiert das politische Denken und Handeln des Jurastudenten Harro Schulze-Boysen. 1932 wird er Redakteur des "gegner".

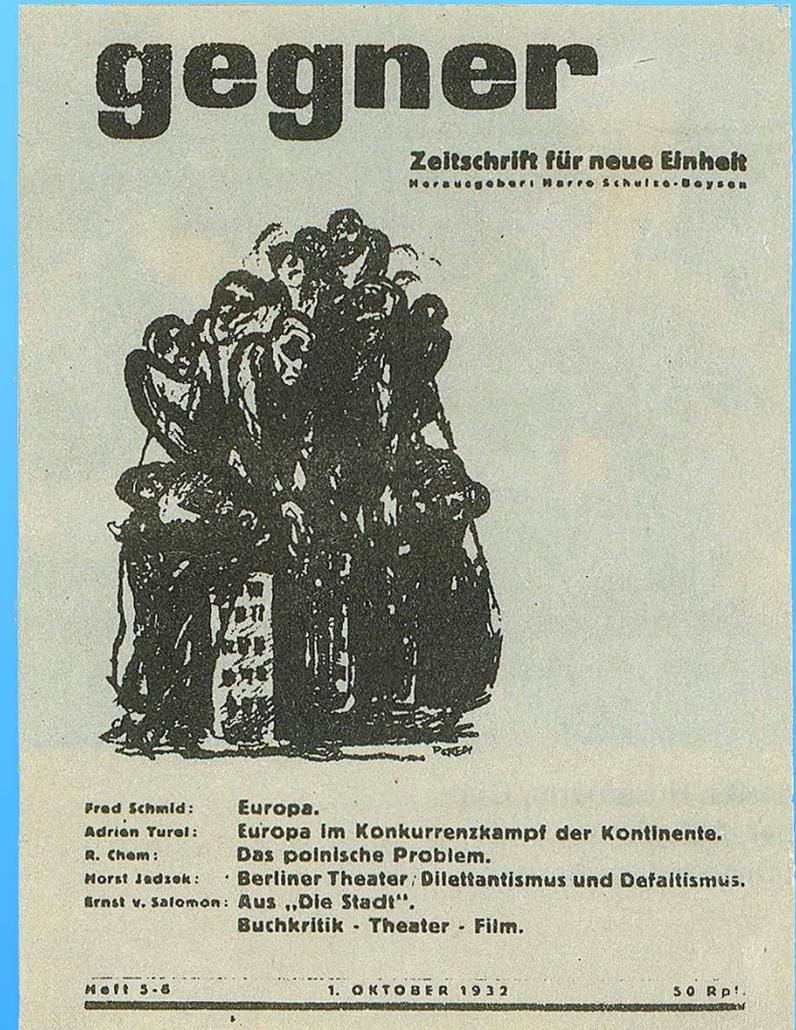
Die Zeitschrift richtet sich an die nonkonformistische Jugend, erstrebt eine "Protestfront" gegen die bürgerliche Gesellschaft. Als Redner und Autor ("..ein Mann wie eine Flamme!") beeindruckt er KünstlerInnen und Publizisten, die sich später in der "Roten Kapelle" wiederfinden.

1933 stürmt die SA die Redaktion des "gegner". Harro Schulze-Boysen wird festgenommen, gefoltert, in ein "wildes" KZ gebracht und erneut misshandelt. Vor seinen Augen wird ein Freund erschlagen.

20/30	30	30/1	31	31/2	32	32/3	33	33/4	34
Bitte recht deutlich ausfüllen!									
Undeutlich geschriebener Name führt leicht zu Unannehmlichkeiten									
Familienname: <i>Schulze</i> <i>28.3.12</i>									
Vorname: <i>Harro</i> <i>28.3.13</i>									
Geburts-Ort: <i>Kiel</i>									
Geburts-Provinz: <i>Schles.-Holstein</i>									
Geburts-Staat: <i>Preussen</i>									
Staatsangehörigkeit: <i>Schles.-Holstein</i>									
Stadtl.: <i>Sura</i>									
Geburts-tag: <i>2.9.09</i> Religion: <i>evgl.</i>									
Reifezeugnis welcher Schule: <i>Bismarck real- gymnasium v.6. März 1928 - Husburg</i>									
Zahl der bisherigen Universitäts-Semester: <i>3</i>									
Zahl der bisher. Sem. an and. Hochschulen: <i>-</i>									
Zuletzt besuchte Universität: <i>Freiburg</i>									
Bisheriges Studium (Fach): <i>jur.</i>									
Jetziges Studium in Berlin (Fach): <i>jur.</i>									
Stand des Vaters: <i>Korr. Rapt. a. D.</i>									
Wohnort der Eltern: <i>Husburg</i>									
Straße Nr.: <i>Karl-Heinr. 9.</i>									

aus der
Studenten
kartei
der
Universität
Berlin
1933

Harro Schulze-Boysen und die Zeitschrift "gegner"



[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Harro und Libertas Schulze-Boysen und die "Rote Kapelle"

Seite 1



Ständige Ausstellung
Das NAZI-PARADIES
Krieg Hunger Lüge Gestapo
Wie lange noch?

Klebezettel gegen die Nazi-Hetzausstellung
"Das Sowjetparadies", Mai 1942.
Harro Schulze-Boysen sicherte die Klebeaktion ab -
in Offiziersuniform und mit geladener Waffe.



Geheime Aktivitäten

1936

Um Harro Schulze-Boysen, Mitarbeiter im Reichsluftfahrtministerium, bildet sich ein Gesprächskreis von Hitlergegnern. Erste Kontakte zu ARVID HARNACK (geboren am 24. Mai 1901 in Darmstadt; hingerichtet/erhängt am 22. Dezember 1942 in Berlin-Plötzensee; deutscher Jurist und Nationalökonom und Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus in der Gruppe Rote Kapelle)

1940

Die Widerstandsgruppe weitet sich aus und umfasst Nazigegner/Innen aller Richtungen und Berufe.

1941 bis 1942

Nach dem Angriff auf die Sowjetunion verstärkt sich die konspirative Aktivität der Freundeskreise um Harro-Schulze Boysen und Arvid Harnack. Schriften, zum Beispiel sechs Seiten mit dem Titel "Die Sorge um Deutschlands Zukunft geht durch das Volk", unterzeichnet mit „Agis“, auf lateinisch der Imperativ "Handele!"
Flugblattagitiation, Klebezettelaktionen, Hilfe für „Fremdvölkische“, Kontakte zu anderen illegalen Gruppierungen, Nachrichtenübermittlung, auch an die Sowjetunion.

Das Hauptziel: Den verbrecherischen Krieg schnell beenden!

Libertas Schulze-Boysen nutzt ihre Stellung als Dramaturgin in der Kulturfilmzentrale des Reichspropagandaministeriums. Sie stellt Verbindungen her, übernimmt Kurierdienste, sammelt Informationen, dokumentiert die Nazi-Verbrechen im Osten.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Harro und Libertas Schulze-Boysen und die "Rote Kapelle"

Juni 1942: mit Mutter und Bruder Hartmut (r.)



Seite 2

Hinrichtungen

In der Todeszelle schrieb Harro Schulze-Boysen die Zeilen:

"Die letzten Argumente
sind Strang und Fallbeil nicht
und uns're heut'gen Richter sind
noch nicht das Weltgericht."

Mit seiner Frau Libertas und Freund Kurt Schumacher, wenige Monate vor ihrer Hinrichtung



August 1942

Die deutsche Abwehr entschlüsselt einen Funkcode der von ihr so genannten „Roten Kapelle“. Die Verhaftungswelle beginnt mit der Verhaftung und Folterung von Harro Schulze-Boysen.

Herbst 1942

Weit über 100 Angehörige der Roten Kapelle werden eingesperrt. Mehr als fünfzig hingerichtet, nach unbeschreibbaren Folterungen und Diffamierungen als „Spione Moskaus“. Harro Schulze Boysen wurde am 22. Dezember 1942 um 19:05 Uhr in Berlin Plötzensee erhängt. Die Hinrichtungen weiterer Mitstreiter der „Roten Kapelle“ erfolgten dort im Vierminutentakt. Libertas Schulze-Boysen wurde etwa eine Stunde nach der Tötung ihres Mannes enthauptet.

Harro Schulze-Boysen: Abschiedsbrief 22. Dez 1942

Name des Briefschreibers: Harro Schulze-Boysen, den 22. Dez. 1942.
Schulze-Boysen, Harro
Briefkopf: Berlin, 10. Post.
Briefkopf: Reichsbahn 7
Briefkopf: Dona

Gelesen:

Gelebte Eltern!
Es ist nun soweit! In wenigen Stunden werde ich aus diesem Ich aussteigen. Ich bin vollkommen ruhig und ich bitte Euch es auch gefasst anzunehmen. Es geht heute auf der ganzen Welt um so wichtige Dinge, da ist ein Leben das erlischt, nicht sehr viel. Was gewesen ist, was ich getan, - davon will ich nicht mehr schreiben. Alles, was ich tat, tat ich aus meinem Kopf, meinem Herzen u. meiner Überzeugung heraus, und in diesem Rahmen müsst Ihr als meine Eltern das Beste annehmen. Darum bitte ich Euch!
Dieser Tod passt zu mir. Irgendwie habe ich immer um ihn gewusst. Es ist mein eigener Tod, - wie es einmal bei Rilke heisst!
Das Herz wird mir nur schwer, wenn ich an Euch Lieben denke. (Libertas ist mir nah und teilt mein Schicksal zur gleichen Stunde!) Euch trifft Verlust und Schande zugleich, und das habt Ihr nicht verdient.. Ich hoffe nicht nur, - ich glaube, daß die Zeit Euer Leid lindern wird. Ich bin nur ein Vorläufiger gewesen in meinem teils noch unklaren Drängen und

Was die Eltern bemerkt! Klüber nicht bedürftig!

Geliebte Eltern,

Es ist nun soweit! In wenigen Stunden werde ich aus diesem Ich aussteigen. Ich bin vollkommen ruhig und ich bitte Euch, es auch gefasst aufzunehmen. Es geht heute auf der ganzen Welt um so wichtige Dinge, da ist ein Leben das erlischt, nicht sehr viel. Was gewesen ist, was ich getan, - davon will ich nicht mehr schreiben. Alles, was ich tat, tat ich aus meinem Kopf, meinem Herzen und meiner Überzeugung heraus, und in diesem Rahmen, müsst Ihr als meine Eltern das Beste annehmen. Darum bitte ich Euch.

Dieser Tod passt zu mir. Irgendwie habe ich immer um ihn gewusst. Es ist mein eigener Tod, - wie es einmal bei Rilke heißt!

Das Herz wird mir nur schwer, wenn ich an Euch Lieben denke. (Libertas ist mir nah und teilt mein Schicksal zur gleichen Stunde!) Euch trifft Verlust und Schande zugleich, und das habt Ihr nicht verdient...

Ich hoffe nicht nur, - ich glaube, daß die Zeit Euer Leid lindern wird. Ich bin nur ein Vorläufiger gewesen in meinem teilweise noch unklaren Drängen und Wollen. Glaubt mit mir an die gerechte Zeit, die alles reifen lässt!

Ich denke an Vaters letzten Blick, bis zuletzt. Ich denke an die Weihnachtsträne meiner lieben kleinen Mutter. Es bedurfte dieser letzten Monate, um Euch so nah zu kommen.

Ich habe, ich verlorener Sohn, ganz heimgefunden, nach so viel Sturm und Drang, nach so viel Euch fremd anmutenden Wegen.

Ich denke an den guten Hartmut und freue mich, daß es ihm besser geht! Meine Gedanken wandern nach Freiburg zurück, wo ich auch Helga und ihre Beiden zum ersten und letzten Mal sah. Ja ich denke noch an so manche(n), - zurück an ein reiches schönes Leben, von dem so Vieles ich Euch verdanke, so Vieles, das nie gelohnt wurde.

Wenn Ihr hier wäret, unsichtbar seid Ihr's: Ihr würdet mich lachen sehen angesichts des Todes. Ich habe ihn längst überwunden. In Europa ist es einmal so üblich, daß geistig gesät wird mit Blut. Mag sein, daß wir nur ein paar Narren waren; aber so kurz vor Toresschluss hat man wohl das Recht auf ein bisschen ganz persönliche Historische Illusion.

Ja, und nun gebe ich Euch allen die Hand und setze nachher 1 (eine einzige) Träne hierher als Siegel und Pfand meiner Liebe.

Euer Harro

Harro und Libertas
Schulze Boysen, 1935



[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Nur soziale Kunst!

Der Holzschnneider Heinz Kiwitz (geb. am 4.9.1910 in Rühren, Hafestraße 9) arbeitete für die KPD, deren Mitglied er war. Für ihn galt, so sein Freund Heinrich Goertz (geboren 1911 in Duisburg), „nur soziale Kunst, die das proletarische Klassenbewußtsein stärke, den Volkszorn schüre und die Ausgebeuteten zur Eroberung der Macht aufrufe.“. Heinz Kiwitz zeichnete für Duisburger Betriebszeitungen und für die satirische Arbeiterpresse in Berlin („Die Ente“, „Magazin für alle“ usw.).

Seine Holzschnitte und Grafiken, voller Schärfe und Angriffslust, entlarvten Hitler und seine Wegbereiter in Finanz, Wirtschaft, Militär und Politik. Ähnlich scharf und aggressiv waren die Zeichnungen seines Freundes Günther Strupp.

"Gefährliches Papierzeug" - Verhaftung

Im September 1933 wurde Heinz Kiwitz festgenommen, direkt in seinem Atelier. Bei der Haussuchung in der Wohnung der Familie Kiwitz (Richard-Wagner-Straße 51 in der Neudorfer Einschornsteinsiedlung) fand die Kriminalpolizei „gefährliches Papierzeug“ der Kiwitz-Freunde - Briefe, Gedichte, Postkarten.

So hatte Günther Strupp zum Beispiel seinem Freund Heinz Kiwitz im Juli 1933 geschrieben: „Lese eben im Völkischen Beobachter über Kunst. Es wird in Deutschland noch fürchterlich.“

Günther Strupp wurde kurz nach Kiwitz im Duisburger Polizeipräsidium eingesperrt, nachdem er sein Bild „Demonstration“ umgemalt hatte. Die beiden Künstlerfreunde gingen am 29. September 1933 - zusammen mit etwa 200 politischen Gefangenen aus Duisburg - auf Transport in das Konzentrationslager Kemna bei Wuppertal.

**Günther Strupp,
Erinnerung an das
KZ Kemna.**



(Zeichnung aus Henryk Keisch: "Strupp Zeug", Die kuriose unheile Bilderwelt des Günther Strupp, Augsburg, 1971, S.7)



Albtraum KZ-Kemna

Seite 2

Die jungen Künstler erlebten die Kemna als Albtraum, besonders Günther Strupp, der viele Schläge und Demütigungen ertragen musste. Heinz Kiwitz kam besser weg. Den SA-Schindern imponierte sein trotziges Auftreten und sein „arisches“ Aussehen.

Nicht erspart blieben Heinz Kiwitz jedoch die üblichen Schikanen im Lager, die alltäglichen Bilder des Schreckens, wie sie von Duisburger Mitgefangenen, Bergleuten und Hüttenarbeitern, geschildert werden:

„Wir mussten Wassertreten in der eiskalten Wupper, die am Lager vorbeifloß. SA trieb uns ins Wasser - mit Fußtritten, Faustschlägen, Peitschenhieben (...) Nachts hörten wir die Schreie der Gefolterten, es gab Selbstmordversuche, tagsüber das sinnlose Exerzieren auf dem Fabrikhof, der war mit scharfkantiger Schlacke und Scherben bedeckt (...) Wir wurden im Saal hin- und hergejagt, mussten singen 'Uns geht die Sonne nicht unter', die Hände hinter dem Kopf verschränkt (...) Sie zwangen uns, Steine aus der Wupper zu nehmen, wieder hineinzuworfen, das nannten sie 'Arbeitsbeschaffung' (...)

Es gab Schläge, Essensentzug als Strafe, ich erinnere mich an einen Kameraden aus Meiderich, denen die SA-Banden die Nieren, das Geschlecht kaputt getreten haben (...)

Die Kemna war ein „wildes Lager“ der SA, kein Arbeits- oder Vernichtungslager. Die Antifaschisten sollten hier durch Terror gebrochen, ihre Solidarität zerschlagen werden. Jedoch halfen sich die Kemna-Häftlinge, wo sie konnten: „Meine Mithäftlinge beschützten mich, versteckten mich in einem Strohsack“, berichtete Günther Strupp. So konnte der SA-Terror den Widerstandswillen der beiden Künstler nicht brechen.

Künstler im Widerstand: Heinz Kiwitz

Seite 3

Im Januar 1934 war das KZ Kemna aufgelöst worden: die SA-Brutalitäten waren in der Öffentlichkeit bekanntgeworden, Proteste aus der Bevölkerung wurden immer lauter. Heinz Kiwitz wurde mit dem Rest der Gefangenen in die Wuppertaler Berge getrieben und ins KZ Börgermoor 'verschubt'. Hier, in der Öde des Moors, traf Heinz Kiwitz viele Duisburger Genossen - Eduard Wienskowski, Alfred Lemnitz, Kurt Selbiger, Artur Bilke; sie hatten mitgewirkt, im Lager eine „illegale, organisierte Kulturarbeit“ aufzubauen.

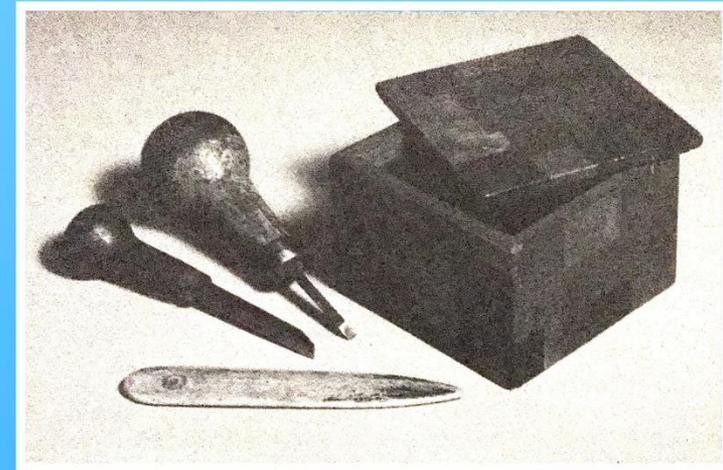
Nach der schweren Arbeit im Moor - Gräben wässern, Torf stechen, Wege anlegen - wurde abends in den Baracken geschnitzt, gezeichnet, gemalt, rezitiert ... Kunst hinter Stacheldraht gab den Häftlingen Mut in der Einöde, stärkte ihren Lebens- und Widerstandswillen, ihre Solidarität.

So hatten im August 1933 die Häftlinge bei der SS durchgesetzt, eine Zirkusaufführung zu veranstalten. Bei der Vorbereitung des „Zirkus Konzentrazani“, bei der Ausstattung und den Requisiten, waren auch Duisburger Häftlinge aktiv gewesen. Der Rheinhausener Bergmann und Heimatdichter Johann Esser hatte das „Moorsoldatenlied“ geschrieben, die „Hymne des deutschen Widerstandes“. Die SS verbot das Lied, erlaubte es zeitweise, verbot es von neuem ...

Entlassung aus dem Moor

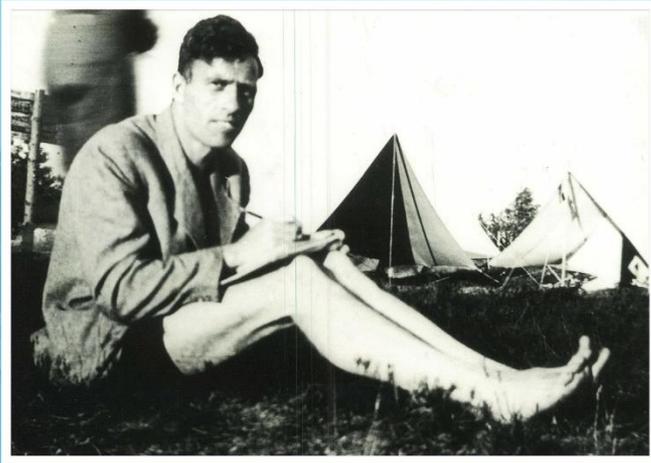
Heinz Kiwitz wurde am 31. März 1934 aus dem Moor entlassen. Zuvor mußte er eine „Verpflichtungserklärung“ unterschreiben: „Ich, Heinz Kiwitz (Häftling Nr. 185), geboren am 4.9.1910 aus Duisburg (...) verpflichte mich hierdurch, in Zukunft jeden Verkehr mit Angehörigen oder Anhängern der Kommunistischen oder Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aufzugeben und mich jeder staatsfeindlichen politischen Betätigung oder Propaganda, insbesondere jeder Teilnahme an hoch- oder landesverräterischen Umtrieben, zu enthalten (...).“

Kunst hinter Stacheldraht - KZ-Börgermoor



Von Kiwitz im KZ Börgermoor angefertigtes Kästchen mit Intarsien. Daneben Teile seines Werkzeugs: zwei Stichel und eine Falzbein. (Privatarchiv: Gerdrud Siepmann)

Heinz Kiwitz: Leben im Exil



Flucht nach Dänemark

Als in Spanien im Juli 1936 die vier Generäle (Francisco Franco, Emilio Mola, José Sanjuro, Gonzales Queipo de Llano) putschten, um die Republik zu zerschlagen, beschloss Heinz Kiwitz mit Strupp nach Spanien zu gehen, zunächst allein, da sein Freund unter strengster Gestapobewachung stand. Dank Ernst Rowohlt gelang Heinz Kiwitz im Januar 1937 die Flucht zuerst nach Dänemark.

Weder Schutz noch Idylle

Mit zehn Mark in der Tasche kam der Künstler in Kopenhagen an. Das reichte dem damals 26 jährigen gerade, um in der Jugendherberge am Frederiksholms Kanal übernachten zu können. Bald wurde ihm bewusst, dass das „dänische Strohdach“ weder Schutz noch Idylle war. Bei den Hilfskomitees fand er keine materielle Unterstützung, und die dänische Fremdenpolizei gab ihm - wie anderen kommunistischen Flüchtlingen aus Nazideutschland - nur eine befristete Aufenthaltsgenehmigung mit der Auflage, sich selbst ein Visum für ein anderes Land zu besorgen.

Hilfe von Freunden

Doch fand er Freunde in Kopenhagen, die ihm halfen. Der Maler Rudi Lesser schenkte ihm 10 Kronen, besorgte ihm Unterkunft (V.E. Camborgsvej, hus Demant). Und Prof. Aksel Jörgensen verschaffte ihm einen Studienplatz an der Kunstakademie Charlottenburg und stellte ihm ein Arbeitszimmer an der graphischen Schule, deren Leiter er war, zur Verfügung. Zudem fand Heinz Kiwitz Aufnahme im Emigrantenheim am Kopenhagener Rathausplatz, wo die deutschen Flüchtlinge billige Mahlzeiten, Unterhaltung, eine Bibliothek oder Kulturveranstaltungen mit Bertolt Brecht, Martin Anderesen Nexö usw. geboten bekamen.

Emigranthjemmet



**Holzchnitt von Heinz Kiwitz, 1937:
Spendenaufwurf eines dänischen
Unterstützungskomitees für das
Emigrantenheim am Rathausplatz in
Kopenhagen (Privatarchiv Otto Piel)**

Heinz Kiwitz: Holzschnitte

Heinz Kiwitz, 1937

Le bombardement d'Almeria par la Flotte Hitlerienne

Die Bombardierung Almerias durch die Hitler Flotte

in: Cinq ans de Dictature Hitlerienne, 1938

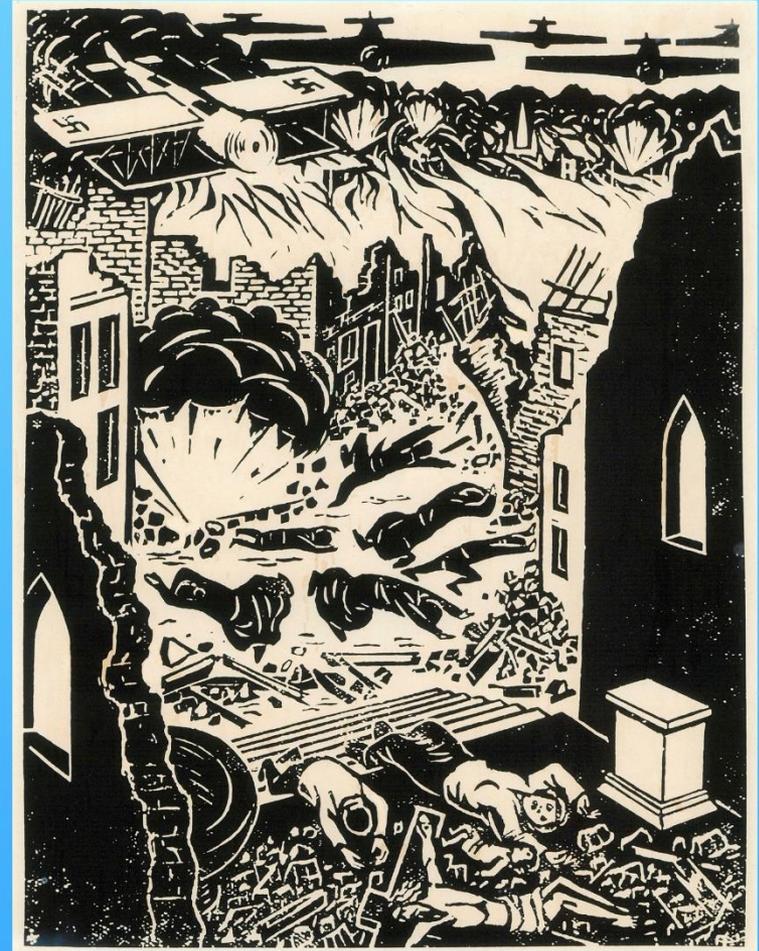


Heinz Kiwitz, 1937

La destruction de Guernica

Die Zerstörung Guernicas

in: Cinq ans de Dictature Hitlerienne, 1938



**Spanischer
Bürgerkrieg**

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Heinz Kiwitz: Spanischer Bürgerkrieg

Tod im Spanischen Bürgerkrieg

Ende August 1937 verließ Heinz Kiwitz Dänemark - ohne Geld, ohne Pass, ausgerüstet mit einem Vier-Wochen-Visum. An seine Eltern in Duisburg schrieb er Anfang September: „Ich bin mal was nach Paris gefahren. Bin mit dem Schiff von Esbjerg nach Dünkirchen und mit dem Zug heute hier angekommen. Sowas von einem verrückten Betrieb“

Über den letzten Abschnitt seines Lebens wissen wir wenig. Wie Heinz Kiwitz nach Spanien kam, was er dort tat, wie und wo er starb - all dies sind offene Fragen geblieben. Es gibt viele Spekulationen, einige mündliche Berichte, jedoch nichts Aktenkundiges.

Nur eins steht fest, ist ein unumstößliches Faktum: Heinz Kiwitz fiel in der Ebro Schlacht, im Sommer oder im Herbst 1938. Zuvor war er in Albacete kurz ausgebildet, bei einem seiner ersten Fronteinsätze verwundet und hospitalisiert worden. Die Familie Kiwitz in Duisburg bekam erst Anfang 1939 die Nachricht vom Tod.



Heinz Kiwitz, Gruß an die Internationalen Brigaden aus N.Marceau "Cinq ans de dictature Hitlerienne" (Paris 1938)



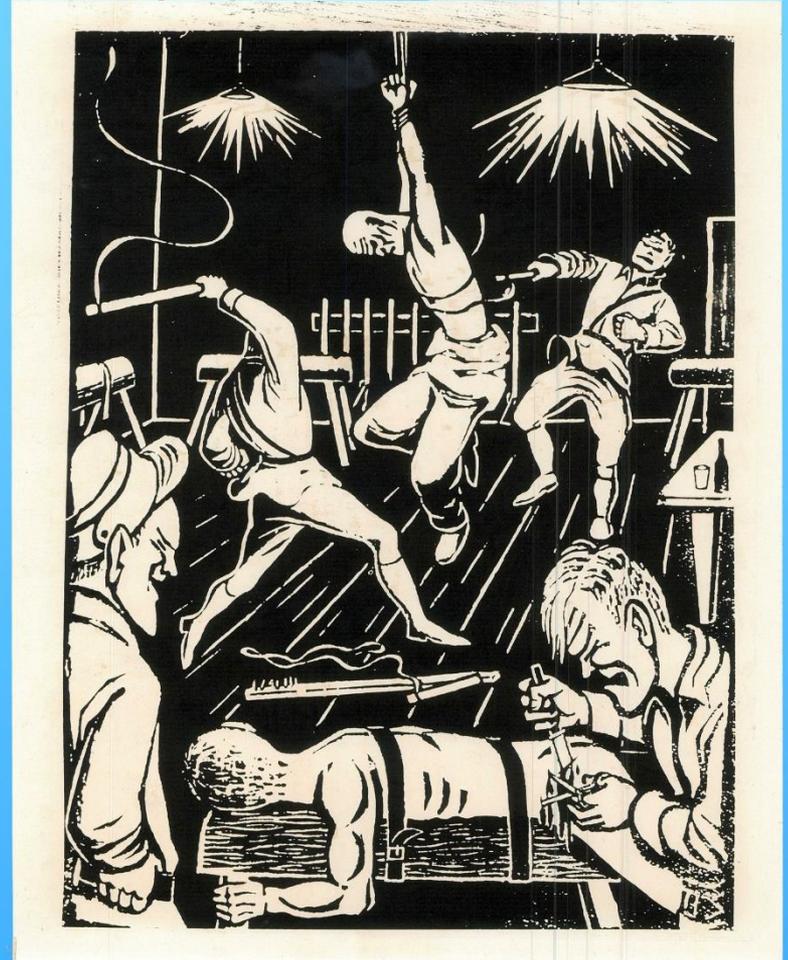
Heinz Kiwitz, "Der Frieden" Duisburg, 1930, Privat Archiv G.Siepmann

Heinz Kiwitz: Holzschnitte

Bücherverbrennung Mai 1933



Gestapofolter



Kirchlicher Widerstand: Bekennende Kirche unter dem Wort

Freundliche Einladung.

Das Bedürfnis unserer Gemeinde erfordert es, daß wir unsere bisherigen **Bibelstunden** auf eine breitere Grundlage stellen. Sie sollen hinfort die Bezeichnung

Bekennnisstunden

tragen und an jedem Mittwoch-Abend 8 Uhr im Gemeindesaal an der Schmiedestraße Nr. 8 stattfinden.

Die Unterzeichner sind übereingekommen, daß Pfarrer Spering zunächst eine zusammenhängende Reihe von Betrachtungen hält, die unter dem Thema stehen:

„Das ewige Gottesgesetz“

Die erste Betrachtung findet am Mittwoch nach Ostern (4. April) statt.

Wir erstreben eine **Volkskirche**, die sich ihrer Pflicht zum **Bekennnis** bewußt ist; darum bitten wir die Gemeinde um treuen und zahlreichen Besuch der Bekennnisstunden.

Die Bibelstunden im Schlenk finden nach wie vor Sonntags und Donnerstags abends um 8 Uhr statt. Wir hoffen, daß beide Stunden sich gegenseitig ergänzen und beleben.

In treuer Verbundenheit
grüßen wir die Gemeinde!

Spering, Pfarrer. Pfeiffer, Stadtmissionar.

Bekennnispfarrer Dietrich Spering, seit 1909 Pastor in Duisburg - Wanheimerort (Gnadenkirche)



Scheitern der Gleichschaltung

Trotz Agitation der „Glaubensbewegung Deutscher Christen“ (DC) für den Nationalsozialismus scheiterte die völlige Gleichschaltung der Evangelischen Kirche am Widerstand der „Bekennenden Kirche unter dem Wort“.

Obwohl Pfarrer und Gläubige der Bekennenden Kirche (siehe auch Pfarrernotbund, Martin Niemöller) ihren Widerstand auf den kirchlichen Bereich beschränkten, mussten sie Verbote, Diskriminierung, Bespitzelung, Verfolgung und Haft erleiden, auch in Duisburg.

Unter ihnen

Pfarrer Otto Vetter, Neudorf

Pfarrer Friedrich Schindelin, Wedau

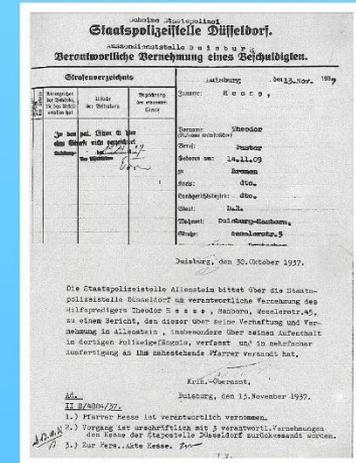
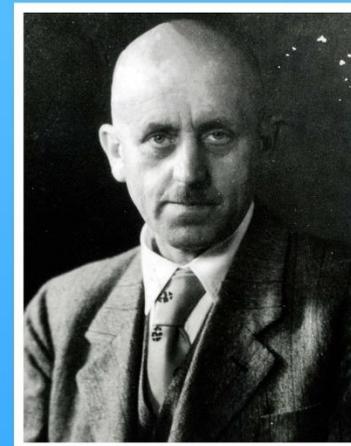
Karl Mühlen und Eduard Hesse, Meiderich

Dietrich Spering, Wanheimerort

Pfarrer Karl Faulenbach und Pfarrer Theodor Hesse, Marxloh

Willi Reyter und Walter Fink, Rheinhausen

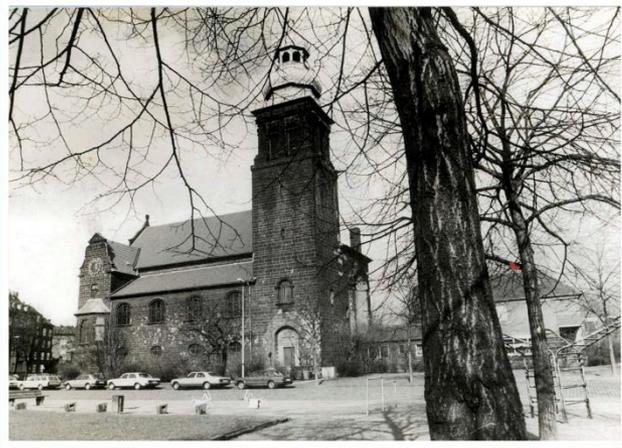
Karl Denkhäus, Homberg



Bespitzelt und verfolgt von der Gestapo: Pfarrer der Bekennenden Kirche wie Theodor Hesse...

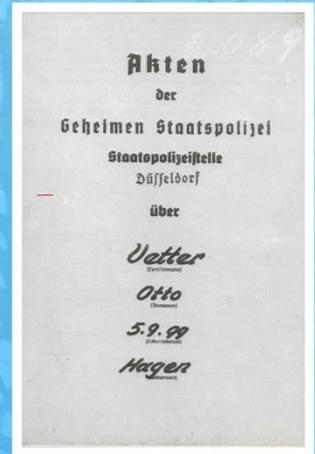
Der Meidericher Gärtnereibesitzer Wilhelm Dehnen (1893 -1965), Mitglied der Bekennenden Kirche, wird am 15.02.1944 vor dem Landgericht Duisburg wegen "Wehrkraftzersetzung" und "Heimtückegehen" abgeurteilt. Er überlebt das Zuchthaus Lüttringhausen und entgeht dem drohenden Hungertod durch die Befreiung im April 1945.

Kirchlicher Widerstand: Otto Vetter

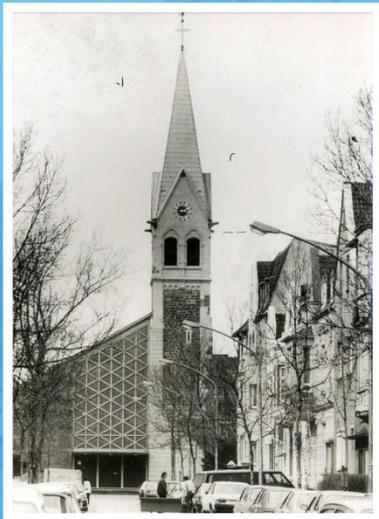


Christuskirche Neudorf: Hier wirkte seit 1930 Pfarrer Otto Vetter im Geiste des Evangeliums gegen die menschenfeindliche Ideologie des Nationalsozialismus.

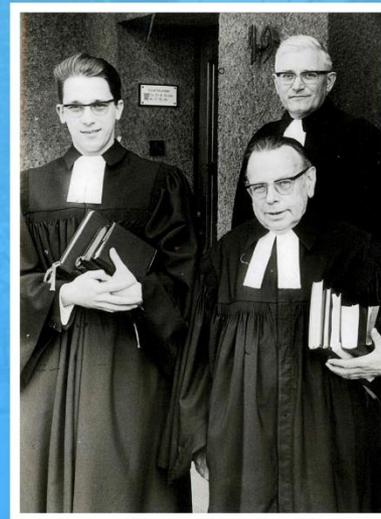
1933 war er Mitbegründer des Pfarrernotbundes, ein Zusammenschluss deutscher evangelischer Theologen, Pastoren und kirchlicher Amtsträger gegen die Einführung des Arier-Paragraphen in der Deutschen Evangelischen Kirche. Seit 1934 war er Vorsitzender des Bruderrates der Bekennenden Kirche in Duisburg.



Akten über Otto Vetter, geb. 05.09.1899



Lutherkirche Duissern. Auch hier war Otto Vetter für die Bekennende Kirche aktiv.



Duisburg (1955 ?) Superintendent Otto Vetter (vorne rechts) mit Pfarrer Schöllkammer und Superintendent Mayer

Widerstand: Gottfried Könzgen, überzeugter Katholik



Aus dem Jahr 1944 stammt dieses letzte Foto von Gottfried Könzgen und seiner Familie. Für die Nazis ein "Fanatischer Katholik" und Gegner.



Gottfried Könzgen mit seiner Frau Elisabeth (3. von links), seiner Tochter Christa und Sohn Edmund (rechts mit Umhängetasche) am 9.9.1934 als Teilnehmer der Kevelaer-Prozession, aus: Michael Teggens, Gottfried Könzgen (Duisburg, 1987), S. 28

Einer, der nicht geschwiegen hat

Vor 50 Jahren verstarb Gottfried Könzgen – KAB will Seligsprechung erreichen

Vor 50 Jahren, am 15. März 1945, verstarb im Konzentrationslager Mauthausen in Oberösterreich der langjährige Sekretär der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB) und Leiter des katholischen Volksbüros Duisburg, Gottfried Könzgen. Er hatte bis zu seiner Verhaftung im August 1944 in unzähligen Vorträgen öffentlich gegen das Naziregime Stellung

Gottfried Könzgen wurde am 3. April 1886 in Mönchengladbach geboren. Nach dem Besuch der Volksschule begann er eine Lehre als Weber. Neben seiner Arbeit schaffte er es, die mittlere Reife und das Abitur nachzuholen. Als „Schwarz Hörer“ studierte er drei Jahre lang an der Universität Bonn Jura und Wirtschaftswissenschaften. Könzgen war der erste „studierte“ Arbeitersekretär.

27 Jahre alt wurde er zur Ehrenbreitsteiner Fußartillerie eingezogen, diente als überzeugter Patriot während des 1. Weltkrieges in Mazedonien und Frankreich. Könzgen kam unverletzt aus dem Krieg zurück, hatte sich aber eine schwere Malariainfektion zugezogen.

Im August 1920 heiratete Gottfried Könzgen Ehefrau Elisabeth. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, Sohn Edmund Joseph und Tochter Christa Barbara.

1919 wurde Könzgen als Arbeitersekretär nach Duisburg berufen. Hier sollte er einen neuen Bezirksverband der KAB aufbauen und gleichzeitig das katholische Volksbüro leiten, eine Beratungsstelle vornehmlich für die Arbeiterschaft in Rechts- und Sozialfragen, pro Jahr mehrere tausend Fälle. Aber das Volksbüro nahm sich auch der Versorgungsprobleme an. So wurden 1929 zu Weihnachten 12 000 kostenlose Mittagessen an die Arbeitervereine verteilt.

Mit Beginn der Herrschaft der Nationalsozialisten 1933 begannen einschneidende Veränderungen. Könzgen verlor nicht nur seine Posten im Provinziallandtag und als Stadtverordneter; Stück für Stück wurde versucht, seine Rechte zu beschneiden, für die Arbeiter zu wirken.

Die Gestapo überwachte Könzgen von Anfang an. Im März 1935 erfolgt eine erste Hausdurchsuchung. Der Arbeitersekretär wird für 108 Tage in „Schutzhaft“ genom-

bezogen. Die Katholische Arbeiterbewegung wird in den nächsten Wochen beginnen, Unterschriften für die Seligsprechung Könzgens zu sammeln. Hans Borowski, Bezirksvorsitzender der KAB-Duisburg: „Ich weiß, daß das ein langes Verfahren ist. Uns geht es aber darum, den Vorbildcharakter Könzgens in Erinnerung zu halten.“

men. Doch er läßt sich nicht einschüchtern.

Könzgen hält zahlreiche Vorträge. Auszug aus den Gestapo-Akten: „...ist hier als fanatischer Katholik und Gegner der Nazis bekannt...hat Vorträge gehalten, in denen er stets in geschickter Form gegen die national-sozialistische Weltanschauung Stellung nahm.“ Redeverbote wurden erteilt. Er hielt sich nur am Anfang daran.

Am 30. August 1944 erfolgte die erneute Verhaftung

durch die Gestapo und die Einweisung in das KZ Sachsenhausen. Im Februar dann wurde Könzgen in das Vernichtungslager Mauthausen verlegt. Das Schicksal des Gefangenen blieb lange Jahre ungewiß. 1953 dann meldet die „Allied Commission for Germany“, daß der Tod Könzgens am 15. März 1945 um 6.25 Uhr im Sanitätsbereich des Lagers eingetreten ist, Ursache: Kreislaufschwäche, akuter Dickdarmentzündung.

Klaus Peters



Auch an der ersten Sitzung der „Katholischen Arbeiter-Internationale“ 1930 in Utrecht nahm Gottfried Könzgen (dritte Reihe, 5. v.r.) teil.

Widerstand: Gottfried Kőnzgen, überzeugter Katholik

Schikanen

20. Juli 1935: Bitte um "Beschlagnahme der Schreibmaschine des kath. Arbeitervereins in Duisburg"... "weil diese zur Herstellung von staatsfeindlichen Schriften benutzt worden ist."



Gedenken

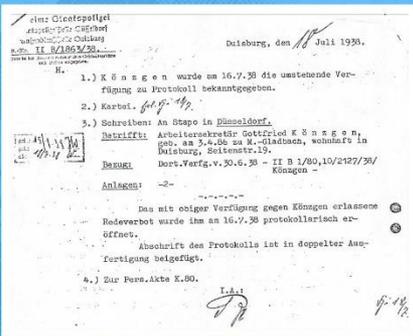
Gedenktafel in der (inzwischen abgerissenen) Gottfried-Kőnzgen-Schule an der Gutenbergstraße.



30. Juni 1938: "Aufgrund des   1 der VO. des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28.2.1933 verhnge ich mit sofortiger Wirkung gegen den Arbeitersekretär Gottfried Kőnzgen... ein Redeverbot"



Protokoll der Zustellung des Redeverbots am 18. Juli 1938 durch die Geheime Staatspolizei



Stolperstein: Rabbiner-Neumark-Weg 1

Mahntafel am Büro der KAB - Duisburg in der Gottfried-Kőnzgen-Straße



Widerstand: Gottfried Könzgen, überzeugter Katholik



Am 20.7.1944 scheiterte das Attentat auf Hitler. Die NS-Führung nutzte die "Verschwörung" des 20. Juli, um in den darauffolgenden Wochen und Monaten Tausende von Antifaschisten zu verhaften, in KZ's zu verschleppen oder zu ermorden. Die „Aktion Gewitter“ (bzw. „Aktion Gitter“) rollte auch in Duisburg an. Hier wurden im August 1944 insbesondere ehemalige Repräsentanten der Weimarer Republik festgenommen und ihre Wohnungen nach „Verdächtigen“ durchsucht.

Verfolgung und Verhaftung

In die Wohnung von Gottfried Könzgen (Duisburg Seitenstraße) kam die Gestapo am frühen Morgen des 23. August. Doch der Sekretär der katholischen Arbeiterbewegung (KAB) in Duisburg war nicht zuhause. Nach einem schweren Bombenangriff war er mit einem Freund aufs Land nach Gemen gefahren. Seine Abwesenheit von Duisburg wurde ihm später zum Verhängnis: sie diente der Gestapo als Beleg für seine Zugehörigkeit zum Kreis der „Verschwörer“ des 20. Juli. In der Tat hatte Gottfried Könzgen Verbindung zur Widerstandsgruppe um Goerdeler und Moltke, die beide hingerichtet wurden.

Über die Duisburger Gestapoaktion wurde Gottfried Könzgen sofort informiert. Freunde und Verwandte warnten ihn, rieten ihm unterzutauchen. Doch fuhr der Arbeitersekretär nach Duisburg zurück; vor allem wollte er seine Familie nicht gefährden. Er fürchtete, dass die Nazis sich an seiner Frau, seinem Sohn und seiner Tochter rächen könnten. („Sippenhaft“!).

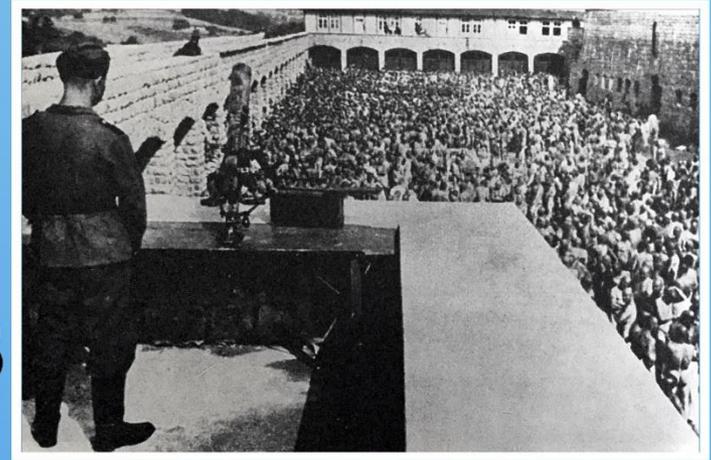
Am 30. August 1944 kamen die Verfolgungskommandos, um Gottfried Könzgen und weitere Katholiken aus seinem Umkreis abzuholen. Die meisten Verhafteten wurden nach den „Vernehmungen“ im Duisburger Polizeigefängnis nach 14 Tagen wieder freigelassen. Gottfried Könzgen dagegen blieb in Haft und wurde am 21. September - als politischer Häftling - in das KZ Sachsenhausen „verschubt“. In der sogenannten "Schutzhaft" musste er auf seiner KZ-Kleidung den Roten Winkel der politischen Häftlinge tragen. Alle Bemühungen von katholischer Seite, den Arbeitersekretär freizubekommen, scheiterten.

Widerstand: Gottfried Könzgen, überzeugter Katholik

Der letzte Weg des Gottfried Könzgen

Am 13. Februar 1945 ging Gottfried Könzgen auf Transport nach Mauthausen - zur Vernichtung durch Arbeit. Er war schwerkrank, als er mit seinen Leidensgefährten in Viehwaggonen nach Österreich ins Todeslager geführt wurde. Der Transport ging eine Woche. Es war ein eisig kalter Winter. Viele der Deportierten kamen unterwegs um, völlig entkräftet durch Kälte, Hunger, qualvolle Enge. Mauthausen liegt am Zufluss der Enns in die Donau, etwa 20 bis 25 km südlich von Linz. Ein idyllischer Ort mit alten Fachwerkhäusern. Auch der kleine Verladebahnhof, an dem die Häftlinge ausgeladen wurden wie Vieh, wirkt gemütlich und einladend. Der Weg nach dem Lager führt über einen gewundenen Höhenweg durch Feld und Wald auf den Berg hinauf. In diesem Hohlweg wurden die Gefangenen hinauf geprügelt zum KZ, mit Stiefelritten und Kolbenschlägen.

**KZ Mauthausen
("Mordhausen")
Massenankunft
von Häftlingen**



„Gottfried Könzgen“, so heißt es, „sei aufrechter Haltung mit auf dem Rücken verschränkten Armen gelaufen, habe die Prügel der Wachleute regungslos über sich ergehen lassen, obwohl er schon schwer krank gewesen sei.“ Er habe „stark geschwollene Beine gehabt“ und sei im Lager Mauthausen „sehr schnell in die Krankenbaracke verlegt“ worden. „Einige Mithäftlinge hätten versucht, ihn noch im Krankenlager zu besuchen und ihn mit Lebensmitteln und Decken zu versorgen.“ Dort, in der Krankenbaracke, sei er umgekommen, andere berichten, der Duisburger Arbeitersekretär sei „vergast worden“ in der Gaskammer des Lagers, die als Baderaum getarnt war. Doch eine unumstößliche Tatsache steht fest: Gottfried Könzgen starb - ein Opfer der faschistischen Verfolgung - am 15. März 1945 im Konzentrationslager Mauthausen; nach amtlichen Unterlagen soll der Tod „im Sanitätslager ... um 6.25 Uhr“ erfolgt sein.

Widerstand: Duisburger Edelweißpiraten



Bruno Bachler (links) 1941 als Edelweißpirat.

Eigene Lebensnormen

Die Ablehnung der vom Nationalsozialismus geprägten Lebensnormen wurde besonders am Arbeitsplatz deutlich. Recht häufig verweigerten Edelweißpiraten die Arbeit. „Bummelantentum“ war verbreitet. Über Hermann Qu. zum Beispiel wurde gesagt, er „arbeitet nicht gerne (...) und wurde gemäß Verfügung der Stapo-Leitstelle Düsseldorf für die Dauer von 14 Tagen in Haft genommen, weil er trotz wiederholter Warnung durch den RTdA (Reichstreuhänder der Arbeit) und der Kripo willkürlich der Arbeit ferngeblieben ist ...“ Über Wilhelm de Becker heißt es, er sei „ein arbeitsscheuer Mensch, der bereits wegen Arbeitsvertragsbruchs eine 14-tägige Haft verbüßen mußte.“ Besonders häufig beobachteten die Gestapobeamten mehrmaligen Arbeitsplatzwechsel Duisburger Edelweißpiraten. Für die jungen Arbeiter, vom Nationalsozialismus ihrer gewerkschaftlichen Vertretung und tariflichen Rechte beraubt, war dies die einzige Möglichkeit, zu höheren Löhnen zu gelangen.

Subkultur

Von Ausnahmen abgesehen, die Edelweißpiraten-Bewegung war eine Subkultur. Hierzu Bruno Bachler: „Man soll heute nicht versuchen, diese 'Edelweißpiratengeschichte' politisch hoch zu stilisieren. So politisch war sie gar nicht. Es war ganz einfach Abenteuerlust, mal was anderes zu erleben. Diese Edelweißpiratengruppe war auch ein sehr großes Sammelbecken für die SS, genauer für die Waffen-SS. Sehr viele Edelweißpiraten sind später bei der Waffen-SS gelandet.“

Man soll nicht vergessen, dass am wenigsten politische Motive ein Grund waren, bei den Edelweißpiraten mitzumachen, sondern das Erleben, auf Fahrt gehen oder auch „Rumhauen“. Das war wohl entscheidend. Wobei jedoch das andere mitgeschliffen wurde. Deshalb bin ich auch nicht der Mann, der heute sagt, wir waren damals politische Kämpfer. Das waren wir gar nicht.“

Die Erfahrung täglicher Ausbeutung ließ viele Edelweißpiraten den Gegensatz empfinden, der zwischen der propagierten NS-„Volksgemeinschaft“ und der weiterexistierenden industriellen Klassengesellschaft bestand. Wie die Arbeitsverweigerung von Edelweißpiraten die NS-Rüstungsmaschinerie behindern konnte, dokumentiert der Brief eines Duisburger Unternehmens vom 5.10.1943.



Duisburger Edelweißpiraten



Wir wollten frei sein - und uns mit der HJ hauen...

Über Einstellung, Verhalten, Aktionen der Duisburger Edelweißpiraten berichtet Bruno Bachler:

„Wir wollten nicht marschieren, wir wollten uns nicht kommandieren lassen. Wir wollten frei sein, wie wir es damals nannten, d.h. zum Beispiel wir wollten wandern, wenn wir es wollten. Wir waren voller Opposition. Uns paßte schon das Hemd nicht. Damit man uns aber erkennen konnte, haben wir uns auch fast eine Uniform zugelegt, d.h. wir trugen weiße Strümpfe, ein buntes Hemd, ein Halstuch und ich hatte auch noch eine weiße Skimütze - und natürlich das Edelweiß. Das Edelweiß hat jedem anderen gezeigt, das ist einer von uns. Und daher auch der Begriff Edelweißpiraten.“

Bei diesen Edelweißpiraten wurde gesungen, Gitarre gespielt, und das war 'ne „Bombensache“. Abends, wenn wir Zeit hatten, wurde dann gesungen und später kam auch schon ein bisschen Politik mit herein. Hauen gehörte ganz einfach zu unserem Geschäft. Wenn wir mit der HJ zusammenkamen, haben wir uns geprügelt. Das ging von uns genauso aus, als wenn sie uns gesehen haben. Damals gab's ja diesen Streifendienst der HJ, das war sozusagen die Polizei der HJ, die auch ganz schön viel Macht besaß, die z.B. Verhaftungen vornehmen konnte und einen solange festgehalten hat, bis die Polizei oder Gestapo kam. Wenn wir die erwischten, ging die Keilerei gleich los.

Etwas anderes war, dass man sich ja als Jude in der Straßenbahn nicht hinsetzen durfte. Und da haben wir uns ein Judenabzeichen gemacht. Das haben wir uns angeheftet und haben uns dann hingesezt. Das war in der Linie 8, und diese musste am Wanheimer Baggerloch, einer unserer beliebtesten Treffs damals, eine Kurve fahren, und das war immer gut zum Abspringen für uns. Das war 'ne Ecke, die wir alleine beherrschten. Das waren so Aktionen, die wir machten. Wir haben überhaupt sehr viel Prügel bezogen, denn jedesmal, wenn wir hin bestellt wurden, ging das nie ohne Prügel ab. So war das also mit den Edelweißpiraten.“

Eine unserer größten Aktionen lief in der jetzigen Karl-Lehr-Schule, bei den Nazis hieß sie Hans-Schemm-Schule. Dort hatte die HJ ein Führertreffen veranstaltet. Ich hatte die Mülheimer, Essener und Oberhausener Edelweißpiraten gebeten, die schlagen wir zusammen. Es hat wunderbar gepaßt. Wenn die aus dem Turnsaal 'rauswollten, mussten die durch eine schmale Tür. Da haben wir sie lecker vermachet. Aber anschließend haben die uns vermachet. Einer ist wohl irgendwie 'rausgekommen, dann kam so ein Überfallwagen und dann ging es uns an die Wäsche. Gut, wir waren nachher die Dummen, aber das war 'mal wieder ein halber „Reichsparteitag“, wo es ordentlich zur Sache gegangen ist.“



Die Karl-Lehr-Realschule in Duisburg Wanheimerort.

Widerstand: Duisburger Edelweißpiraten



Bruno Bachler war jahrelang Vorsitzender und Ehrenvorsitzender der VVN/BdA Duisburg und Karl-Heinz Winstermann 2. Vorsitzender.

Karrieren des Widerstandes

Während in einigen Städten die Edelweißpiraten zu einer politischen Bewegung wurden, blieben in Duisburg die „Piraten“ im Stadium der Opposition stehen. Andererseits entwickelten sich aus der Bewegung einzelne „Karrieren des Widerstandes“. Bruno Bachler als Soldat an der Ostfront leistete Widerstand und "Zersetzungsarbeit". In den letzten Monaten des Krieges wurde er noch ins KZ-Buchenwald eingewiesen. Nach dem Krieg wirkte er als Betriebsratsvorsitzender der Firma Krohne in Duisburg, war IGM Funktionär und VVN Vorsitzender. Ihm zur Seite stand Karl Heinz Wintermann.



Karl-Heinz Winstermann (3. von links): Der ehemalige Edelweißpirat 1947 als FDJ-Vorsitzender der Ortsgruppe Duisburg - Wanheim (FDJ: Freie Deutsche Jugend).



Karl-Heinz Winstermann im Februar 1988 auf dem Michaelsplatz in Duisburg bei einer Mahnwache für die streikenden Arbeiter bei Krupp Rheinhausen.

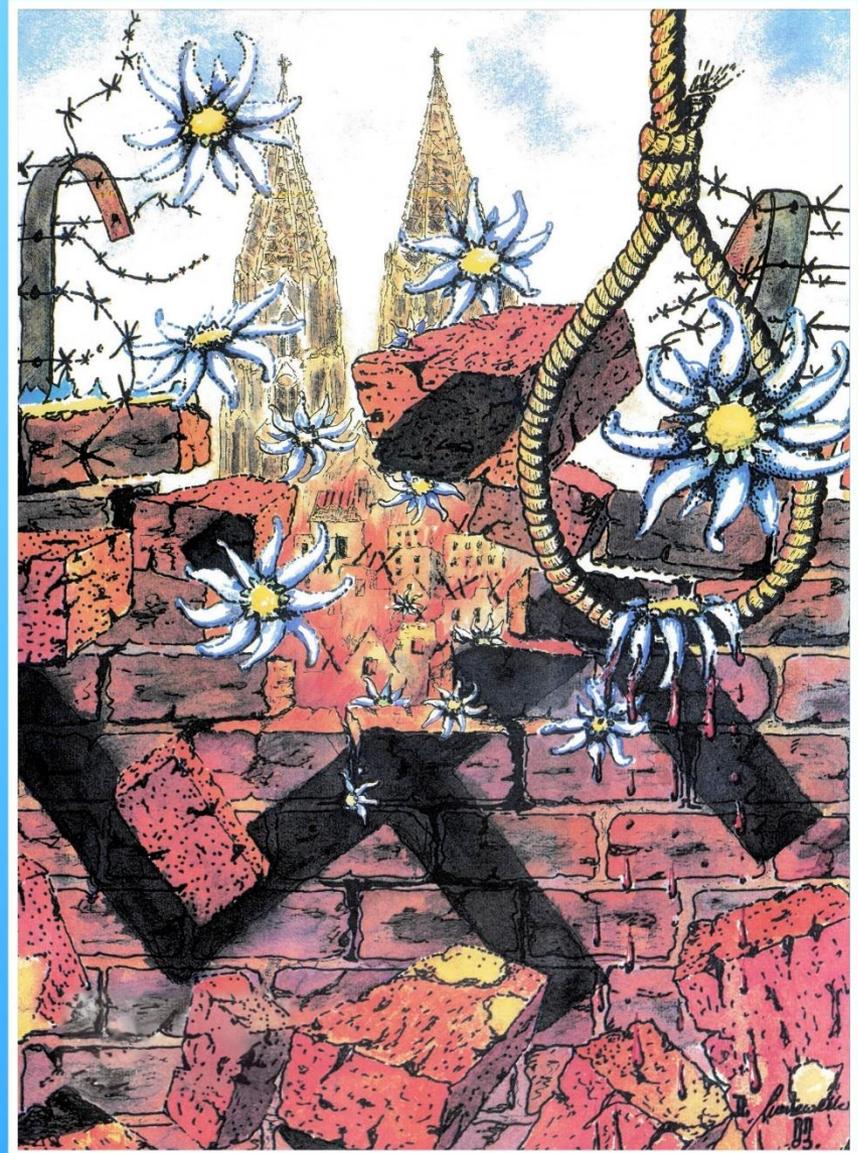
Bruno Bachler (links) als ehemaliger Edelweißpirat und Buchenwaldhäftling bei einer antifaschistischen Demonstration im März 1989. Er trägt den in Konzentrationslagern üblichen gestreiften Anzug, bei politischen Häftlingen mit einem roten Winkel versehen.



Duisburger Edelweißpiraten

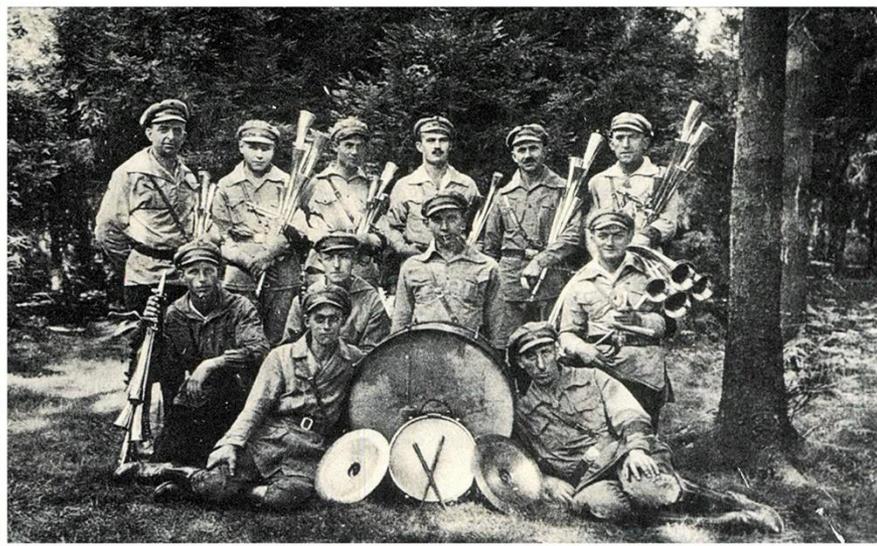
Dieses Plakat erhielt Bruno Bachler (geb. 9.10.1924; gest. 15.11.2011), langjähriger Vorsitzender der VVN/BdA Duisburg, zu seinem 60. Geburtstag.

„Zum Gedenken an die antifaschistischen Edelweißpiraten in Köln“



Spanischer Bürgerkrieg

Fritz Dittrich - gefallen vor Madrid



Spielabteilung Duisburg 1928

Fritz Dittrich (obere Reihe, 2. von rechts stehend) in der Schalmeienkapelle des RFB (Rot-Front-Kämpferbund) Duisburg.

Der Hafendarbeiter aus Duisburg-Hochfeld, Betriebsrat bei Lehnkering, fiel bei den Kämpfen um Madrid im Dezember 1936 (Casa de Campo, Ciudad Universitaria)

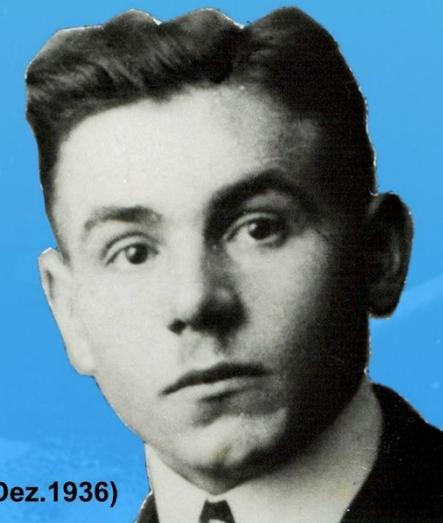
In und vor Madrid fielen auch August von Zabiensky aus Neudorf (am Manzanares), Oswald Geistert von der Ruhrorterstraße (Casa de Campo), Henz Broschetat aus Wanheimerort (Jarama) und an der Aragon Front starben Paul Job aus Hamborn und Andreas Lauterbach aus Beeck....



Duisburger Spanienkämpfer



Fritz Dittrich (geb. 18. Dez. 1899 gest. 16. Dez. 1936)



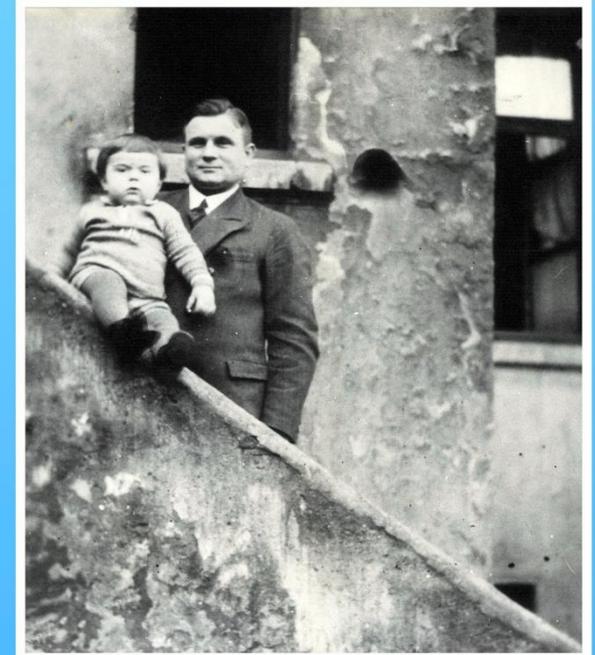
Antifaschistischer Kampf im Spanischen Bürgerkrieg – Fritz Schelhorn

Zwischen Juli 1936 und April 1939 kämpften faschistische Truppen unter General Francisco Franco gegen die demokratisch gewählte Regierung der Zweiten Spanischen Republik, unterstützt vom faschistischen Italien und Deutschland. Antifaschisten aus vielen europäischen Ländern - auch aus Deutschland - schlossen sich zu Internationalen Brigaden zusammen und kämpften auf der Seite der Republik gegen die Putschisten.

Seite 1



**Elisabeth
Schelhorn 1932
mit Sohn
Helmuth in
Hochfeld.**



**Fritz Schelhorn
mit Sohn
Helmuth, 1934,
Hochfeld,
Brückenstraße
37.
Es ist das letzte
Foto vor seiner
Emigration.**

Kontinuität des antifaschistischen Kampfes

Schon 1919 organisierte sich der Duisburger Zimmermann Fritz Schelhorn gewerkschaftlich im Holzarbeiterverband und politisch in der KPD. Als Hitler an die Macht kam, versuchte er im Untergrund die verbotene Partei und Gewerkschaft wieder aufzubauen. 1934 musste er emigrieren: Saarland, Frankreich, Belgien. Auch im Exil war er illegal gegen das NS – Regime tätig. Im Oktober 1936 ging er als Freiwilliger nach Spanien um die Republik gegen den Faschismus zu verteidigen. Nach der Niederlage der Republik wurde der Duisburger Demokrat in verschiedenen französischen Lagern interniert: Saint Cyprien, Les Milles, Campo de Gurs... 1943 wurde er an die Gestapo ausgeliefert und ins KZ Sachsenhausen transportiert. Auch in den Lagern wirkte er mit, im Untergrund den Kampf gegen den Faschismus zu organisieren.

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

Antifaschistischer Kampf im Spanischen Bürgerkrieg – Fritz Schelhorn

Seite 2



Erkennungsdienst
Geh. Staatspolizei Duisburg 81/1943

Geheime Staatspolizei – Staatspolizeileitstelle Düsseldorf

Aufgenommener		Raum für Eingangstempel		Befehl			
ig	Monat	Jahr	Zeit	Tag	Monat	Jahr	Zeit
	Okt.	1943	12 ⁰⁵				
durch		21. Okt. 1943		22. Okt. 1943		durch	
Titel		Partei:		Pers. Akten		Verwaltungs	
10119		Wenigen		Wenigen			
Telegramm – Fernspruch – Fernschreiben – Fernspruch							

++ BERLIN NÜE NR. 187888 21.10.43 1200 = HAB=.

AN DIE STL. DUESSELDORF – Z. ZT. RATINGEN.

BETR: SCHUTZHAFT GEGEN D. RD. FRITZ SCHELHORN.---

GEB. 26.12.99 – IN HELDRITT/ KOBURG.---

BEZUG: DOT. BERICHT V. 16.9.43 – ROEM 2 A –265/42 –

FUER DEN OBENG. ORDNE ICH HIERMIT SCHUTZHAFT BIS AUF

WEITERES AN. -- HAFTPRUEFUNGSTERMIN 18.1.44 --

SCHUTZHAFTBEFEHL IST WIE FOLGT AUSZUFERTIGEN: "...

INDEM ER DADURCH, DASS ER AM SPANISCHEN BUEERGERKRIEG AUF

SEITEN DER ROTEN TEILNAHM, SICH FUEER DIE VERWIRKLICHUNG

KOMMUNISTISCHER IDEEN EINSETZTE UND UNTER BERUEDKSICHTIGUNG

SEINES POLITISCHEN VORLEBENS ERWARTEN LAESST, ER WERDE IN

FREIHEIT DEN INTERESSEN DES REICHES ZUWIDER- HANDELN"---

SCH. IST ALS HAEFTLING DER STUFE ROEM 1 IN DAS

KL. SACHSENHAUSEN ZU UEBERFUEHREN. UEBERFUEHRUNGSVORDRUCK,

SCHUTZHAFTBEFEHL UND KURZER BERICHT ZUR

UNTERRICHTUNG DES LAGERKOMM. SIND DEM TRANSPORT MITZUGEBEN.---

RSHA ROEM 4 C 2 – HAFT- NR. SCH 13208 –

GEZ. DR. KALTENBRUNNER ++



Fritz Schelhorn überlebte den Todesmarsch aus Sachsenhausen und konnte so nach 1945 aktiv am demokratischen Neuaufbau teilnehmen.

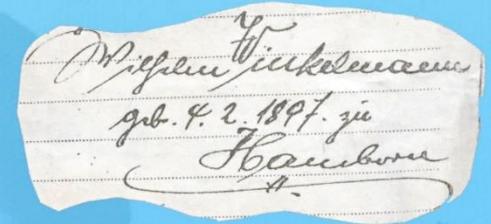
Fritz Schelhorn, ganz vorne links, bei der 1. Mai – Demonstration nach dem Krieg in Duisburg

[Zur Themenwahl](#)

[Zum Impressum](#)

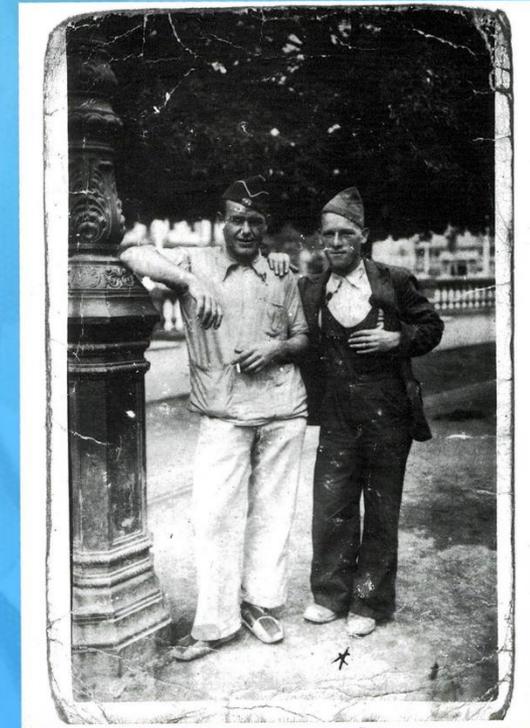
Spanischer Bürgerkrieg

Wilhelm Winkelmann



Eine bestimmende Rolle unter den deutschen Anarchosyndikalisten – bei den Barrikadenkämpfen in der katalanischen Hauptstadt sowie an der Zaragoza-Front in der Columna Durruti (eine anarchistische militärische Einheit) – spielten die Duisburger Wilhelm Winkelmann aus Hamborn und Johann Noll aus Meiderich

Wilhelm Winkelmann erhielt wegen seiner roten Haare und seines roten Bartes den Spitznamen "der rote Konsul von Bcelona".



Willi Winkelmann und Paul Helberg, Barcelona 1938. Aus: HD-G-12646, BI 59

Impressum

Herausgeber: VVN/BdA Duisburg e.V. 15.09.2018
Email: vvn-bdadiesburg@t-online.de

Realisation: Dagou Films
Webseite: <https://dagou.de>

Copyright: VVN/BdA Duisburg e.V.

Diese Dokumentation darf verbreitet, vervielfältigt oder öffentlich zugänglich gemacht werden unter folgenden Bedingungen:

- Namensnennung – Sie müssen den Namen des Herausgebers nennen
- Keine kommerzielle Nutzung – Dieses Werk darf weder als Ganzes noch in Teilen für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung – Dieses Werk darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Abweichungen von diesen Bedingungen bedürfen der Genehmigung des Rechteinhabers.

Die digitale Bearbeitung dieser Dokumentaion wurde gefördert mit Mitteln von

NRWeltoffen

demokratie
leben

Landeszentrale
für politische Bildung
Nordrhein-Westfalen



[Zur Themenwahl](#)

Tatort Duisburg 1933 – 1945 Themenwahl

[Einleitung](#)

[Vor 1933](#)

[Faschismus an der Macht](#)

[Verfolgung der Duisburger Juden](#)

[Sinti und Roma](#)

[Sippenhaft](#)

[Ostarbeiterinnen](#)

[KZ-Ratingsee](#)

[Gewerkschaftlicher Widerstand](#)

[SAP-SAPD](#)

[Brotfabrik Germania](#)

[Mathias Thesen](#)

[Arbeiter Sportler](#)

[Harro Schulze Boysen](#)

[Heinz Kiwitz](#)

[Bekennende Kirche - ...- KAB](#)

[Edelweißpiraten](#)

[Spanischer Bürgerkrieg](#)

[Zum Impressum](#)